

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung wird jeder Rabatt einfließen. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld. Bei Postbestellern
DM 3,84 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 112

Samstag, den 15. Mai 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Adenauers Erklärung interpretiert

Bonn gegen Moskau-Kontakt

Bundeskanzler wünscht keine Reise Pfleiderers nach Moskau - Ostasien-Reise erörtert

Bonn. (dpa). Die Bundesregierung lehnte gestern die Herstellung eines diplomatischen Kontakts mit Moskau ab. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Bundesregierung fest entschlossen sei, die Zusammenarbeit mit dem Westen fortzusetzen. In der außenpolitischen Haltung der Bundesrepublik habe sich keine Änderung angebahnt.

In einer Verleubarung der Bundesregierung wird gesagt, der Bundeskanzler habe anlässlich einer Pressekonferenz in Hamburg auf die Frage eines Journalisten, ob die Bundesregierung in absehbarer Zeit diplomatische Beziehungen zu Sowjetrußland aufzunehmen gedächte, geantwortet, daß man zu gegebener Zeit die Möglichkeiten überprüfen würde. Der Bundeskanzler habe von jeher die Auffassung vertreten, daß sich bei Inkrafttreten des Deutschlandvertrages selbstverständlich auch die Frage der Beziehungen zu denjenigen Staaten stelle, mit denen die Bundesrepublik heute noch keine diplomatischen Beziehungen unterhalte.

Scharfe Ablehnung Adenauers

Die von dem FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Pfleiderer geäußerte Absicht, in nächster Zeit nach Sowjetrußland zu reisen, um dort mit sowjetischen Stellen wegen der Kriegsgefangenenfrage Kontakt zu suchen, wird vom Bundeskanzler scharf abgelehnt. Auch nur die Erörterung solcher Pläne in der Presse müsse in einem kritischen Zeitpunkt der Entwicklung der Ost-West-Spannung in Sowjetrußland den Eindruck erwecken, als ob nennenswerte deutsche Kreise bereits zu Annäherungsversuchen neigten.

Ostasien-Reise Pfleiderers begraben

In der amtlichen Stellungnahme wird ferner dementiert, daß sich der Bundes-

kanzler mit dem Gedanken trage, Dr. Pfleiderer zu Mao tse Tung, dem Staatsoberhaupt der Chinesischen Volksrepublik, zu entsenden. Den Tatsachen entspreche lediglich, daß der Bundeskanzler vor geraumer Zeit mit Pfleiderer einmal die Frage einer rein privaten Studienreise durch Ostasien erörtert habe. Dabei

Keine westalliierte Intervention

Wie ein Regierungssprecher nach Ausgabe der Erklärung feststellte, ist eine westalliierte Intervention in dieser Angelegenheit nicht erfolgt. Die Aussichten eines Ost-West-Handels würden oft stark übertrieben. Pfleiderer trug sich bei seinen Reiseplänen mit dem Gedanken, Verbindung zu maßgeblichen Stellen des Sowjetischen Roten Kreuzes wegen der Kriegsgefangenenfrage aufzunehmen.

Annäherung in Genf

Erste Fortschritte in den Verhandlungen über Indochina

Genf. (Korr.) Die gestrige Sitzung der Indochina-Konferenz brachte die ersten Fortschritte in der Richtung auf einen Waffenstillstand in Indochina. Molotow machte zwei Konzessionen. Er nahm Edens Anregung an, die umstrittene internationale Überwachung durch eine Gruppe neutraler Staaten vornehmen zu lassen. Gleichzeitig akzeptierte er einen Plan des französischen Außenministers Bidault, einen Garantepakt für Indochina abzuschließen.

Auch der französische Außenminister Bidault hat die Haltung, die er in seiner ersten Indochina-Rede eingenommen hatte, in zwei wesentlichen Punkten modifiziert und damit den Vorschlägen des Vietnam-Vertreters angenähert. Er sagte zu, daß auch die französischen Truppen aus Laos und Kambodscha abgezogen werden

sollen, sobald die „Invasionstruppen“ (Vietminh) das Land verlassen haben und erklärte, daß Frankreich nach der Herstellung des Friedens in Vietnam gegen den Willen der legalen Regierung keine Streitkräfte mehr in diesem Land unterhalten wolle.

Staatsempfang für Rupprecht

München. (dpa) Zu Ehren des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der am 18. Mai 85 Jahre alt wird, gab der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard gestern einen Empfang. Im Saal der Münchener Schack-Galerie hatten sich zahlreiche Mitglieder des Hauses Wittelsbach, der bayerischen Staatsregierung, des Landtags und des Senats eingefunden. Auch der Erzbischof von München-Freising, Kardinal Wendel, und Bundesfinanzminister Schäffer waren unter den Gästen.

Ehard sagte zu Kronprinz Rupprecht gewandt: „Die geschichtliche Erscheinung Ihrer Persönlichkeit ist ein Beispiel für die unlösliche Verflochtenheit des bayerischen mit dem deutschen Schicksal.“

Um die Beflaggung der bayerischen Staatskanzlei aus Anlaß des Empfangs war es zu einem Flaggenstreit gekommen. Landtagsabgeordnete der SPD, des BHE und der FDP intervenierten in der Staatskanzlei, weil am Morgen lediglich weißblaue Fahnen an dem Gebäude zu sehen waren. Bei Beginn des Empfangs war die Staatskanzlei mit zwei weiß-blauen Rautenflaggen und einer schwarz-rot-goldenen Fahne beflaggt.

Sonnenbad vor der Flucht

Nürnberg. (dpa) Der am Mittwoch mit dem Flugzeug in die Bundesrepublik geflüchtete Tschechoslowake Karel Cihak schilderte in Nürnberg, wie es dazu kam, daß er dem Flugzeug nach der Landung auf dem amerikanischen Truppenübungsplatz Grafenwöhr nur in kurzer Hose entstieg.

Cihak hatte seine Flucht schon vor zwei Jahren geplant und sich deshalb von Prag nach Eger versetzen lassen. Die Gelegenheit zur Flucht kam, als er in der Nähe einer Kuriermaschine ein Sonnenbad nahm. Cihak holte aus seiner Unterkunft 800 tschechische Kronen und eine Pistole und setzte sich dann in die Maschine, ohne daß der Wachtposten ihm das verbot. Um nicht aufzufallen, behielt er seinen Sonnenbad-Dress an. Der Posten ahnte nichts und drehte auf die Bitte Cihaks sogar den Propeller an.

Erhard attackiert Kartellbestrebungen

Eröffnung der Drupa durch den Bundeswirtschaftsminister — Gegen Kartell-Dirigismus

Düsseldorf. (Inw) Bundeswirtschaftsminister Erhard nahm gestern bei der Eröffnung der Drupa (Internationale Messe für Druck und Papier) in Düsseldorf scharf gegen Kartellbestrebungen Stellung, die er einen Rückfall in den Dirigismus nannte. Auf der Drupa stellen 749 Aussteller aus. In der historischen Ausstellung ist auch eine Originalseite der Gutenberg-Bibel zu sehen.

In seiner Ansprache sagte Erhard, die Gruppen und Kreise, die nach Kartellen riefen, müßten sich schon etwas anderes einfallen lassen als solche veralteten Ideen. Die verdächtige Neigung dieser Gruppen, sich in eigene Kästen zurückzuziehen und abzuriegeln, stehe im Gegensatz zu den Liberalisierungs-Bestrebungen. Er habe sehr viel Kritik gehört, als er die Fesseln der Zwangswirtschaft sprengen, die Liberalisierung und die freie Konvertierbarkeit einführen wollte. Die Entwicklung habe ihm recht gegeben.

Erhard sagte dann, er brauche sich um die letzte Abstimmung im Wirtschaftsausschuß über die Kartellfrage keine Sorgen zu machen. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten, und ich weiß, daß ich zuletzt lachen werde.“ Es hieß die Tatsachen auf

den Kopf zu stellen, wenn man der geplanten Kartellbehörde Dirigismus vorwerfe. Sie werde im Gegenteil darüber wachen, daß kein neuer Kartell-Dirigismus entstehe. Der Minister brachte seine Befürchtungen zum Ausdruck, daß die in Deutschland laut werdenden Rufe nach Kartellen allmählich auf andere Länder übergingen. Es wäre der größte Fehler, den man machen könnte, die Entwicklung zum freien Wettbewerb und zur Liberalisierung damit zu zerschlagen.

6,6 Milliarden Jahresumsatz

Nach den Angaben des Präsidenten der Drupa, Sternberg, gab es 1953 in der Bundesrepublik 10 645 Betriebsstätten auf dem Sektor Druck und Papier. Sie beschäftigten 316 148 Menschen und hatten

einen Jahresumsatz von 6,6 Milliarden Mark.

Visen der Sowjetzone

Berlin. (dpa) Visa für die Einreise in die Sowjetzone, für die Ausreise oder die Durchreise werden künftig in der Konsularabteilung des Sowjetzonen-Außenministeriums oder von den Konsularbehörden der Sowjetzone im Ausland ausgestellt. Diese Neuregelung löst das bisherige Verfahren ab, nach dem die sowjetischen Behörden in Deutschland grundsätzlich die Visa erteilten. Das neue Verfahren gilt auch für Bürger der Sowjetunion. Nur für Amerikaner, Briten und Franzosen bleibt das alte Verfahren bestehen. Interzonenreisen werden von den neuen Bestimmungen nicht berührt.

Wie wird das Wetter?

Temperaturrückgang

Schwache Störungen, die über Ostengland, Belgien und Ostfrankreich leichten Regen bringen, greifen nunmehr langsam auf Nordwestdeutschland über.

Vorhersage für Sonnabend: Vorerst bei schwachen bis mäßigen Winden aus Nord bis Ost überwiegend heiter und trocken, aber nicht mehr so warm wie an den Vortagen.

Weitere Aussichten: Zunehmende Bewölkung und nur mäßig warm.



500 Morgen Wald verbrannt

H-Bomben-Versuche vorläufig beendet — Hallstein wieder in Paris

500 Morgen Wald und Heide wurden das Opfer von Bränden, die in verschiedenen Teilen der niederländischen Provinzen Gelderland und Drenthe gewütet haben.

Die Vereinigten Staaten geben bekannt, daß die Wasserstoffbomben-Versuchsreihe im Pazifischen Ozean für das Jahr 1954 beendet ist.

Staatssekretär Hallstein ist zu weiteren Saargesprächen in Paris eingetroffen. Der türkische Staatspräsident Bayar ist gestern vom Parlament wiedergewählt worden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing gestern den Vorsitzenden der DAQ, Rottig, zu einer Aussprache über die Behebung der Not der Angestellten.

1954 sollen voraussichtlich mehr Wohnungen gebaut werden als 1953, stellt das Bundeswohnungsbauministerium fest.

Über sieben Tonnen Nahrungsmittel sind mit zwei „fliegenden Güterwagen“ der USA-Luftwaffe für die Erdbebenopfer nach Griechenland gebracht worden. Die Lebensmittel wurden vom Deutschen Roten Kreuz gespendet.

Bundespräsident Heuß wird am 9. Juni den neuen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Dr. Wintrich, in sein Amt einführen.

60 000 Mark für Heimatvertriebene wurden dem Deutschen Roten Kreuz aus Uruguay überwiesen. Außerdem gingen 6500 Kilo Sachspenden ein.

Die USA werden Japan leihweise vier Zerstörer überlassen. Der USA-Verteidigungsminister Wilson ist gestern in Tokio eingetroffen.

Radioaktive Fische sind 3200 Kilometer westlich von Bikini, wo die amerikanischen H-Bombenversuche stattfanden, gefangen worden.

Erdgas explodierte in einem Tiefbohrschacht bei Rovigo. Ein Techniker und ein Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Ein dritter Mann erlitt schwere Verletzungen.

Präsident Eisenhower unterzeichnete den Gesetzesvorschlag über die Beteiligung der Vereinigten Staaten am St. Lorenz-Seeweg. Er verbindet die großen Seen mit dem Atlantik. Der Kanal kann selbst von größeren Ozeandampfern befahren werden.

Verwundeten-Abtransport begann

General Giap befahl: Die Castries lebend in die Hand bekommen

Hanoi. (Reuter) Der Abtransport der Verwundeten aus der Dschungelfestung Dien Bien Phu begann gestern. Die Verwundeten werden mit einmotorigen Maschinen nach Luang Prabang geflogen, von wo aus sie mit größeren Sanitätsflugzeugen nach Hanoi gebracht werden. Die am schwersten Verwundeten werden direkt nach Hanoi geflogen.

Die Vietnam-Truppen, die vor einer Woche die französische Dschungelfestung eroberten, hatten von General Giap ausdrücklichen Befehl, General de Castries

lebend in ihre Hände zu bekommen. Nach einem Bericht des Vietnam-Senders stürmten die Vietnam-Soldaten von Osten und Westen in den Gefechtsstand des Verteidigers. Mit den Worten „Hände hoch!“ seien die Castries und sein ganzer Stab gefangengenommen worden.

Prof. Huard, der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Hanoi, führte am Donnerstag die Verhandlungen über den Abtransport der Schwerverwundeten mit einem Vietnam-Offizier, der ein Schüler von ihm war.

Die weißen Flecke

G. St. Seit der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfeiderer im Bundestag gesagt hat, daß ein Land wie Deutschland es sich auf die Dauer nicht leisten könne, die „weißen Flecke“ auf der Landkarte der Diplomatie bestehen zu lassen, will die Diskussion über diplomatische Beziehungen zwischen Bonn und Moskau und zwischen Bonn und den anderen Ländern des Ostblocks nicht mehr verstummen. Zunächst sagte der Bundeskanzler auf dem Übersee-Tag in Hamburg: „durchaus möglich“. Das war das Stichwort für die Koalition. Mit gleichartigen Erklärungen folgten der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Dehler, der Bundesminister Kraft (BHE) und die Abgeordneten Fürt Otto von Bismarck (CDU) und von Merkatz (DP). Eine besondere Aktualität hatten diese Erklärungen durch den erstmaligen Kontakt zwischen dem Westdeutschen und dem Sowjetischen Roten Kreuz erhalten, durch den die Schicksale der noch lebenden und toten deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion ermittelt werden sollen. Aber auch zur deutschen Wiedervereinigung, zur Regelung wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen kann der Weg nur über unmittelbare Gespräche führen. So äußerten sich jedenfalls wochenlang sehr maßgebliche westdeutsche Politiker.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß die sensationellen Äußerungen des Bundeskanzlers und seiner Partner gerade zu dieser Frage nicht nur in Westdeutschland, sondern auch im Ausland großes Aufsehen erregt haben. Aus dem deutschen Echo ist unmißverständlich zu erkennen gewesen, wie weit der Wunsch nach einem Ausgleich mit allen Nachbarn, auch mit denen im Osten verbreitet ist und wie schmerzhaft die „weißen Flecke“ empfunden werden. Ja, man kann sagen: in der Reaktion auf die erwähnten Äußerungen ist die Stimme des Volkes zu hören gewesen, das aus der lähmenden Einseitigkeit der EVG-Politik nach einer Klärung seines Schicksals sucht. Wie sehr die westdeutsche Regierungspolitik bei jeder Schwankung der amerikanischen Außenpolitik vibriert, ist in den letzten Tagen besonders spürbar gewesen. Offensichtlich haben die westlichen Hochkommissare der Bundesregierung zurückgepfiffen; denn plötzlich soll das, was Adenauer in Hamburg und Dehler, Pfeiderer, Kraft und von Bismarck gesagt haben, „verfrüht“ und „nicht aktuell“ sein. Der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU ist noch deutlicher geworden: niemand könne sagen, wann einmal solche Beziehungen akut werden, man könne sich viel Kopfzerbrechen und uferlose Spekulationen ersparen, wenn man nicht einfach über weltpolitische Realitäten hinwegsehe. Nun hat auch der Bundeskanzler erklärt, daß seine Hamburger Äußerung „vollständig mißverstanden worden“ sei. Das deutsche Volk hat die Äußerung aber genau so verstanden wie die, die sie persönlich gehört haben.

Die Geister, die Adenauer, Dehler, Pfeiderer, Kraft und von Bismarck beschworen haben, werden sie nicht mehr los. Die deutsche Wiedervereinigung ist bis heute über allgemeine Beteuerungen nicht hinausgekommen, mit denen kein Deutscher etwas anfangen kann. Zudem ist die westdeutsche Außenpolitik manche Wege gegangen, die die Wiedererlangung der Einheit eher in Frage stellen als sie fördern können. Wenn die westlichen Besatzungsmächte sich schon weigern, über Verbesserungen der täglichen innerdeutschen Beziehungen mit Pankow, geschweige über die „weißen Flecke“ mit Moskau zu verhandeln, dann muß die Bundesrepublik, wie die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt: „ausdrücklich verlangen, daß die Besatzungsmächte sie in aller Form bevollmächtigen, diese Dinge selbst in die Hand zu nehmen.“ Der Zeitpunkt hierfür ist weder „verfrüht“ noch „nicht aktuell“. Im Gegenteil: je länger die „weißen Flecke“ bestehen bleiben, um so unlösbarer wird die junge Generation Gesamtdeutschlands in Gedanken hineinwachsen, die die Trennung verweigern können. Es ist nicht einzusehen, warum die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion weiter hinausgeschoben werden soll.

USA-Wetterstation vor sibirischer Küste?

Stützpunkt auf schwimmender Insel

Drei „Vagabunden“ im nördlichen Eismeer — Besitzfrage zwischen Washington und Moskau

In den unendlichen Packeisgebieten des Nördlichen Eismeeres schwimmen drei Inseln, die möglicherweise einen neuen Konflikt zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten heraufbeschwören. Ein längerer Artikel in der russischen Wochenschrift „Ogonjok“ (Flamme) läßt jedenfalls darauf schließen, daß man diese drei Inseln in Moskau nicht aus dem Auge verliert. Das sowjetische Interesse ist vor allem deshalb so groß, weil die Amerikaner auf einer der Inseln, als sie an der Küste von Alaska vorübertrieb, eine Wetterstation aufgebaut haben. Sie ist ein wichtiges Glied in der Kette der arktischen Luftbasen Amerikas.

Keine der drei Inseln mißt mehr als eine englische Meile im Quadrat und ragt mehr als fünf bis acht Meter über das Packeis hinaus. Die Sowjets nennen die Insel Andrejewsk, Sanikowland und Jellysland, die Geographen westlich des Eisernen Vorhangs sprechen etwas schlichter von T 1, T 2 und T 3, wenn von den Inseln die Rede ist.

Teile nordsibirischer Inseln?

Amerikanische Flieger entdeckten sie 1946 und beobachteten ihre Drift durch das Eismeer bis 1950. 1952 trieb T 3 so nahe an der Küste von Alaska vorbei, daß man die Insel genau untersuchen konnte. Sie besteht aus zu Eis gefrorenem

Schnee mit Zusätzen von Gestein aus einer Moräne.

Während nun die Amerikaner behaupten, die Inseln seien losgerissene Teile von der zu Grönland gehörenden Ellesmere-Insel, die zwischen Point Barrow in Alaska und Grönland hin und her wandern, wollen die Sowjets nachweisen können, daß die Eismeer-Vagabunden Teile der nordsibirischen Inseln am Franz-Josefs-Land oder Nowaja Semlja sind. Wenn die Zeitschrift „Ogonjok“ recht hat, wurde T 1 oder Andrejewskland schon 1763 von einem russischen Seefahrer entdeckt, der ihr seinen Namen gab. T 2 oder Sanikowland wurde 1811 an der Nordküste der Kotelnoje-Insel ebenfalls von einem

Russen entdeckt. T 3 oder Jellysland schließlich tauchte erst 1937 im Blickfeld einer sowjetischen Polarexpedition auf, blieb aber bis 1950 unter Beobachtung durch Flieger.

Rundreise um den Pol

Nach dem Bericht der sowjetischen Zeitschrift treiben die drei Inseln nicht, wie die Amerikaner sagen, zwischen Grönland und Alaska hin und her, sondern unternehmen regelrechte Kreuzfahrten im Eismeer. Im allgemeinen schwimmen sie in größeren Zeitabständen von Sowernaja Semlja in südwestlicher Richtung gegen den 75. und 76. Breitengrad, wenden sich dann in der Richtung zum Pol nach Nordosten, passieren die der Festlandküste zwischen Grönland und Alaska vorgelagerten Inseln und kehren dann, an der sibirischen Küste vorbei, nach ihrem Ausgangspunkt zurück. Da die drei Inseln Teile des russischen Gebietes sind und von Russen entdeckt wurden, hat Moskau nach der Zeitschrift „Ogonjok“ einen unbestreitbaren Anspruch auf den Besitz der Inseln.

In den USA hat die sowjetische Veröffentlichung erhebliches Aufsehen erweckt. Wenn es stimmt, daß die Inseln im Kreise um den Pol treiben, besteht — wenn auch nicht schon morgen — durch die Möglichkeit, daß T 3 eines Tages mit seiner groß ausgebauten Wetterstation für die amerikanische Luftwaffe zu nahe an die sibirische Küste gerät und in die Hände der Sowjets fällt. Zur Beruhigung der Amerikaner wurde ausgerechnet, daß die Entfernung zwischen Point Barrow in Alaska und der Wrangel-Insel vor der sibirischen Küste immerhin 700 Kilometer beträgt.

Einschränkung der Berichterstattung

Bundesgericht: Auch wahre Meldungen dürfen nicht immer gebracht werden

Hannover. (dpa) „Die Informationspflicht der Presse hat Grenzen.“ Mit diesem Entscheid hat der Bundesgerichtshof in Karlsruhe den Revisionsantrag eines Journalisten aus Niedersachsen gegen ein Urteil des Obergerichtes zurückgewiesen. Dieses Gericht hatte im Gegensatz zur Vorinstanz den Schadenersatzanspruch eines Schlachtermesters auf 3000 Mark anerkannt.

Der Schlachtermester hatte den Journalisten verklagt, weil in mehreren niedersächsischen Zeitungen vor drei Jahren berichtet worden war, daß das Kind eines Schlachtermesters von der Maul- und Klauenseuche befallen worden sei. Die Meldung war so formuliert, daß zu erkennen war, welcher Schlachtermester gemeint war.

In der Urteilsbegründung des Bundesgerichtshofes heißt es, die Presse habe

zwar ein Recht und manchmal sogar die Pflicht, Nachrichten zu bringen. Es verstehe sich jedoch ebenso, daß selbst eine wahre Nachricht unter Umständen eine schwere Schädigung bedeuten könne. Es wäre äußerst unbillig, wenn sich der Betroffene eine solche Meldung gefallen lassen und ihre schädigende Wirkung erleiden müßte. In jedem Falle müsse geprüft werden, ob die Verbreitung an einen mehr oder weniger großen Personenkreis unbedingt notwendig sei und ob sie mit der größtmöglichen Schonung der berechtigten Interessen des Betroffenen erfolge.

Der neue deutsche Botschafter beim Vatikan, Dr. Jänicke, verabschiedete sich gestern von Bundeskanzler Dr. Adenauer. Er wird in der kommenden Woche nach Rom abreisen.

Salutschüsse für die Queen

Fahrt entlang der englischen Südküste nach der Themsemündung

London. (Korr.) 21 Salutschüsse aus den Geschützrohren des größten britischen Schlachtschiffes, der „Vanguard“, entboten Königin Elisabeth gestern morgen den ersten Willkommensgruß nach ihrer Rückkehr von ihrer mehr als halbjährigen Commonwealth-Weltreise. Sie leitete die letzte Etappe der Fahrt der Jacht „Britannia“ entlang der britischen Südküste bis zu dem felerlichen Schlußakt ein, mit dem London der Königin am heutigen Sonnabend einen Empfang bereiten will, der nur hinter der Krönung zurücksteht.

Die Jacht hatte in der Nacht zum Freitag in der Bucht von Plymouth Anker geworfen. Die Salutschüsse der „Vanguard“ waren das Signal für die Übernahme des Geleitschutzes durch 16 Kriegsschiffe der Home Fleet, während die Maschinen der RAF vom Himmel dröhnten.

Obwohl der Geleitzug die Küste stellenweise in einer Entfernung von über 20 Kilometer passierte, standen Tausende auf den das Meer überschauenden Höhenzügen von Torquay im Westen bis zur Insel Wight.

Gegen 9.30 Uhr am heutigen Sonnabendmorgen wird die „Britannia“ in der Themsemündung eintreffen. In einer

sechsspännigen Kasse wird das Königspaar in London durch die Straßen des Regierungsviertels zum Buckingham-Palast fahren.

Besorgte Blicke richteten sich allerdings gestern zum Himmel, der nach Tagen strahlenden Sonnenscheins grau verhangen war. Über London ging schwerer Regen nieder.

Sowjetisches Schiff beschlagnahmt

Im Londoner Hafen — Holländer verlangen Entschädigung

London. (Korr.) Das im Hafen von London liegende sowjetische Schiff „Belostrow“, mit dem die beiden der Spionage beschuldigten Attaches der Sowjetbotschaft gestern London in Richtung Leningrad verlassen sollten, kann vorläufig nicht auslaufen. In letzter Minute, nachdem die größte Zahl der Passagiere bereits an Bord war, wurde eine Beschlagnahmeverfügung für das Schiff erlassen. Sie ist von den Eignern des holländischen Dampfers „Marvie“ wegen einer Beschädigung erwirkt worden, die der

Holländer im Oktober 1952 im Kieler Kanal, vermutlich durch eine Kollision mit der „Belostrow“, erlitten hat.

Dem Vernehmen nach kann das Sowjet-schiff die Ausreise erst antreten, wenn eine holländische Rester zufriedenstellende Kautionssumme hinterlegt wird. Die Beschlagnahmeverfügung war von einem Hafenoffizier überbracht worden, nachdem die Besatzung das Hauptfallreep bereits eingezogen hatte und die etwa einhundert Passagiere verschiedener Nation von der Reling Angehörigen und Freunden zum Abschied zuwinkten.

Es sollte das letzte Kompliment sein, das ich von Vilma Postay hörte.

Ein paar Tage später kam Franca zu mir ins Büro.

Ich hatte mein Amt als Testamentsvollstrecker angetreten. Dr. Lizzanis Bersedankheit hatte meine Bedenken überwunden. Jedenfalls redete ich mir das ein. Der wahre Grund war natürlich, daß ich trotz allem, was inzwischen geschehen war, in Francas Nähe bleiben wollte.

Ich verlor also die Wette gegen Lizzani und hatte ihn zum Souper ins Transatlantico eingeladen. Aber er enttäuschte mich; er war kein großer Esser und sprach auch dem Wein, wie die meisten Italiener, nur mäßig zu.

Durch Zufall erhielten wir denselben Tisch, an dem ich eine Woche vor Francas Hochzeit mit Don Borda gegessen hatte. Und sprachen den ganzen Abend von dem Verstorbenen; er war gegenwärtig, als säße er am Tisch mit uns. Ich konnte seinen jähren Tod immer noch nicht begreifen und Lizzani ging es genau so. Wir hatten beide in Don Borda den besten Freund verloren und unsere Trauer war ehrlich.

Am nächsten Morgen hatte ich auf dem Hafnamt zu tun, und als ich gegen elf nach Bagnoli zurückkam, wartete also Franca in meinem Zimmer auf mich.

Ich mußte mich erst daran gewöhnen, sie nun immer in Schwarz zu sehen. Eigentlich habe ich mich nie sonderlich für Frauenkleidung interessiert, doch in Francas Kleiderschrank wußte ich bestimmt besser Bescheid als sie selbst. Da war das Abendkleid aus zartgrünem, mit Pailletten besticktem Tüll, der dicke, helle Flaummantel mit großen aufgesetzten Taschen und der weite schwarze, den sie zum bananengelben Wollkleid trug. Auch die hübschen Sommerkleider konnte ich aufzählen, all die goldgelben, himmelblauen, nelkenroten Fähhnen. Besonders gefiel mir immer das lustige aus lindengrünem Leinen, auf dem glückigen Rock

glänzten dunkelrote Kirschen. Sie hatte es damals auf unserer Spazierfahrt nach Pozzuoli getragen, als ich mich in sie verliebt und beschloßen hatte, Pino Alagna auszubooten und Francas Herz für mich zu gewinnen.

Franca saß im Sessel vor meinem Schreibtisch und lächelte, als ich reinkam.

„Wie geht es dir Fred?“

„Danke, Franca“, sagte ich, „du siehst, ich hab einen gesunden Bauernschädel.“

Du hast mal über meinen Dickschädel geschimpft. Jetzt siehst du, wozu er gut ist. Lizzani war inzwischen rührend um mich besorgt. Und wie geht es dir?“

„Gut, Fred“, sagte sie und schlug den Blick nieder. Sie sah bleich und überanstrengt aus.

„Es tut mir leid, daß du warten mußt. Ich wußte ja nicht, daß ich dich hier treffen würde. Lizzani hat unsere Besprechung für heute doch abgesagt, er mußte zu einem Klienten nach Foggia. Hat man dir denn nicht Bescheid gesagt? Diese ewige Schlampererei...“

Ich wollte den Klingelknopf auf meinen Schreibtisch drücken, um Mirella zu rufen. Franca unterbrach mich.

„Ich wußte, daß wir uns erst morgen mit Lizzani zusammensetzen. Ich bin trotzdem gekommen. Du hast doch einen Augenblick Zeit? Oder störe ich dich?“

„Natürlich habe ich Zeit, Franca.“

„Und eine Zigarette hast du vielleicht auch für mich? Ich werde dich nicht lange aufhalten.“

Ich kramte in meinen Taschen. „Keine einzige. Aber wie wär's mit einer Zigarre?“ Ich holte die Blechschachtel mit den Brasil aus der Schublade. „In Dänemark rauchen die Damen Zigarren, selbst in der Straßenbahn.“

Ich freute mich, daß ich sie zum Lachen gebracht hatte.

„Hier in Neapel hab ich noch nie einen Menschen mit einer Zigarre gesehen.“

„Zigarren sind wohl nur für beschauliche Gelehrten“, sagte Franca, „dazu sind unsere Männer zu nervös.“

Die Meinung der anderen:

Gnadenfrist

Le Figaro

Laniel hat eine Gnadenfrist erhalten. Nach einer derartigen Abstimmung kann man wirklich nicht von Vertrauen reden. Es ist schwer, nach einer Parlamentsdebatte wie der gestrigen kein Gefühl eines tiefen Unbehagens zu verspüren.

L'Aurore

Es gibt eine Mehrheit dafür, daß Frankreich weiterhin in Genf anwesend ist. Niemand wird sich aber Zweifeln über das Ansehen hingeben, das die Abstimmung der Regierung Laniel eingebracht hat. Es wird niemand entgegen, daß diese sogenannte Vertrauensabstimmung gar nichts geregelt hat, was das Vertrauen angeht. Es ist nicht möglich, daß man nach einer Schlacht, bei der wir einen Teil unserer besten Truppen verloren haben, mit dem Schwamm alles hinwegwischt. Wer trägt die Verantwortung für die Schlacht von Dien Bien Phu?

Le Combat

Die gestrige Abstimmung zeigt, daß die Regierung Laniel tödlich verwundet ist. Man hat einer abgeputzten Regierung eine Gnadenfrist gewährt.

Franc-Tireur

Die Folgen dieser Vertrauensabstimmung sind nicht abzusehen. Aber es steht bereits fest, daß die französische Delegation in Genf größter Schwierigkeiten begegnen wird, daß unsere Verbündeten versucht sein werden, sich noch etwas mehr von Frankreich zu lösen und daß die Vietminh-Armee ermutigt werden, ihren Marsch nach Hanoi fortzusetzen. Man vermag nicht recht zu erkennen, wie die Regierung künftig Anordnungen auf militärischem Gebiet treffen könnte. Mehr denn je muß Baidant das Übereinkommen anstreben, das einen ehrenhaften Frieden bringt.

Dienstzeit herabgesetzt

Brüssel. (Korr.) Die belgische Regierung hat die sofortige Herabsetzung der Militärdienstzeit von 21 auf 18 Monate beschlossen. Die Wehrpflichtigen, die bereits 18 Monate gedient haben, sollen vom 21. Mai an unbefristeten Urlaub erhalten.

Labour-Erfolge in England

Überraschendes Ergebnis der britischen Gemeindewahlen

zu brechen. Beträchtliche Labour-Erfolge werden auch aus Manchester gemeldet.

Die Ergebnisse der Gemeindewahlen, die nur geringe Beteiligung aufwiesen, können lediglich sehr begrenzt als politisches Stimmungsbild aufgefaßt werden, weil örtliche Gegebenheiten hierbei oft über Fragen der großen Politik dominieren.

Wieder mal „Untertassen“

Oslo. (Reuter) Drei „leuchtende Gegenstände“ wurden am Donnerstag in großer Höhe über der nordnorwegischen Ortschaft Kautokeino gesichtet. Der Polizist des Ortes gab an, er habe die „fliegenden Untertassen“ durch sein Fernglas beobachtet und dabei festgestellt, daß es keine Flugzeuge waren, sondern „Gegenstände, die gestaffelt mit großer Schnelligkeit dahinfliegen und ungefähr drei bis vier Minuten lang sichtbar waren“. Ein anderer Einwohner des Ortes hatte die „Untertassen“ ebenfalls gesehen. Die norwegische Luftwaffe will die Berichte aus Kautokeino nachprüfen.

Kunsthändler verhaftet

Frankfurt. (dpa) Um Fälschungen alter holländischer und moderner französischer Gemälde aufzuklären, hat die Frankfurter Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Ende April wurde der holländische Kunsthändler Kurt Gans in Frankfurt verhaftet. Er steht unter dem Verdacht, unechte Gemälde an Frankfurter Industrielle verkauft oder gegen Darlehen verpfändet zu haben. Nach den vorläufigen Feststellungen sollen die Bilder raffinierte Fälschungen sein, die vielleicht schon über 80 Jahre alt sind.

Don Borda

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

36.

„Typisch Jungeselle“, rief Vilma. „Ich fühle mich durchaus glücklich, Signora, so wie ich lebe.“

„Besser, als an gebrochenen Herzen sterben“, sagte Vilma mit einem Seitenblick auf mich, als wollte sie mich an die arme Maria erinnern.

Eine leichte Brise kam vom Meer, lief in silbernen Wellen durch die Kronen der Ölbäume und kehrte die hellen Unterseiten der Blätterlansen nach oben. Dunkel standen Lorbeer und Zypressen, in scharfen Konturen aus dem hellen Himmel geschnitten. Über uns brannte ein Glühbirnen vor dem Glaskasten der „Madonnina“. Das laute Gespräch an den Nebentischen strömte als reißende Flut über uns hin, man konnte darin ertrinken.

Es wird schnell dunkel im Süden. Als wir uns von Lizzani verabschiedeten, reichten sich lange Schatten auf der Piazzetta die Hände.

„Ich habe Ihnen doch nicht alles erzählt“, sagte Vilma.

Wir saßen im Zug und rollten durch dunkle Tunnel nach Neapel zurück. „Gestern war Pino Alagna auf Capri. Ich sah ihn auf der Piazza sitzen, im Café Vuotto. Und wer saß neben ihm am Tisch? Turi. Ich ahnte, daß er eine Verabredung hatte, denn er war unter einem Vorwand wegelaufen. Bestimmt haben die beiden irgendwas ausgeheckt. Seien Sie auf Ihrer Hut.“

„Vor Pino Alagna habe ich schon lange keine Angst mehr, Vilma“, sagte ich. „Mag er soviel aushecken wie er will, ich kann jetzt jeden Schlag sofort parieren.“

„Und unsere Rundfahrt durchs Mittelmeer? Aus der wird wohl nichts mehr?“

„Es zieht Sie wohl mit Macht aufs Schiff, Vilma?“ lachte ich. „Da könnte Ihr Turi nur hinterherschimmen.“

„Es war doch Ihre Bedingung, daß er nicht mitkommt.“

„Damals wußte ich noch nichts von seinen Sünden. Zwei Verehrer wären auch zuviel für Sie. Wie gefiel Ihnen denn Dr. Lizzanis Nase? Nicht sonderlich wohl, da Sie ihm nichts von Turi erzählt haben.“

„Er ist ein sympathischer alter Herr. Nur etwas schrullig, wie alle Männer, die ohne Frauen leben.“

„Wann werden Sie wieder in Neapel sein, Vilma?“

„Übermorgen — falls ich dann noch lebe.“

„Gut, dann gehe ich morgen in ein Reisebüro und besorge ein Kilo Prospekte. Und dann setzen wir uns zusammen und schmieden Reisepläne.“

„Ach, es wird ja doch nichts draus, Fred. Im letzten Augenblick kommen Sie bestimmt wieder mit irgendeinem wenn und aber. Schade. Sie sind so ein sympathischer Maulwurf. Sie wären ein idealer Reiseanschall. Und das ist ein Kompliment.“

Also, ladies wir mal

Wilhelm Raabe hatte, wie viele Dichter, die Gewohnheit, sich stundenlang in Antiquariaten aufzuhalten und zu stöbern. Dabei machte er eines Tages eine nicht gerade angenehme Entdeckung: ein Exemplar seiner „Chronik der Sperlinggasse“ mit der Widmung „Herrn Geheimrat X in Verehrung gewidmet vom Verfasser“ lag verstaubt zwischen anderen Büchern.

Der Dichter kaufte das Exemplar für ein paar Pfennige und übersandte es dem Geheimrat mit folgendem Nachsatz zu der Widmung: „Herrn Geheimrat X in erneuter Verehrung zum zweitenmal gewidmet vom Verfasser!“



UNSERE Heimat

Wie schön blüht uns der Maien!

Olpe. Nun schmückt das zarte junge Laub die Olper Linden! Ein lichtgrüner Kranz hat sich rings um den Marktplatz gebildet. Das Auge ist erfreut und das Herz noch mehr! Die Allee im idyllischen Geviert wurde zwar vor kurzem einer Baumreihe beraubt, aber wir sind auch mit dem zufrieden, was von dieser Allee verblieben ist. Mit noch stärkerem Bewußtsein genießen wir die Schönheit der frühlingsbelaubten Bäume! Und wir hoffen bestimmt, daß nicht eines Tages auch noch die verbliebenen Bäume dem Moloch Verkehr oder der Technik geopfert werden müssen. Viel lieber ist uns da schon ein schönes Platzkonzert „unter den Linden“. — Wo in den Straßenrängen der Stadt die alten Lindenbäume im Frühjahr stark beschritten wurden, kommt nur zag das Grün hervor. Aber auch diese kleinen grünen Sträucher wissen wir in der „Lindenstadt“ zu schätzen, mögen es nun tausend Linden sein oder weniger. Fröhling, Sonnenschein und Grün, Blüten und linde Luft, wem sagen sie nicht zu? Trotzdem wollen wir nicht allzu selbstsüchtig sein u. mit den Bauern und Gartenbesitzern hoffen, daß bald der ersehnte Regen mit genügend Naß kommt, ein echter, warmer Mairegen. Danach mag die Sonne wieder scheinen und die Menschen fröhlich stimmen!

Arterienverkalkung? Zirkulin mit Allicin beugt vor!

Olper Stadtspiegel

Wasser sparen! Infolge der anhaltenden Trockenheit macht sich jetzt schon ein fühlbarer Wassermangel bemerkbar. Die Bevölkerung wird deshalb gebeten, im Wasserverbrauch sparsam zu sein, da sich die Stadtwerke sonst genötigt sehen, drastische Sparmaßnahmen anzuwenden.

Sanitätsbereitschaft Olpe. Am Dienstag, dem 18. Mai, findet um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal ein Dienstabend für die gesamte männliche Bereitschaft statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Frühlingskonzert des Orchestervereins. Ein vorzügliches Programm hat der Orchesterverein für sein Konzert aufgestellt, das er heute um 20 Uhr zusammen mit dem Bläserquintett — W. Deimel, Flöte; W. Müller, Oboe; H. Bleser, Klarinette, Fr. Schulte, Horn; K. Kretschmer, Fagott — in der Aula des Oberlyzeums gibt. Zum Vortrag gelangen die Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von W. A. Mozart, die Sinfonie Nr. 85 B-Dur (La Reine) und das Divertimento B-Dur von Josef Haydn, das Divertimento Nr. 14 F-Dur von Mozart und „Geschichten aus dem

Wienerwald“ von Johann Strauß. Der Besuch dieses Konzertabends ist allen Musikfreunden sehr zu empfehlen.

Zusammenstoß. In der Wüste stießen am Mittwoch zwei Lastkraftwagen zusammen, wobei erheblicher Sachschaden entstand.

Die Diasporakinder, die in Olpe die erste hl. Kommunion empfangen, wurden am Mittwoch von Pater Hermes und einer Fürsorgerin abgeholt. Der Diasporapater besuchte zuvor die Pflegeeltern der

Verkehrsumleitungen in Attendorn

Infolge der Rohrverlegungen für die Ferngasleitung

Attendorn. Um die Stadt Attendorn mit Gas zu versorgen, müssen in den nächsten Wochen die Rohrleitungen in der Stadt verlegt werden. Die Stadtverwaltung bittet die Bürgerschaft, dafür Verständnis aufzubringen, daß bei Durchführung der Arbeiten in den engen Straßen der Stadt Verkehrsumleitungen unvermeidbar sind.

Ab sofort wird mit der Verlegung der Gasrohre in der Kölner Straße von Café Harnischmacher bis zum Kölner Tor begonnen. Für den Verkehr in Richtung Olpe kann diese Strecke weiter benutzt werden. Dagegen müssen die Fahrzeuge aus Olpe nach Finnentrop bei dem Werk Hommerich über Tränke-Südwall-Wasserstraße-Bahnhof umgeleitet werden. Anschließend folgen die Arbeiten in der Ennester Straße. Hierzu sind Umleitungen wie folgt nötig: Aus Richtung Plettenberg und Windhausen in Richtung Stadt, Olpe und Finnentrop über den Westwall bis zum Kölner Tor. In Richtung Plettenberg erfolgt die Umleitung vom Niedersten Tor über den Nordwall bis zum Ennester Tor.

Da die Promenaden nur einen Einbahnverkehr zulassen, wird gebeten, während der Zeit der Umleitung die genannten Strecken nur in der angegebenen Richtung zu benutzen, weil sonst ein reibungsloser Verkehr unmöglich ist. Für die Dauer der Umleitung muß außerdem Parkverbot angeordnet werden. Die Arbeiten werden zügig vorgenommen, so daß der normale Verkehr möglichst bald wieder aufgenommen werden kann. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Umleitungs-

Kinder und dankte ihnen für ihre Mühen. Pater Hermes sprach die Bitte aus, auch im kommenden Jahre wieder einigen Kindern diese schönen Wochen zu bereiten.

Großes Konzert auf dem Schützenplatz. In Gemeinschaft mit dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltet der Schützenverein am Himmelfahrtstag auf dem Schützenplatz ein großes Konzert mit anschließendem Tanz. Diese Veranstaltung werden wir noch näher besprechen.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich vorgestern auf der Olperhütte, wo ein Pkw von einem Lkw angefahren wurde. Es entstand Sachschaden.

Evang. Hilfswerk unterstützte 78 Studenten. Das Evangelische Hilfswerk Westfalen unterstützte 1953/54 insgesamt 78 Studenten mit Studienbeihilfen und bewilligte dafür 11.875 DM. Weitere 8.200 DM wurden für Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfen 52 jungen Menschen gewährt, die um Unterstützung beim Evangelischen Hilfswerk nachgesucht hatten.

strecken hinreichend gekennzeichnet werden.

Während der Sperrung der Kölner Straße halten die Omnibusse der Kraftverkehr Olpe A.-G. in Richtung Finnentrop am Werk Hommerich u. am Wasserwerk, die des Kraftverkehrs Alte, Valbert, auf dem Wochenmarktplatz. Bei Sperrung der Ennester Straße wird die Haltestelle der Plettenberger-Kleinbahn von der Post zum Ennester Tor verlegt.

Zeltplatz an der Listersperre

Listernohl. Die Verhandlungen über den Erwerb eines geeigneten Grundstückes an der Listersperre zur Errichtung eines Zeltplatzes durch das Jugendherbergswerk konnten jetzt erfolgreich abgeschlossen werden. Damit dürfte das wilde Zelten an der Talsperre sein Ende gefunden haben.

Attendorn-Land hat 38351 DM Fehlbetrag

Trotz größter Sparsamkeit — Kaum Mittel für den Wegebau

Listernohl. Im Gasthof Mertens fand die Sitzung der Gemeinde Attendorn-Land statt, die sich mit der Verabschiedung des neuen Etats zu befassen hatte. Die Gemeinderatsmitglieder stellten fest, daß der kommende Haushaltsplan bei einer Einnahme von 921.023 DM und Ausgabe von 959.374 DM nicht ausgeglichen werden konnte. So muß mit einem Fehlbetrag von 38.351 DM das neue Rechnungsjahr begonnen werden. In den Erläuterungen hieß es, daß sich der Fehlbetrag trotz größter Sparsamkeitsmaßnahmen nicht habe vermeiden lassen. Hauptsächlich habe der Fehlbetrag seine Ursache in den rapide zurückgegangenen Steuereinnahmen.

Die angespannte Finanzlage wirkt sich besonders auf den Wegebau der Gemeinde aus. Da hier sehr viele dringende Projekte anstehen, wurde nach Festlegung der am dringendsten vorzunehmenden Arbeiten der Bau- und Wegebauausschuß beauftragt, die Wegeverhältnisse innerhalb der Gemeinde zu überprüfen und dem Gemeinderat Bericht zu erstatten. In einer der nächsten Gemeinderatsitzungen soll über weitere Maßnahmen im Straßen- und Wegebau beraten werden. Im einzelnen entschloß man sich für folgende Projekte: Bau einer Zugangsstraße zu der neuen Siedlung an der Holtenbocker Straße in Heggen. Sie soll bis zum dritten Bau führen, der voraussichtlich noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird. Versetzung der Futtermauer an der Hauptstraße in Heggen vom Haus Schlossmacher bis zur Genossenschaft einschließlich Geländeaufräumarbeiten und Fertigung des Zaunes. Weg Bauernhof Lucke Rohscheid-Weilringhausen, Fortführung der Instandsetzungsarbeiten an der Straße Sange-Hülschotten, Weg Listernohl-Wamge. Zur Ausbesserung schadhafter Straßen durch die Wegewärter soll ein Posten Splitt und Teer beschafft werden, eine Maßnahme, von der man sich erhebliche Einsparungen verspricht.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden der Plan der Kreisverwaltung über Maßnahmen zur Ertragssteigerung in der Landwirtschaft sowie die Empfehlung des Kreisveterinärates zur Beschleunigung des Tbc-Tilgungsverfahrens gebilligt.

Stadt Attendorn

Zur Regelung des Verkehrs in der Stadt infolge der Verlegung der Gasrohre wurde Bereitschaftspolizei eingesetzt.

Umfangreiche Bauarbeiten werden z. Z. in der Kölner Straße durchgeführt. Der Neubau Junge ist schon zügig vorwärtsgeworfen, ebenso der Bau von Paul Bischoff. Für zwei Neubauten auf dem Gelände Heim für die Geschäfte Albus und Beul wurde inzwischen ausgeschachtet;

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Wassergeld um 25 Prozent erhöht

Drolshagen. Die Satzung über das städt. Wassergeld ist mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde mit Wirkung vom 1. April 1964 neu erlassen. Die geänderte Satzung sieht eine 25prozentige Erhöhung des Wassergeldes und die Erhebung von Anschlußgebühren vor. Bisher verlegte die Stadt auch die Hausanschlüsse zu ihren Lasten. Diese Kosten können bei der angespannten Finanzlage des Wasserwerkes nicht mehr getragen werden.

Das ganze Gelände wird aufgeschlossen

Drolshagen. Im Zuge der Aufschließung des Baugebietes für den Neubau der katholischen Volksschule am Buschfeld wird das dort befindliche Bau- und Siedlungsgelände mit aufgeschlossen. In den dafür mit 74.000 DM veranschlagten Kosten ist die Aufnahme eines Darlehns von der Landesbank aus Kommunalobligationen von 50.000 DM bewilligt. Der Rest muß aus ordentlichen Haushaltsmitteln und aus Rückstellungen der Erneuerungsrücklage für die Betriebswerke übernommen werden.

Patronatsfest

Saßmick. Die Kapellengemeinde Saßmick feiert am Sonntag ihr Patronatsfest. Um 9 Uhr wird in der Kapelle ein Hochamt zelebriert; die Gläubigen werden dabei wieder ihr eigenes Johannes-Lied singen. Die Kapelle ist bekanntlich dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht. In den Mittagsstunden des Festtages gibt der Musikverein ein Platzkonzert.

Rothemühle. Frau Elisabeth Solbach geb. Hundt, ist am 14. Mai im Alter von 49 Jahren gestorben. R. i. p.

Musikfest in Hülsborn

Hülsborn. Morgen wird hier der Musikverein „Hoffnung“ sein 30jähriges Stiftungsfest begehen. Wie schon berichtet, beginnen die Festveranstaltungen bereits heute mit einem Dorfgemeinschaftsabend. Dem festgebenden Verein und allen Gästen ist ein froher und erfolgreicher Verlauf zu wünschen.

die Sparkasse schätzte aus für die Fundamente der Sparkasse. Wenn alle diese Bauten in den nächsten Wochen ihrer Vollendung entgegengehen, sind die Baulücken in der Kölner Straße gefüllt; es fehlt nur noch das beschädigte Haus „Strehling“. Wie verlautet, soll auch dort in Kürze eine Entscheidung getroffen werden.

Fabrikbrand. Aus noch unbekannter Ursache entstand im Blech- und Stanzwerk Kessberg am Donnerstag ein Feuer, durch das Gebäudeteile, Werkzeuge und Maschinen zerstört wurden.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw und einer Zugmaschine ereignete sich in der Nähe der Federnfabrik Muhr & Bender. Es entstand Sachschaden.

Wertungssingen Wenne-Lenne

Bamenohl. Der GV „Bamenöhrer Männerchor“ hat die Durchführung des Wertungssingens des Bezirks Wenne-Lenne übernommen. Das Singen beginnt am kommenden Sonntag um 15 Uhr in der Bamenöhrer Schützenhalle. Vorher — um 14 Uhr — vereinigen sich die teilnehmenden Vereine zu einem Massenchor. Den Abschluß des Tages bildet ein Sängerbalk.

Kolpingssöhne fahren nach Kerpen

Geburtsort des Gesellenvaters und die Minoritenkirche besichtigt

Welschen Ennest. Für die hiesige Kolpingfamilie war es ein besonders schönes und interessantes Erlebnis, daß sie einmal den Geburtsort Kerpen des Gesellenvaters Adolf Kolping besuchen konnte und zugleich die Minoritenkirche in Köln. Die Fahrt wurde in Begleitung des Gesellenpräses, Pastor Lohmann, unternommen, der am ersten Ausflugsziel, der Minoritenkirche und früheren Wirkungsstätte Kolpings in Köln, das hl. Meßopfer zelebrierte. Anschließend war dann Zeit zur Besichtigung der Stadt, bei der vor allem der Dom und die „Schwarze Madonna“ in der Kupfergasse die Hauptanziehungspunkte bildeten.

In Kerpen, das gegen Mittag erreicht wurde, wartete bereits im Kolpingshaus ein Mittagessen. Dann besuchte man das Museum mit dem Handwerkszeug und den Gerätschaften Kolpings und das Geburtshaus des Gesellenvaters.

Bei strahlendem Sonnenschein ging es hierauf zurück nach Köln. Dort wurden die Fahrtteilnehmer Zeugen eines einmaligen Ereignisses: Die Statue der Muttergottes von Fatima wurde in feierlicher Prozession auf einen Rheindampfer getragen, um von hier aus die Reise durch die Kölner Diözese anzutreten. Kameramänner und Wochenschauberichter hielten

lauf der Jubelfeier zu wünschen. Auch die Musiker aus Altenhof werden sich daran beteiligen.

Straße wird instandgesetzt

Wenden. Die Instandsetzungsarbeiten an der Straße von Wenden nach Hülsborn werden fortgesetzt. Zunächst werden die Teilstücke vom Denkmal in Wenden bis zum Haus Müller und von der Gastwirtschaft Schneider entlang der Pfarrkirche mit einer Teerdecke überzogen. Die Arbeiten wurden der Firma Sieler übertragen.

Ottfingen. Die Ausschachtungsarbeiten für den Schulerweiterungsbau wurden vor wenigen Tagen beendet. Jetzt hat man mit den Maurerarbeiten begonnen.

Ländlicher Beratungsdienst

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Z. Ottfingen, sieht für die Woche vom 17. bis 21. Mai folgende Veranstaltungen vor:

Montag: 14—17.30 Uhr „Unsere Arbeitskleidung“; Besprechung, Zuschneiden und Nähen; 18 Uhr Praktische Säuglings-

Popeline- und Trenchcoat-Mäntel große Auswahl, beste Paßform und Verarbeitung

Herren-Popeline-Mäntel DM 65,— 58,— 49,—
Trenchcoat-Mäntel DM 83,— 79,— 64,— 56,—

Kebbekus & Eibach • Olpe

pflege (Wiederholung des 1. Lehrganges). Nach der Maianacht Lichtbildervortrag über „Schönes Wohnen“.

Dienstag: 9 bis 13 Uhr Kochen für Gruppe I; verschiedene Milch- und Quarkgerichte; 18 bis 20.30 Uhr Kochvorbereitung für Berufstätige und Abendgruppe; verschiedene Milch- und Quarkgerichte.

Mittwoch: keine Lehrgänge.

Donnerstag: 9 bis 11 Uhr Krankenpflege — Krankenkost; 15 bis 18 Uhr Zuschneiden und Nähen von Arbeitskleidung; 20 Uhr Vortrag von Landwirtschaftsrat Kröger über aktuelle Fragen der Landwirtschaft. Alle Männer und Frauen sind herzlich eingeladen.

Freitag: 9 bis 13 Uhr Kochen für Gruppe I „Vierlei aus Fisch“; 18 bis 20.30 Uhr Kochvorbereitung für Berufstätige u. Abendgruppe „Vierlei aus Fisch“.

Olper Filmschau

„So lange Du da bist“

Olpe. In „So lange Du da bist“ stellt O. W. Fischer einen berühmten Filmregisseur dar. Seine Partnerin ist Maria Schell, die als Filmkomparassin arbeitet. Der Regisseur verwendet ihre schweren Erlebnisse bedenkenlos als Filmmotiv und läßt sie selbst die Hauptrolle spielen. Er stürzt die Frau damit in ein erregendes Spiel zwischen Schein und Wirklichkeit. Fast erliegt sie der Verlockung des Ruhms. Der fesselnde Harald-Braun-Film „So lange Du da bist“, in dem auch Hardy Krüger, Brigitte Horney und Mathias Wiemann spielen, läuft ab heute im hiesigen Lichtspieltheater.

Erfolgreicher Erfindergeist in Olpe

Neuartiger Vielstoff-Leichtmotor von einer Arbeitsgemeinschaft entwickelt

Olpe. Der Erfindergeist ist bekanntlich in unserem engsten Heimatbereich sehr lebendig. So hat jetzt die Arbeitsgemeinschaft für Angewandte Technik, deren Initiator hier ansässig ist, einen neuartigen

Vielstoff-Leichtmotor

entwickelt. Ueber die Vorteile und überraschenden Möglichkeiten dieser Erfindung wird uns von berufener Seite folgende Schilderung gegeben:

Otto und Diesel haben der Geschichte der Motortechnik einen unauslöschlichen Stempel aufgedrückt. Die nach ihren Schöpfungen benannten Motortypen haben als das Ergebnis jahrzehntelanger Ingenieurarbeit eine bemerkenswerte Entwicklung aufzuweisen, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Allerdings sind beide Motortypen abhängig von der Herstellung besonderer für ihren Betrieb hergerichteter Kraftstoffe. So insbesondere die bemerkenswerte Leistungssteigerung der Ottomotoren von der Produktion hochoktaniger Treibstoffe zur Erhöhung der Klopfgrenze.

Diese grundsätzliche Beschränkung der beiden Motortypen auf vorfabrizierte relativ wenige Kraftstoffe, hat schon vor Jahren Veranlassung zu der Überlegung gegeben, ob nicht ein Weg zu beschreiten sei, der die unbedingte Abhängigkeit aufheben könne. Diese überzeugend zweckmäßigen Versuche sind aus den verschiedensten Gründen trotz der in ihnen stehenden überzeugenden Idee zu keinem dauernden wirtschaftlichen Erfolg gekommen.

Eine heimische Forschungsgemeinschaft hat nun seit Jahren eigene Wege zur Lösung dieses Problems beschritten, um die

Abhängigkeit des Motors von einem bestimmten Treibstoff zu überwinden.

Als das Ergebnis dieser Bemühungen ist ein „Vielstoff-Leicht-Motor“ entstanden, dem offizielle Prüfläufe attestieren, daß er mit einer Vielzahl verschiedenartiger Treibstoffe,

angefangen mit Toppbenzin von etwa 45 Oktan bis zum dickflüssigen schwarzen Braunkohlenteeröl mit hohem Kresotgehalt die Listerleistung moderner Dieselmotoren erreicht bei durchaus vertretbaren Verbräuchen.

Er ist ein Leicht-Motor infolge der Verwendung eines normalen Ottotriebwerks, das den auftretenden Beanspruchungen gewachsen ist. Seine Herstellungskosten liegen daher in nächster Nähe eines Ottomotors. Das Kennzeichen des Motors ist eine bemerkenswerte Kraftstoffgleichgültigkeit, bei gutem Kaltstart und einwandfreiem Verhalten in den unteren Teillastbereichen, ohne im Betrieb mit schwerselektierten Kraftstoffen die so gefürchtete Oelverdünnung aufzuweisen. Der Übergang von einem Kraftstoff zu einem anderen erfolgt lediglich durch Einfüllen in den Tank.

Alle am Markt erhältlichen Kraftstoffe sind verwendbar: Benzin, Benzingemische, Traktortreibstoff, Lampenpetroleum, Dieselloil usw. Dieser Motor verwirklicht demnach eine gezielte und grundsätzliche Abkehr von dem bisher üblichen Prinzip der Anpassung des Kraftstoffs an die verschiedenen Motortypen.

Die bemerkenswerte Kraftstoffgleichgültigkeit gibt dem Motor unbeschränkte Möglichkeiten des Einsatzes, insbesondere da, wo eine Unabhängigkeit vom Treibstoff erwünscht ist, auch im Exportgeschäft.

Zweimal schwedische Holzhäuser

Frankfurt vergeudete 400 000 Mark

Für die Starrköpfigkeit der Stadtväter müssen die Steuerzahler büßen

Frankfurt (Main). — In wenigen Wochen werden von Schweden eine große Anzahl praktischer Holzhäuser in die Bundesrepublik geliefert. Schweden stellt diese Häuser kostenlos zur Verfügung; sie sollen Flüchtlingen und Bunkerinsassen eine neue Wohnung bringen. Zur gleichen Zeit aber muß die Frankfurter Stadtverwaltung tief in den Steuersäckel greifen und fast eine halbe Million D-Mark für Holzhäuser aus Schweden bezahlen, die niemals geliefert wurden.

Der Tragödie erster Akt spielte sich schon bereits zur Zeit der Währungsreform ab. Die Frankfurter Stadtverwaltung verhandelte mit einer Firma aus Schweden über die Lieferung mehrerer Holzhäuser. Die Häuser sollten einen Wert von 2,5 Millionen Dollar haben, der Vertrag wurde rechtskräftig abgeschlossen. Aber die Häuser kamen nie an. Denn man hatte vergessen, bei der JEIA, die damals noch alle Transit-Geschäfte kontrollieren mußte, eine Dollargenehmigung einzuholen. Die JEIA sagte also „nein“, die Häuser wurden nicht bereitgestellt.

1949 wurden solche Genehmigungen überflüssig, die Wirtschaftsministerien regelten den Zahlungsverkehr über die Bank deutscher Länder direkt. Die Schweden kamen also wieder und meinten, nun könne ja der Vertrag, der bisher nur gerührt hatte, erfüllt werden.

Sie hatten aber nicht mit der Dickköpfigkeit der Frankfurter Stadtväter gerechnet. Die hatten nämlich plötzlich keinen Appetit mehr auf Holzhäuser. Sie erkannten den Vertrag nicht mehr an. Die Schweden aber waren anderer Meinung.

Der übliche Papierkrieg begann. Rechtsanwälte schrieben raffinierte Briefe. Wirtschaftler zerbrachen sich die Köpfe. Die Schweden machten dann 1952 den ersten Vergleichsvorschlag, 75 000 D-Mark als Abstand für die nicht zustande gekommene Lieferung. Die Frankfurter Stadtväter schüttelten wieder energisch ihre Dickköpfe.

Daraufhin klagte die Firma aus Schweden in Paris bei der Internationalen Handelskammer. Die Internationale Handelskammer gab in ihrem Schiedsspruch der schwedischen Firma recht, sie sprach ihr eine Ausgleichszahlung wegen Nichterfüllung des Vertrages von 400 000 D-Mark und zusätzlich alle Unkosten zu. Das macht

eine halbe Million D-Mark für die Stadt Frankfurt. Eine halbe Million aus dem Fenster geworfen. Was hätte man damit alles anfangen können?

Kinderbande verübte Serieneinbrüche

Mühlhof. — Einer Einbrecherbande aus vier Ruben im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren, die systematisch aus Geschäften und Wohnungen in Ampfung (Kreis Mühlhof, Oberbayern) Geld und Waren im Gesamtwert von etwa 1700 Mark stahl, wurde von der Kriminalpolizei Mühlhof das Handwerk gelegt. Während die Eltern im Glauben waren, ihre Kinder schliefen nachts in ihren Betten, gingen die Söhne auf „Nachtjagd“, stiegen in die Schlafzimmer und Wohnungen von Geschäftsleuten ein und leerten deren Taschen. Im Filmtheater Ampfung und in verschiedenen Geschäften stahl die Bande, was ihr unter die Finger kam. Die Kriminalpolizei fahndet zur Zeit nach einem Bandenmitglied, das mit 1400 Mark flüchtig ist. Die übrigen inzwischen verurteilten Jungen sind so verstockt, daß sie nur die Diebstähle eingestanden, die ihnen die Beamten einwandfrei nachweisen konnten.

Pfarrer verklagt Gemeinde

Gießen. — Der wohl einmalige Fall in der Bundesrepublik, daß ein Pfarrer seine eigene Gemeinde verklagt, ist jetzt in Gießen eingetreten, wo der ehemalige Gemeindepfarrer der Freien Evangelischen Lukasgemeinde wegen angeblich ungerechtfertigter Entlassung vor dem Arbeitsgericht klagt. Vorausgegangen war eine umstrittene Entscheidung des Kirchenverstandes, der Pfarrer Vollrath fristlos entließ, mit der Begründung, daß sich seine

theologische Haltung mit den Grundsätzen der Gemeinde, die sich im vergangenen Jahr von der Evangelischen Landeskirche Hessen getrennt hatte, nicht vereinbare. — In der ersten Verhandlung vor dem Gießener Arbeitsgericht schlug der Arbeitsrichter vor, die Gemeinde sollte sich teilen und die Kündigung für den fristlos entlassenen Pfarrer rückgängig machen. Das Gericht machte den Vorschlag, weil in der Gemeinde selbst zwei Lager entstanden sind.

Europäische Minderheiten treffen sich in Münster

Münster. — Ihren 4. Kongreß veranstaltete die Föderalistische Union europäischer Minderheiten und Volksgruppen vom 21. bis zum 23. Mai in Münster. Rund 200 Vertreter der Minderheiten und Volksgruppen aus Europa werden dazu erwartet. Während des Kongresses ist auch ein folkloristischer Abend geplant, an dem westfälische Volkstanz- und Trachtengruppen mitwirken werden.

Nord-Süd-Autobahn vor der Entscheidung

Hamburg. — Noch im Mai wird voraussichtlich die Entscheidung auf Länderebene zwischen Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein über den von ihnen ausgearbeiteten „Dreiländerplan“ zum Bau der Nord-Süd-Autobahn fallen. Die einzelnen Arbeitskreise der von den drei Ländern gebildeten Arbeitsgemeinschaft haben ihre Unterlagen jetzt fertiggestellt. — Wie hierzu vor kurzem in Hamburg von maßgebender Seite verlautete, ist auch die Finanzierung der von den drei Ländern geplanten 50-Millionen-Anleihe so gut wie gesichert. Die Vertreter der drei Länderregierungen wollen sich jetzt an Hand der Unterlagen der Fachleute über die zweckmäßige Streckenführung und den wirkungsvollsten Einsatz der verfügbaren Mittel klar werden. Um dem seit Jahren überfälligen Projekt einer durchgehenden Autobahnverbindung von der Ostsee nach Süddeutschland und dem Ruhrgebiet endlich die notwendige „Initialzündung“ zu geben.

Falls die Eisheiligen doch noch kommen sollten:

Panzer aus Eis schützt vor Kälte

Künstliche Beregnung steigert nicht nur Ernteerträge, sondern bietet auch Schutz vor überraschendem Frosteinbruch

VON KOLONIALLANDWIRT E. P. HEINRICH (HAMM)

Hamm. — Die alljährlich in der Landwirtschaft, im Obst-, Wein-, Gemüse-, Garten- und Tabakbau entstehenden Schäden durch Frosteinwirkung sind eine schwere Belastung der Volkswirtschaft. Allein in zwei Frühjahrsmächten des Jahres 1953 belief sich der Frostschaden im Wein-, Obst- und Gartenbau in der Bundesrepublik auf weit über 250 Millionen Mark, während der Gesamtschaden auf dem Ernährungssektor fast 1 Milliarde Mark ausmachte. Je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche muß mit direkten Ausfällen in Höhe von 3000 bis 5000 Mark gerechnet werden. Die indirekten Schäden durch Mindererträge, welche entstehen, wenn zur Vermeidung von Frostschäden die Bestellung frostempfindlicher Kulturen bis nach den sogenannten Eisheiligen verschoben wird, sind etwa ebenso hoch zu veranschlagen wie der Wert der Schäden durch unmittelbare Frosteinwirkung. Es gibt Abhilfe — man muß sie nur in Anspruch nehmen.

Die bisher üblichen Frostschaden-Verhütungsmittel waren umständlich, kostspielig, von unbefriedigender Wirkung und bei sehr niedrigen Temperaturen völlig wirkungslos. Als einziges unbedingt sicheres und zuverlässiges Frostschaden-Verhütungsmittel hat sich die direkte künstliche Beregnung bewährt. Sie ist außerdem die billigste und wirtschaftlichste Methode, anwendbar selbst bei außergewöhnlich starken Frösten und unabhängig von der Art der zu schützenden pflanzlichen Kulturen sowie der Wind-einwirkung.

Selbst bei minus 13 Grad

Bei Herbstversuchen im Jahr 1950 konnte durch Beregnung bei Tabak und Chrysanthemen ein wirksamer vollständiger Frostschutz bis zu Kältegraden von -13 Grad Celsius erzielt werden. Derart niedrige Temperaturen treten jedoch nach Jahrzehntelangen Beobachtungen bei den

geführteten Spätfrösten im Frühjahr in unseren Gebieten niemals auf.

Regen ohne Unterbrechung

Die Wirkung der direkten Frostschutz-Beregnung beruht im wesentlichen auf der physikalischen Erscheinung, daß beim fortgesetzten Gefrieren des verregneten Wassers laufend 80 Kalorien Erstarrungswärme je Liter Wasser frei werden. Pflanze und Boden werden mit einem vollständigen Eispanzer umgeben, dessen Innentemperatur nicht unter -0,5 Grad Celsius sinkt. Das kommt einer wirksamen Konservierung der empfindlichen Pflanze gegen Frosteinwirkung gleich. Die Beregnung muß bis zum Aufheben des Frostes und völligen Abtauen des Eispanzers unterbrechungslos fortgesetzt werden. Denn beim Auftauen werden wieder 80 Kalorien je Liter Wasser benötigt, welche bei vorzeitiger Unterbrechung der Wasserzufuhr dem pflanzlichen Gewebe entzogen und damit zu nachträglichen Frostschädigungen durch Entstehung von Verdunstungskälte führen würden.

Zwei Arbeiter erlitten Brandverletzungen

Explosion im Braunkohlenrevier

Als Ursache Kohlenstaubverpuffung durch Selbstentzündung vermutet

Köln. — Drei Bergleute, die am Freitagfrüh bei einer Braunkohlenstaubverpuffung in der Brikettfabrik Schlammhauer bei Frechen schwer verletzt wurden, sind am Freitagnachmittag an ihren schweren Brandwunden gestorben. Die Brandwunden der übrigen drei Bergleute haben sich als nicht lebensgefährlich herausgestellt. Einer der Leichtverletzten konnte bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Klärung der Unglücksursache wird voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen, da jedes Gerät der Brikettfabrik überprüft werden muß. Der Betrieb wird voraussichtlich 14 Tage lang stilliegen.

Keine Revision im Fall Mamedow

Frankfurt (Main). — Der Frankfurter Oberstaatsanwalt Arnold Buchthal erklärte am Freitag an Anfrage, daß er voraussichtlich gegen den Freispruch des

wegen Raubmordes angeklagten Aserbeid-schaners Mussa Mamedow durch das Frankfurter Schwurgericht keine Revision einlegen werde. Eine endgültige Entscheidung sei aber noch nicht gefallen. Elisabeth Mamedow, die ihren Mann schwer belastet, ihre früheren Aussagen aber zuletzt noch nach dem Strafantrag des Staatsanwalts zurückgenommen hatte, ist jetzt wegen falscher Aussage vor Gericht in Untersuchungshaft. Ihr Mann wurde nach Aufhebung des Haftbefehls durch das Schwurgericht sofort auf freien Fuß gesetzt.

Leitmotiv der deutschen Handelspolitik müsse bleiben, durch weitgehende Öffnung des eigenen Marktes die Voraussetzungen für den Absatz deutscher Erzeugnisse im Ausland zu schaffen. Die Entwicklung der letzten Jahre habe gezeigt, daß eine liberale Einfuhrpolitik auf lange Sicht auch die beste Gewähr biete, um die eigenen Exportwünsche durchzusetzen. Die Bundesrepublik könne es sich aber nicht leisten, die Förderungsmaßnahmen der Ausfuhr aufzuheben oder zu schmälern, solange nicht in allen wesentlichen Exportländern Stabilität geschaffen wird.

Die Aussichten für den Osthandel werden vom BDI skeptisch beurteilt. Er sei voraussichtlich nur bilateral mit kurzfristigem Saldenausgleich möglich. 1963 habe der deutsche Handel mit dem Ostblock mit 323 Millionen Mark erst ein Fünftel des Handels von 1938 betragen. Die Schwierigkeiten dürften nicht unwidriglich sein, wenn sich die deutsche Wirtschaft von veralteten Vorurteilen freimacht und sich über die wirklichen Möglichkeiten unterrichtet.

Wie der Bundesverband die Lage sieht

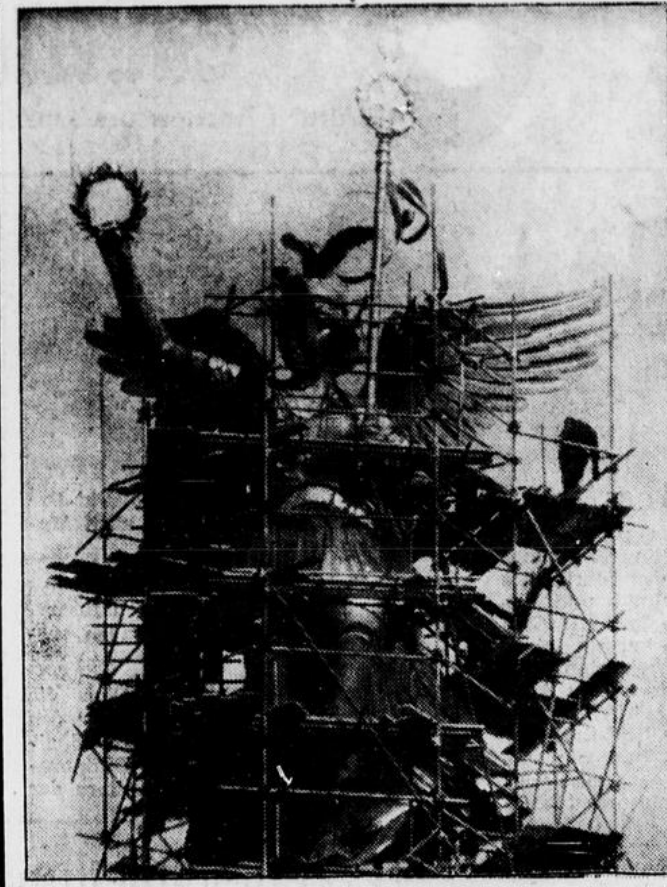
Industrie steht zu Europa

Kein Streben nach Vorherrschaft — Steuerreform nur ein Anfang — Warnung vor inflationistischen

Köln. — Der Bundesverband der Deutschen Industrie setzt sich in seinem Jahresbericht 1953/54 nachdrücklich für die wirtschaftliche und politische Integration Europas ein und betont erneut, daß alles getan werden müsse, um die westliche Gemeinschaft zu festigen und zu stärken. Der Bundesverband spricht seine Sorge über die Beharrungserscheinungen auf politischem und wirtschaftlichem Feld aus. Die deutsche Wirtschaft habe Verständnis für die Schwierigkeiten, besonders in Frankreich. Sie müsse sich aber entschieden dagegen wenden, wenn ihr Wille zur Integration als wirtschaftliches Hegemoniestreben ausgelegt werde. „Fällt die EVG, kommt es nicht zur Gründung der Europäischen Politischen Gemeinschaft, dann bleibt die Montanunion im luftleeren Raum.“

Leitmotiv der deutschen Handelspolitik müsse bleiben, durch weitgehende Öffnung des eigenen Marktes die Voraussetzungen für den Absatz deutscher Erzeugnisse im Ausland zu schaffen. Die Entwicklung der letzten Jahre habe gezeigt, daß eine liberale Einfuhrpolitik auf lange Sicht auch die beste Gewähr biete, um die eigenen Exportwünsche durchzusetzen. Die Bundesrepublik könne es sich aber nicht leisten, die Förderungsmaßnahmen der Ausfuhr aufzuheben oder zu schmälern, solange nicht in allen wesentlichen Exportländern Stabilität geschaffen wird.

Die Aussichten für den Osthandel werden vom BDI skeptisch beurteilt. Er sei voraussichtlich nur bilateral mit kurzfristigem Saldenausgleich möglich. 1963 habe der deutsche Handel mit dem Ostblock mit 323 Millionen Mark erst ein Fünftel des Handels von 1938 betragen. Die Schwierigkeiten dürften nicht unwidriglich sein, wenn sich die deutsche Wirtschaft von veralteten Vorurteilen freimacht und sich über die wirklichen Möglichkeiten unterrichtet.



Neues Gold für Berlins höchste Frau

Seit einigen Tagen arbeiten Gerüstbauer in 60 Meter Höhe auf der Berliner Siegessäule am „Großen Stern“ an der „Straße des 17. Juni“. Die Siegessäule weist infolge Kriegseinwirkung noch einige Schäden auf. Der rechte Flügel ist nicht mehr stark genug befestigt, die Standartenstange fehlt in ihrer unteren Hälfte fast ganz und ein großer Teil der Figur muß neu vergoldet werden. Wenn das Gerüst steht, werden die Steine mit Sandstrahlgebläse gereinigt, in die schadhaften Stellen wird Beton mit Preßluft eingespritzt, und die Götter neu vergoldet. Die Überholungskosten betragen 70 000 Mark.

Austauschprogramm am Pfingstsonntag

Fernsehen über Staatsgrenzen

Von einer Parade vor der britischen Königin bis zum Vatikan-Besuch

Hamburg. — Am Pfingstsonntag beginnt erstmalig ein intereuropäischer Fernsehprogramm-Austausch. Bis zum 4. Juli werden 45 Fernsehsender in acht Staaten durch rund 80 Relais-Stationen miteinander verbunden sein und Übertragungen aus Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Italien, der Schweiz und der Bundesrepublik ausstrahlen.

Wie der technische Direktor des Nordwestdeutschen Rundfunks, Prof. Dr. Nestel, am Donnerstag in Hamburg sagte, sind die Vorbereitungen soweit fortgeschritten, daß zu einem großen Teil über feste Verbindungen gesendet werden kann. Die abschließenden Versuche sollen am 24. Mai beginnen. 50 000 bis 100 000 Röhren sind nach den Worten Nestels während der Sendungen in Betrieb.

Mit der Übertragung eines Natzenfestes in Montreux wird die Schweiz das europäische Fernsehprogramm eröffnen. Es sind außerdem ein Besuch im Vatikan, eine Parade von Seesoldaten vor der britischen Königin, Spiele um die Fußballmeisterschaft und viele andere Ereignisse in europäischen Hauptstädten vorgesehen. Die Bundesrepublik ist mit einem „Sommerabend am Rhein“ am 22. Juni eingeschalt.

Die ausländischen Fernsehsender übernehmen nur Bilder und Geräusche, während die Erläuterung in der jeweiligen Landessprache von einem Sprecher im Helmutstudio gegeben wird, der vor einem Kontrollbildschirm den Ablauf verfolgen kann. Die ausländischen Sprecher werden vorher zu einer Generalprobe zusammenkommen.

Wochenende noch sonnig

Hamburg. — Für das Wochenende stellen die Meteorologen noch sonniges, überwiegend trockenes Wetter im gesamten

Bundesgebiet in Aussicht. Deutschland bleibt am südlichen Rand des großen skandinavischen Hochdruckgebietes. Erst Anfang nächster Woche wird etwas unbeständigeres Wetter erwartet. — Mit geringen Niederschlägen ist unter Umständen übers Wochenende im Küstengebiet zu rechnen. Freunde des Campings müssen sich vor allem im norddeutschen Tiefland nachts auf empfindliche Kühle von nur fünf bis sieben Grad über null gefaßt machen. — Die gestrigen Eisheiligen haben bisher auch das bayerische Alpenland verschont. Auf der Zugspitze hielt sich die Quecksilbersäule um den Nullpunkt herum. In den Gebirgstälern wurden etwa 20 Grad gemessen.

Auf eine erfreuliche Leistung kann der Diözesan-Karitasverband in der Diözese Münster hinweisen, teilte der katholische Nachrichtenendienst Münster am Freitag mit. 919 Müttern kam durch diesen Verband ein Kuraufenthalt zugute. Die Gesamtkosten betrugen in der Diözese etwa 163 000 Mark.

„Bieckeller“

Zum Beginn der diesjährigen Badesaison macht die Wasserschutzpolizei in Dortmund darauf aufmerksam, daß das Baden im Dortmund-Enns-Kanal untersagt ist, wenn — durch die Schifffahrt behindert wird. Das Betreten der Kanalanlagen ist überhaupt verboten. Im vergangenen Jahr hätten Badende durch „Unterwühlen des Erdreiches an den Uferböschungen“ für ungefähr 100 000 Mark Schäden verursacht. „Sie bauen sich nicht nur Sprungbretter, sondern unter Wasser ganze Keller, in denen sie Biervorräte unterbringen, die für einen Sommertag ausreichen sollen.“ Die Polizei werde in diesem Jahre verstärkt gegen Badende vorgehen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenz: Belebt und fest.

Industrie-Aktien	Karstadt 149 G
Accu-Hagen	Kaufhof 147 G
AEG 124 bz	Kreft 582 BG
Allg. Hoch- & Ing.	101 G
Bad. Anilin 136 1/2 bz	Mannmann 118 1/2 bz
Balcke Masch. 130 1/2 bz	Mülheimer Berg 99 bz
Bergb. Ew. Ludw. 95 G	Rh. Braunk. 149 1/2 bz
BMW 73 1/2 bz	Rheinmetall 170 bz
Bemberg 66 G	RWE 138 1/2 bz
Reton & Monier 120 G	Rheinpreußen 118 1/2 bz
Boswau & Knauer 98 G	Rheinl.-Union 123 1/2 bz
Buderus 128 bz	Salzdetfurth 145 bz
Burbach	Scherling 261 G
Busch Jäger 184 Br	Schless 130 G
Cassella 177 bz	Schwabenbräu 124 G
Conti-Gummi 166 G	Siemens St. 145 1/2 bz
Consolidation 106 bz	Siemens Vorz. 144 1/2 bz
Daimler 138 1/2 bz	Stamag 118 1/2 bz
Demag 166 bz	Ver. D. Nickel 132 1/2 bz
Dt. Cont. Gas 143 1/2 bz	Ver. Rumpus 78 1/2 G
Dt. Erdöl 115 bz	Ver. Stahlw. 223 bz
Didler 132 bz	Wasser-Gelsk. 141 bz
Dortm. Aktien 153 bz	Wintershall 139 bz
Dortm. Rüttel 184 bz	Zellwulf 112 G
Dortm. Union 139 1/2 bz	Bank-Aktien
Dynamit Nobel 148 bz	Commerzbank 6 1/2 bz
Essener Steink. 96 G	Bankw. Westd. 131 bz
FARBENT. Bayer 140 1/2 bz	ex Div.
IG Farben Liqui 29 bz	Deutsche B. 10 bz
Feldmühle 185 G	Rh.-W. Bank 132 1/2 bz
Felten 114 1/2 bz	Dresdner Bank 10 bz
Goldschmidt 89 1/2 G	Rh.-Ruhr-B. 131 bz
Harpener 87 bz	Freiverkehr
Hindrichs Aufb. — G	Chemie-Faser Inh. 70-74
Hochtief 102 G	Eisenh. Köln 109-113 1/2
Höchstler Parb. 136 1/2 bz	Guth.-H. n. m. not.
Hoesch 241 1/2 bz	Phrix-Inh. 40 Br
Kabel Rheyd. 167 1/2 bz	Rh. Kunstseide 65-67
Kali-Chemie 146 G	Schult. St. 20-22

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 14. Mai 1954 (vwd). — Die Wechselstuben kaufen 485.— DM-Ost für 100.— DM-West und verkaufen 100.— DM-Ost für 21,89 DM-West.

Die Nachtigall / Von Hans Christian Andersen



Das Schloß des Kaisers von China war das prächtigste in der Welt, ganz und gar aus feinem Porzellan. Im Garten sah man die wunderbarsten Blumen und an die allerprächtigsten waren silberne Glocken gebunden, damit man nicht daran vorbeigehen sollte, ohne die Blume zu bemerken. Des Kaisers Garten reichte bis in den schönsten Wald hinein, wo eine Nachtigall wohnte, die so wunderbar sang, daß selbst der ärmste Fischer stille lag und ihr lauschte. „Ach Gott, wie schön das ist“, sagte er. Aus allen Ländern der Welt

kamen Reisende in die Stadt des Kaisers und sie bewunderten die Stadt, das Schloß und den Garten, wenn sie aber die Nachtigall zu hören bekamen, so sagten sie alle: „Das ist doch das Beste.“ Die Gelehrten schrieben viele Bücher über die Stadt, das Schloß und den Garten, aber die Nachtigall vergaß sie nicht, die wurde oben an gestellt. Der Kaiser saß in seinem goldenen Stuhl und las und las, denn es erfreute ihn, die prächtigen Beschreibungen der Stadt zu hören. „Aber die Nachtigall ist doch das Allerbeste!“ stand da geschrieben. „Was ist denn das?“ sagte der Kaiser, „die

Nachtigall, die kenne ich ja gar nicht. Noch dazu in meinem eigenen Garten! So was muß man sich erst aus Büchern herauslesen.“ Und dann rief er seinen Kavalier, der war so vornehm, daß, wenn jemand, der geringer war als er, es wagte, mit ihm zu reden, er weiter nichts erwiderte als „P“, und das hat gar nichts zu bedeuten. „Hier soll ja eine Nachtigall sein“, sagte der Kaiser, „warum hat man mir nie etwas davon erzählt? Ich befehle, daß sie heute abend herkommen und mir etwas vorsingen soll. Die ganze Welt weiß, was ich habe, und ich weiß es nicht.“



Aber wo war die Nachtigall zu finden? Der Kavalier lief alle Treppen auf und nieder, er lief durch Säle und Gänge, aber niemand von allen, die er traf, hatte von der Nachtigall reden hören. Und der Kavalier lief wieder zum Kaiser und sagte: „Eure kaiserliche Majestät müssen nicht glauben, was geschrieben steht. Das sind Erdichtungen und etwas, das man die schwarze Kunst nennt.“ — „Aber das Buch, in dem ich davon gelesen habe, wurde mir von dem großmächtigen Kaiser von Japan übersandt. Ich will die Nachtigall hören. Sie soll heute abend hier sein.

Sie hat meine höchste Gnade. Und kommt sie nicht, so soll der ganze Hof auf den Bauch geprügelt werden, sobald er zu Abend gegessen hat.“ — „Tsing-Pe“, sagte der Kavalier und lief wieder alle Treppen auf und nieder, durch alle Säle und Gänge, und der halbe Hof lief mit. Endlich trafen sie ein armes kleines Mädchen in der Küche. Das sagte: „Ach Gott, die Nachtigall. Die kenne ich sehr gut. Ja, wie die singen kann.“ — „Kleines Küchenmädchen“, sagte der Kavalier, „ich werde dir eine feste Anstellung in der Küche verschaffen und die Erlaubnis, den Kaiser essen zu sehen, wenn du uns zu der Nachtigall führen kannst, denn die ist auf

heute abend eingeladen.“ — Und da zogen sie dann alle zusammen in den Wald hinaus, der halbe Hof war mit dabei. Als sie im besten Zuge waren, fing eine Kuh an zu brüllen. „Oh“, sagten die Hofjunker, „jetzt haben wir sie, es ist doch eine erstaunliche Kraft in so einem kleinen Tier. Die habe ich sicher schon früher gehört.“ — „Nein, das sind die Kühe, die brüllen“, sagte das kleine Küchenmädchen. Jetzt quakten die Frösche im Teich. „Herzlich“, sagte der chinesische Hofprediger, „jetzt höre ich sie, es ist ganz wie kleine Kirchenglocken.“ — „Nein, das sind die Frösche“, sagte das kleine Küchenmädchen. (Fortsetzung folgt)

Hast du auch ein Steckenpferd?

Natürlich habt ihr alle schon davon gehört, daß Filmschauspielerinnen immer ein „hobby“ haben müssen; zu deutsch: Steckenpferd, eine Liebhabelei für die Mußstunden. Aber um eine Liebhabelei zu haben, braucht man nun keineswegs erst Filmschauspielerin zu werden. Jeder von euch darf ein „Steckenpferd“ reiten; Mutti hat bestimmt nichts dagegen. Freilich, es gibt auch Liebhabeleien, die anderen lästig fallen, die Unordnung und Schmutz verbreiten. Ihr dürft es nicht machen wie jenes seltsame kleine Mädchen, das Regenwürmer auf dem Eszimmertisch umherspazieren ließ. Das sind dann weder Steckenpferde noch „hobbys“, sondern ganz einfach Fliegeleien. Wir haben

einmal in einer Schulklasse nachgefragt, was für Liebhabeleien Mädchen zwischen 11 und 13 Jahren haben:

Ganz vorn lag das Sammeln von Filmbildern. Nun, das tun wohl alle. Nichts Besonderes. Aber das Mädchen Renate sammelt Pflanzen und trocknet sie. Zu jeder Pflanze, die sie in ihrer selbstgebastelten Mappe einklebt, schreibt sie einen kleinen Bericht von fünf, sechs Zeilen. Pflanzen, die sie selber nicht bestimmen kann, zeigt sie ihrer Botanik-Lehrerin.

Ihre Banknachbarin kann gut fotografieren. Wirft mit Fachausdrücken wie Gelbfalter, Linsen und Belichtungsmesser um sich und sammelt alle selbstgemachten Aufnahmen in einem Album.

„Meine Liebhabelei sind Indianergeschichten“, gesteht eine andere, und ihr Bruder beschwert sich darüber, daß sie ihm jedes Indianerbuch wegholt.

Die 13jährige Else nährt sich hübsche bunte Taschentücher und hat Freude an dieser „Sammlung“. Edith legt ihr Taschengeld in Schallplatten an. Sehr hübsch fanden wir Magdas „Wanderbuch“. Ihre Eltern machen viele Radtouren mit ihr; Fotos und Ansichtskarten werden eingeklebt, und Magda schreibt kleine muntere geographische Texte dazu. Sie kennt die Stadt und deren Umgebung schon ganz genau. Ihre Freundin erklärte uns stolz, daß sie Briefmarken sammle. Nur die 10jährige Heide bekannte traurig, daß sie überhaupt kein Steckenpferd habe. „Ich langweile mich immer.“ Seht ihr, wer kein Steckenpferd hat, langweilt sich. Also sucht euch eins. Beate (TIP)

Maikäfer Kribbel-Krabbel

Von unserer kleinen Mitarbeiterin Heide Leher, Hamm

Der Mai hatte mit seiner Blütenpracht Einzug gehalten, und die Sonne tat ihr Bestes, den Maiglöckchen und Maikäfern ein schönes Leben zu schenken. Die Pfingstrosen, die Kastanienkerzen und all die Laubbäume mit ihrem ersten frischen Grün freuten sich schon auf das Fest in der Maiennacht. Kribbel-Krabbel, der von einer Königsfamilie abstammte, wohnte auf einer jungen Eiche am Waldrand. Am meisten liebte er ein Maiglöckchen, das drunten im Moos lebte und den Frühling einläutete. Es hätte zu gerne mit dem vornehmen Kribbel-Krabbel Freundschaft geschlossen, aber sein Vater meinte, daß das Maikäfervolk unnütz und dumm sei.

Da kamen gerade wieder Kinder durch den Wald. Das Maiglöckchen versteckte sich flink. Die Kinder kamen näher und schüttelten heftig an der Eiche. Kribbel-Krabbel hielt gerade sein Mittagsschlafchen und war wenig erfreut, als er aus dem Baum purzelte und von zwei ungeschickten Händen in eine Zigarettenschachtel gesteckt wurde. Traurig blickte das Maiglöckchen seinem Freunde nach und verbarg das Köpfchen im Moos.

Inzwischen hatte Kribbel-Krabbel vergebens versucht, durch eine der Ritzen zu fliehen. Nun ließ er sich verdrießlich seufzend in einer Ecke nieder. Auch die anderen drei Leidensgenossen mochten nicht das frische Laub fressen, welches die Kinder in die Kiste gelegt hatten. Bald stand

sie auf einem Tisch und wurde geöffnet. Flinke Augen musterten Kribbel-Krabbel. „Ein König!“ rief ein kleines Mädchen und ließ den Maikäfer auf ihre Hand hinaufklettern.

Zwei ganze Tage lang war Kribbel-Krabbel nun schon in der Gefangenschaft, und er glaubte fest, daß er sterben müsse. Eines Nachts hörte er im Traume plötzlich schöne Musik. Der Deckel der Zigarettenschachtel sprang auf, und ein lieblicher Duft strömte ihm entgegen. Kribbel-Krabbel kletterte aus seinem Gefängnis hervor und flog in den Wald zurück. Nun landete er auf einem Blumentepich und streckte mit Wohlbehagen seine Fühler aus. Vor ihm tanzten auf weichem Moos drei Veilchen im dunkelblauen Gewand. Lange, weiße Nebelschleier umgaben sie. Und nun trat plötzlich eine Elfe auf. Es war ein Maiglöckchen, das zierlich sein Spitzenröckchen durch die Luft flattern ließ. Zwei zarte Flügelchen schwebten sich in die Höhe und die Elfe sang ein süßes kleines Lied. Zwei Schlüsselblumen begleiteten sie mit leisem Klang und ein kleines Wichtelmännchen spielte auf seiner Geige dazu. Da erkannte Kribbel-Krabbel, daß das Maiglöckchen seine kleine Freundin war, die für ihn tanzte. Da brach ihm vor Sehnsucht und Leid das Herz.

Am Morgen aber lag Kribbel-Krabbel tot in der Zigarettenschachtel und die Kinder sagten traurig: „Unser König ist tot!“

Neue Tips zum Auslösen von Pfändern

Heute will ich euch ein paar neue Tips zum Auslösen von Pfändern geben. Ganz allgemein eignen sich dazu alle Übungen, die körperliche, sprachliche oder gedankliche Gewandtheit erfordern. Z.B. auf einer Linie entlanggehen mit einem Geldstück auf dem Kopf, einem Glas voll Wasser in der Hand, oder einem großen Ball auf der flachen Hand. Vom Schneidersitz mit verschränkten Armen aufstehen, mit einem Ball sechsmal die gleiche Stelle treffen. Sprachliche Geschicklichkeitsübungen sind z.B. die bekannten Schnellsprechsätze wie: Der Kottbuser Postkutscher putzt den Kottbuser Postkutschkasten. Gedankliche Konzentration erfordert es, eine

Geschichte vorzulesen und dabei alle Artikel auszulassen, oder eine Zahlenreihe vor- und rückwärts aufzusagen und dabei bei jeder Zahl, in der eine Vier vorkommt, oder die sich durch vier teilen läßt, mit dem Fuß aufzustampfen, eine bestimmte Anzahl Gegenstände im Zimmer mit geschlossenen Augen hersagen.

Der Rateranfang

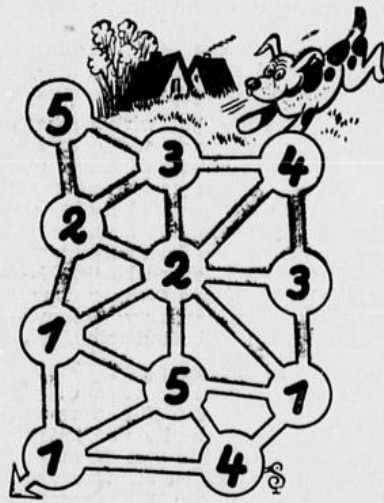
Steht der Rater vor der Tür, so wird ein Lied gewählt, das möglichst mit einfachen Worten anfängt z.B. „Alle Vögel sind schon da“, oder „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Nun bekommt reihum jeder Spieler eines der Worte zugeteilt. Der Rater erscheint und fragt die Mitspieler etwa: „Was hast du heute nachmittag vor?“ In den einen Antwortsatz muß nun das betreffende Wort hineingeflochten werden. Der Rater geht zum nächsten und fragt etwas anderes. Schließlich wird ihm, wenn er alle Antworten genau bedenkt, der Liedanfang einfallen.

Verdrehter Mai

„Der Sommer und Winter schlagen alles aus. Vergangen ist der Maien-Schein. Des Maien Seele, die gekommen ist, fährt frei dahin. Wie schön und frisch macht uns der Mai, macht neu die Bäume, ich seh', der Mai, der blüht.“

Blühender Unsinn? Das könnte aus einem Aufsatzheft von Max Moritz Lügenbold stammen. Nein, der Text enthält den Anfang von vier bekannten Melodien, ihr müßt nur die Wörter in der richtigen Reihenfolge zusammenstellen.

Auslösung: Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei. — Der Winter ist vergangen, ich seh' des Maien Schein. — Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus — Wie schön blüht uns der Maien, der Sommer fährt dahin.



Die bösen Buben

verfolgen unseren armen Flocki. Die Flucht gelingt ihm jedoch nur dann, wenn er sie bei 4 beginnt und bei 1 beendet, und dabei insgesamt sieben Zahlen berührt, die zusammen die Summe 22 ergeben.

Auslösung: Flocki muß laufen: 4, 3, 1, 2, 5, 4, 1 = 22.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):		Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):				
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Direkt-sendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurszettel, 15.40 Wirt-schaftsfunk, 15.50 Suchdienst, 18.30 Echo des Tages, 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.		6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nach-richten, 8.35 Morgenandacht, 8.50 Kleine Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten				
Sonntag, 16. Mai 1954	Montag, 17. Mai 1954	Dienstag, 18. Mai 1954	Mittwoch, 19. Mai 1954	Donnerstag, 20. Mai 1954	Freitag, 21. Mai 1954	Samstag, 22. Mai 1954
8.00 Musik von J. S. Bach 8.45 Kirchliche Nachrichten 9.00 Nachrichten 9.10 Froher Sonntagmorgen 10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Lob der Musik 12.00 Sang und Klang 13.00 Nachrichten 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Hörer hat das Wort 15.00 Was ihr wollt 16.00 Ja oder nein 16.45 Tanztee 17.15 Sportberichte 18.00 Das Meisterwerk 19.00 Nachrichten, Sport 20.00 Leichte Muse — bunte mu-sik, Abendunterhaltung 21.45 Nachrichten, Sport 22.15 Von Melodie zu Melodie 22.45 Novitäten 23.00 Tanzmusik	8.15 Fröhliche Weisen 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 14.00 Virtuose Violinmusik 16.20 Die kleine Komponisten-porträt: Werner Eis-brenner 17.05 Westd. Kulturspiegel 17.35 Für die Frau 17.45 Zum Feierabend 19.30 Der Filmspiegel — in Szenen u. Musik, Gesprächen und Kritik 20.00 Schubert-Abend — Auf-nahme eines öffentlichen Konzerts aus der Hambur-ger Musikhalle 22.10 Nachtprogramm 23.30 Am Klavier zu vier Händen 0.30 Georg Haentzschel spielt	8.15 Melodien am Morgen 12.00 Fröhliche Musik zur Mit-tagspause 13.10 Musik am Mittag 14.00 Hans Bund spielt 16.20 Geistliche Musik 16.45 Für Schule u. Elternhaus 17.05 Ernst Weichert aus fran-zösischem Blickfeld 17.20 Die Commonwealth-Reise der Königin Elisabeth 17.35 Junge Generation 17.45 Wiederhören macht Freude 19.30 Ja oder nein 20.05 Klaviermusik von Mozart 20.25 Hörfolge: Aus dem Armenhaus der deutschen Intelligenz 21.30 Aus der Neuen Welt 22.00 Aus der Alten Welt 22.10 Der Jazz-Club 22.50 Die klingende Drehscheibe	8.15 Kleine Stücke 12.00 Hermann Hagedstedt spielt 13.10 Humoresken 14.00 Tanz-Intermezzo 16.30 Kinderfunk 17.05 Berliner Feuilleton 17.35 Schifffahrt und Häfen 17.45 Ein offenes Singen 19.30 Frohe Unterhaltung mit beliebten Solisten 21.30 Zu Unrecht vergessen. Gestalten aus der Weimarer Zeit 22.10 Die Lieblingssmusik des Herrn X. 23.15 Kammerkonzert mit Werken von Bachs Söhnen 23.45 Orgelmusik 0.30 Musik von C. Franck	8.15 Malenfahrt 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 14.00 Filmmusik aus aller Welt 16.25 Wenig bekannte Klavier-stücke von Franz Liszt 17.05 Homerische Gleichnisse 17.25 „Das verkümmerte Herz“ von Bergengruen 17.35 Die Frau in unserer Zeit 17.45 Schallplattenmusik 19.30 Unverlierbare Heimat 20.05 Tanzmusik vom Kongo 20.35 Hörspiel: Die Gelshas des Captain Fisby 22.10 Tanzmelodien 23.15 Von neuer Musik 0.30 Das Rediske-Quintett spielt	8.15 Finnische Volkslieder 8.30 Gerhard Gregor spielt 12.00 Hermann Hagedstedt spielt 13.10 Mittagskonzert 14.00 Kammerkonzert 16.00 Kinderfunk 17.05 „Mitwissenschaft und All-wissenheit des Dichters“ von Bergengruen 17.20 Notizblätter d. Forschung 17.25 Junge Generation 17.35 Schallplattenillustrierte 18.15 Aus der Welt des Juden-tums 19.30 Virtuose Unterhaltungs-musik 20.00 „Palestrina“ — musik. Legende v. Hans Pfitzner 0.30 Rhythmus der Nacht	8.15 Musik am Morgen 12.00 Frohes Wochenende 13.10 Bunte Melodienreihe 14.00 Musik. Rendezvous mit bekannten Solisten 15.00 Frohe Zufallsmusikanten 15.30 Alte und neue Heimat 16.00 Das ist der Frühling von Berlin 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Heitere Melodien zum Wochenende 18.55 Glocken und Chor 19.20 Arbeitsamtsdurchsagen 19.25 Aktuelles vom Sport 19.35 Europäische Studenten-lieder 20.00 Schwarz oder Weiß 22.10 Musik von Hans Pfitzner 23.30 Froher Tagesausklang 23.30 Adrian und Alexander
UKW-WEST						
8.00 Zum Sonntag 8.30 Nachrichten 8.35 Froher Klang 9.00 Orgelmusik 9.30 Klassische Prosa 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Schöne Stimmen 11.30 Zur Unterhaltung 12.00 Internat. Frühlingschoppen 12.30 Nachrichten 12.35 Musik v. haben u. drüben 14.00 Hans Bund spielt 14.30 Unvergängliche Romantik 15.15 Scharmantie Kleinigkeiten 16.00 Kinderfunk 16.30 Sport und Musik 18.00 Hermann Hagedstedt spielt 19.00 Heitere Musik 19.55 Sport, Nachrichten 20.15 Französische Oper 21.45 Festival International de la Chanson	8.05 Gut gemischt 8.45 Frohe Volkslieder 9.00 Klassische Unterhaltung 9.40 Heitere Lieder für Sing-kreise 11.00 Rhythmische Intermezzo 11.20 Musik von L. v. Beethoven 12.00 Zur Mittagspause 12.45 So klingt es in Spanien 13.00 Lieder und Tänze 14.00 Chorlieder 16.15 Minnelieder 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Vortag über die Schweiz 18.15 Stilwandlungen bei Handel 18.30 Musikal. Rendezvous 20.15 Ein Walzertraum, Musik von Oscar Straus 22.00 Sportspektakel 22.25 Klavierkonzert 23.05 Die Jazz-Gitarre	8.05 Gut gemischt 8.45 Lieder und Tänze 9.00 Chormusik 9.40 Tänze aus Österreich 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Bunte Welt 11.40 Franz. Cembalomusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Fröhliche Lieder 16.15 Klaviermusik 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Kleine Wiener Skizzen 18.15 Vortrag über die Schweiz 18.30 Unterhaltungskonzert 19.15 Eben werden auf dem Papier geschlossen. Heiteres Volksstück 21.25 Konzert 22.25 Kleinkunst — groß-geschrieben	8.05 Gut gemischt 8.45 Musik aus d. Erzgebirge 9.00 Heitere Noten fürs Klavier 9.40 Lob des Handwerks 10.00 Im Dreiviertelakt 11.00 Musik von W. A. Mozart 11.35 Unterhaltungsmusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 16.00 Japanische Kinderlieder 16.15 Altdutsche Lieder 16.40 Das neue Buch 17.00 Tanztee 17.50 Hans Bund spielt 18.30 Spielereien mit Schall-platten 20.15 Ja oder Nein 20.45 Musik von heute: Paul Hindemith 22.25 Melodie und Rhythmus 23.05 Unterhaltungsmusik	8.05 Gut gemischt 8.45 Volkslieder 9.00 Heitere Musik zu zweit 9.40 Liebeslieder und Volks-tänze 10.00 Hans Bund spielt 11.00 Melodien am laufenden Band 11.40 Musik von Hindemith 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Kunterbunte Mittags-stunde 16.00 Volkslieder wandern 16.15 Minnelieder 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Klänge aus aller Welt 18.15 Rund um den Sport 18.30 Abendkonzert 20.30 Die tönende Palette 22.25 Wiegen Rhythmen 23.05 Tanzmusik	8.05 Gut gemischt 8.45 Die Hörner erschallen 9.00 Kammerkonzert 9.40 Kanons 10.00 Zur Unterhaltung 11.00 In vino veritas 11.15 Konzertante Musik 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Romanische Liedkunst 16.40 Das neue Buch 17.00 Promenadenkonzert 17.50 Ein kleines Konzert 18.15 Wie wir leben 18.30 Leichte Mischung 19.00 Achtung! Aufnahme! 20.15 Männerchor 20.30 Stammtisch 21.00 Harald Banter spielt 21.35 Neues aus Schilda 22.25 Unter der roten Laterne	8.05 Gut gemischt 8.45 Fröhli. Blasmusikanten 9.00 Musik von Hans Pfitzner 9.40 Der Spielmann aus Flandern 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Fröhlicher Reigen 11.40 Virtuose Klänge 12.00 Blasmusik 12.45 Musik am Mittag 14.00 Orchesterkonzert 15.00 Kinderfunk 15.30 Was darf es sein? 17.00 Musik. Revue 18.15 Zum Abend 18.45 Klaviermusik 19.00 Sport am Wochenende 20.15 Kammerkonzert 21.00 Musik v. Richard Wagner 22.25 Melodien v. Joh. Strauß 23.05 Wir bitten zum Tanz
FERNSEHEN						
12.00 Internat. Frühlingschoppen 20.00 1:0 für Sie — von und mit Peter Frankenfeld, Über-tragung aus Hamburg 21.35 Wochenspiegel	16.30 Jugendstunde 17.00 Wochenspiegel 20.00 Tagesschau 20.15 Das Licht von Lourdes 20.25 Der weiße Teufel — ein Spielfilm	16.30 Kinderstunde 17.00 Tagesschau 20.00 Tagesschau — fern-gesehen 20.35 Verlobt, verlobt, ver-heiratet 20.55 Tiere im Urwald	16.30 Kinderstunde 17.15 Für die Frau 20.15 Unter der Zeitlupe . . . 20.30 Der Färber und sein Zwillingbruder, Gastspiel des Wiener Burgtheaters	16.30 Kinderstunde 17.15 Für die Frau 20.00 Musik. Glossen 20.15 Zu Gast bei anderen Völkern 21.05 Von der Handpresse zur Rotation	16.30 Kinderstunde 17.05 Frankfurter Nachmittags-studio 20.15 Spargel und Nachtigallen 20.40 Armer Vater Philipp — ein heiteres Fernsehspiel 22.00 Das Wort zum Sonntag	16.30 Jugendstunde 16.30 Lebensversicherung und Steuerreform 20.20 Gehn wir mal zu Hagen-beck . . . 21.45 Sportvorschau 22.00 Das Wort zum Sonntag



Jean-Claude Pascal, einer der erfolgreichsten jungen Schauspieler des französischen Films, spielt in „Kinder der Liebe“ die Rolle eines verantwortungsbewußten jungen Arztes. (Foto: Constantin-Film)

EIN MANN

pfeift auf den Luxus!

Norman Wisdom verdient je Woche 24 000 DM

Ja, Sie haben ganz richtig gelesen — 24 000 Mark je Woche. Das verdient zur Zeit Norman Wisdom, ein Mann, der in England in den größten Varietés, Amüsierhallen und Vergnügungspalästen auftritt. Dieser Kronprinz der Komiker, der heute von der internationalen Presse als „zweiter Chaplin“ bezeichnet wird, mußte für seine Erfolge hart arbeiten.

Kohlenträger, Kinopage, Zeitungsträger, Hotelpikolo, Belfahrer einer WZschere — kurz, alles Berufe, die nicht gerade Mammon in die Tasche fließen lassen, übte Norman aus, ehe er zum Theater kam. Nicht nur in seiner Kunst vergleicht die Presse Wisdom mit Charlie Chaplin, sondern auch im Lebenslauf der beiden Männer lassen sich Parallelen finden. Wisdom, dieser echte Cockney aus dem düsteren Teil des Paddington-Distrikts, hatte sich, genau wie Chaplin, bitterarme Eltern ausgesucht, deren einziges Bankinstitut das Leihhaus war. Genau wie Chaplin tingelte er sich viele Jahre in drittklassigen Amüsierlokalen sein Brot zusammen, und genau wie bei Chaplin kamen Ruhm und Geld über Nacht. Bis zu diesem Zeitpunkt galt Wisdom im Freundeskreis als Spaßvogel, als Dummkopf, über den man lachen konnte. Gerade das wurde für ihn das Sprungbrett zum Erfolg.

In der Armee nämlich fiel er seinem Hauptmann auf, der ihn — man höre und staune! — nicht in den Arrest schickte, sondern ihn zu einer Stelle abkommandierte, die man bei uns früher „Wehrmachtsbetreuung“ nannte. So blieb Wisdom während des Krieges auf den Soldatenbüden vieler Länder. Nach Kriegsende saß er wieder auf der Straße. Als Ausrufer verdiente er sein Geld und verbrachte die nebligen Nächte oft unter den

Bögen der Themsebrücken. Seine Chance erhielt der 1,60 m große und eben über 100 Pfund schwere 33jährige Norman, als er in einem Variété für einen erkrankten Komiker einspringen mußte. Er nutzte die Chance! Wenige Tage später konnte er sich vor Engagementsangeboten kaum noch retten. Man riß sich um Norman — man versprach ihm Riesengagen.

Norman, der die Not wirklich kennen gelernt hat, pfeift heute auf jeden Luxus. Der Mann, dem Königin Elisabeth und ihr Gatte, Prinzessin Margaret, Premier Churchill und viele andere Größen dieser Welt die Hand schüttelten, ist noch heute die Stullen, die ihm seine Frau zurechtgemacht hat. Erst seit zwei Jahren besitzt Norman eine eigene Wohnung. Vorher war sein Domizil ein alter klappriger Wohnwagen, den er mit Frau und Kind teilte.

Sein erster Film „Ich und der Herr Direktor“ brach, wo immer er auch gezeigt wurde, Kassenrekorde. Für Norman bedeutete das Ruhm und eine Beliebtheit, die in der Geschichte des Films ihresgleichen sucht. — Es ist nicht verwunderlich, daß die britische Filmakademie in ihrem Jahresbericht Norman Wisdom als den Mann bezeichnete, der ihrer Meinung nach für die Zukunft die besten Aussichten aller Schauspieler der Welt hat.

Es ist oft versucht worden, das Erfolgsgeheimnis dieses Komikers zu analysieren. Auf die einfachste Formel gebracht, sieht es etwa so aus: Er ist auf der Bühne und vor der Kamera das, was er bisher sein Leben lang war, ein kleiner, ewig herumgestoßener Mann des Alltags; nämlich ein Mann, den jeder anrempeln kann, der in einem abgetragenen Anzug herumläuft, seine schabig-eckige Mütze frech auf dem Ohr, und der nur eines von dem Leben erwartet: Freunde und etwas Freundlichkeit; der nie böse und nie hinterlistig sein kann und deshalb die Tücken des Objekts stets zu spät durchschaut. Wenn er Pech hat, dann lacht er einfach, und schon ist die gute Laune wieder da. Mit ungebrochenem Elan stürzt sich das Kerlchen in neue Abenteuer. Eine Sekunde genügt ihm, um vom Sentimentalen ins unwiderstehlich Komische hinüberzuwechseln. Hinzu kommt noch, daß Wisdom ein ausgezeichneter Grotesktänzer ist und eine einschmelzende, geschulte Stimme besitzt.



Die schöne Carmelita (Yvonne de Carlo) und Hauptmann Mattison (Joel McCrea) bemühen sich in dem Farbfilm „Die Teufelspassage“, Zona Libre vor Regime eines verräterischen Generals zu befreien. (Foto: Universal-Film)

Der Film und die Jugend

Mehr Schutz für Kinder und Jugendliche

Fern aller das Thema verwirrenden Rede und Gegenrede muß sich das deutsche Volk in all seinen Schichten und Querschnitten aufrufen fühlen, sich in der größten Ernsthaftigkeit Klarheit zu verschaffen über das Wesen des Films und über seinen Einfluß auf die Bildung der Gesellschaft. Es darf bei solchen Überlegungen nicht vergessen werden, daß nicht allein in der Bundesrepublik, sondern daß in den meisten Grundrechtskatalogen der Welt das Recht der freien Meinungsäußerung ausdrücklich eingeschränkt ist durch eine staatliche Fürsorgepflicht des Jugendschutzes. Es geht also in diesem vor dem Bundestag entfalteten Meinungstreit in jedem Falle um den Bestand des Ethos im Grundgesetz, was an sich schon Anlaß genug wäre für den besorgten Staatsbürger, die Zipfelmütze vom Ohr zu rücken.

Nun ist der Film nicht etwa wie die Schaubühne des mimischen und pantomimischen Spiels ein festumrissener, in der Tradition der Jahrtausende ererbter Begriff der menschlichen Kultur. Der Film hat sich vielmehr ansehnlich auf der Grenzlinie zwischen dem erhöhenden Erlebnis des Dramas und einem das aktuelle Nachrichtenbedürfnis befriedigenden Journalismus. Auf dieser Scheide hat er sich angesiedelt, er ist hier nicht gewachsen. Das Schauspiel hat sich von Form zu Form hinaufentwickelt, und es hat sich dem technischen Apparat angepaßt, soweit es seiner bedarf. Auch der Journalismus ist nicht die Frucht einer technischen Erfindung. Auch er hat umgekehrt die Technik inspiriert, damit sie ihm gab, was er brauchte. Beim Film jedoch ist etwas geschehen, was zuvor in der Geschichte der Menschheit noch nie geschah: Die Apparatur war vor der Kunst da, die Ausdrucksmöglichkeit vor dem Ausdruck.

Als wir das neue Instrument in den Händen hielten, war es ein Augenblick der höchsten Bestürzung, und wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, daß wir aus der Verwirrung auch heute noch nicht herausgefunden haben. Im Gegenteil, sie vermehrte sich, als uns der Rundfunk, der Tonfilm, das Fernsehen noch einmal in dieselbe Situation versetzten. Freilich glaubten wir, aus der ersten Überraschung gelernt zu haben, und wir stellten die Radioprogramme unter eine öffentliche oder halböffentliche, eigentlich staatliche Kontrolle. Unterdessen wissen wir, daß damit keine ideale Lösung getroffen war. Für den Film war es ohnehin zu spät, er war zu dieser Zeit selbständig geworden.

Er war es, weil er sich zu einer Industrie mit allen weiten Ansprüchen auf der empfindlichen Skala des Weltmarktes gemacht hatte. Er war es nicht, weil er von den angestrebten dramatischen Höhen heruntergeglitten war auf die Ebene eines aktualisierten Unterhaltungsskizzen. Seitdem steht er zwischen dem Oben und dem Unten, zwischen dem Theater als moralischer Anstalt und dem bewußt geformten Journalismus. Er ist weder dies noch jenes, er führt ein Zwitwergleben.

Nicht nur das! In der amerikanischen Treibhausluft ist ein anderes Theater aufgeschos-

sen als im europäischen Klima. Aus der kalifornischen Sicht sieht sich ein aktuelles Problem anders an als in den Spalten einer deutschen Zeitung. Aber der Film behauptet seine Gültigkeit für die ganze Kruste der Erde.

Die Eltern wissen genau, welche Presse sie im Kinderzimmer liegen lassen dürfen und welche nicht. Sie bedürfen keines Führers durch die Spielpläne der Bühnen. Ihr Bildungsstolz würde es sich verbieten, wollte sich eine staatliche Fürsorge zwischen ihr Erziehungsrecht und die Theaterkasse drängen.

Zwischen Film und Jugend jedoch ist keine sichtbare oder spürbare Grenze gezogen. Sie wird täglich und stündlich überschritten. Es ist kein Geheimnis, daß die Zensur „Jugendverbot“ nicht mehr als ein Prädiat und weniger als eine polizeiliche Vorschrift ist. Es gibt keine Bildung, die vor schlechten oder geschmackverblödenden oder gefährlichen Filmen schützen könnte. Mit der flüchtigen Kenntnis der Schaubilder taumeln die Erwachsenen vor die Leinwand, an regnerischen Sonntagsmorgens. Ihre Kinder an der bestgemeinten Kontrolle vorbei hinter sich herziehend.

Im Gefilde des Films gibt es keine Gewähr-

heit. Dafür ist die Produktion, geschäftig und geschäftlich angepaßt an das Verlangen der Massen, zu groß. Dabei wird niemand töricht genug sein, zu bestreiten, daß sich der Film um die ernste Behandlung erster Themen in einer hervorragenden Besetzung der Rollen bemüht. Es darf aber auch niemand so töricht sein, zu übersehen, wie die Schauspieler durch die Zurschaufstellerin ersetzt, wie die Künstlerin durch das Mannequin verdrängt wird. Es kann keinen von der Sittlichkeit seines Berufes erfüllten Kritiker geben, der — damit ein Name zum Beispiel werde — einer Marilyn Monroe auch nur die Spur einer darstellerischen Begabung zubilligen würde.

In der Kunst soll es keine Prüderie geben. Im Falle Film muß erst geklärt werden, wo er Kunst zu werden beginnt, und wo er es nicht ist und nicht sein will. Die beiden Gebiete durch eine scharfe Grenzlinie abzustechen, das müßte — meinen wir — eine durchaus lösbare Aufgabe sein, die jenseits überspitzter parlamentarischer Formulierungen gestellt ist, überschattet von der im Grundgesetz geforderten Rücksicht auf die Erziehungspflicht an der Jugend.

Franz Achilles.

Fernandels großer Rivale

Ein Komiker besiegte die Filmwelt — Tati hatte keine Chancen 1,90 Meter groß und Riesenpraxen

Paris. In der winzigen Werkstatt eines Bilderladens, unweit der Madeleine, saß jahrelang ein junger Mann und stellte Rahmen her. Seine unendlich langen Beine stießen überall an, bei einer Größe von 1,90 Meter konnte er in dem niedrigen Raum nicht aufrecht stehen, und seine großen Hände waren bei der Arbeit ungeschickt. Kein Wunder, daß ihn der Vater oft fortschickte und Jacques Tatischeff, der in Paris geborene Sohn eines russischen Emigranten, sich auf den Sportplätzen ausübte. Er schwamm, boxte, spielte Fußball und Rugby. Abends führte er Kameraden, die ein Spiel versäumt hatten, den ganzen Hergang so komisch vor, daß sie an „Tati“ ihr hellstes Vergnügen hatten. Seine Mimik und seine so unfähigen Hände zauberten eine ganze Fußballmannschaft einschließlich Ball und Schiedsrichter so herrlich hervor, daß Tati selbst auf den Gedanken kam, sich mit seinen einmaligen Pantomimen Geld zu verdienen.

Anfang der dreißiger Jahre lief er von einem Revuedirektor zum anderen, überall seine von den Sportkameraden belachten Szenen vorsehlend. Die vielbeschäftigten Herren fanden sie zwar „sehr interessant“, aber für Clowns hatten sie keine Verwen-

dung. 1933 unterschrieb Tati endlich seinen ersten Kontrakt, der Erfolg war so durchschlagend, daß gleich darauf ein Engagement an das berühmte Pariser Variété ABC folgte. Er stand immer ganz allein auf der Bühne, brauchte weder Kulissen noch Kostüm noch Requisiten — in ein paar Minuten wimmelte es auf der Bühne von Menschen, Tieren, Häusern und Fahrzeugen. Die berühmte Colette schrieb ihm eine begeisterte Kritik.

Tati aber wollte viel mehr Menschen zum Lachen bringen, als sich in den Varietés einfanden. Der Film lockte. Aber es erging ihm so wie mit den ersten Bühnenvorstellungen. Niemand engagierte ihn. Da unternahm er mit dem Geld, das ihm die Bühne eingebracht hatte, auf eigene Faust Experimente. Bis 1946 beschränkte er sich auf Kurzfilme, erst danach wagte er sich an „Die Schule der Briefträger“. Nach einer Vorführung in einem kleinen Kreis wurde er ermuntert, diese Posse zu einem abendfüllenden Film umzugestalten. Tati ging an die Arbeit, und der Spitzenfilm „Jour de fête“ entstand, in dem er selbst den ungeschickten Landbriefträger spielt.

Die Verleiher wollten aber nur hundertprozentige Kassenschlager in ihr Programm aufnehmen. Der Name Tati sagte ihnen nichts. So erlebte „Jour de fête“ seine Uraufführung in einem kleinen Kino von Neuilly — als Beifilm! Keine Gala-Vorstellung, keine Schauspieler auf der Bühne, kein Premierenpublikum. Trotzdem wurde am nächsten Tag das Theater gestürmt und der Film fand sofort seinen Verleiher.

Jetzt bemühten sich Regisseure, Drehbuchautoren und Produzenten um Tati. Lach er fand alles abern, was sie ihm anboten, und zog es vor, sich allein an die Arbeit zu machen. Drei Jahre verschwand er in einem kleinen französischen Seebad und drehte die „Ferien des Monsieur Hulot“. Wieder begann das Spiel mit den Verleiher, bis sie den Film herausbrachten. Das französische Publikum verlangt seitdem nach Tati ebenso wie nach seinem großen Rivalen Fernandel, und der „beste Clown seit Chaplin“, wie ein Kritiker schrieb, wartet nur darauf, sich auch das internationale Publikum zu erobern.

Ja, man ist schon sehr geplagt!

Stoßseufzer des Filmkomponisten Lotar Olias

Der Verfasser dieser launigen Zeilen ist nicht nur einer unserer beliebtesten Filmkomponisten, sondern mit seinem zum Weiterfolg gewordenen Lied „Du, du, du“ auch einer der bekanntesten Schlagerkomponisten Amerikas.

Ich habe keine Zeit. Ich habe nicht einmal Zeit, über unsere Zeit, in der wir leben, nachzudenken. Freizeit kenne ich nicht, höchstens die Uhrzeit, an die ich mich halten muß. Mal wenigstens etwas, woran man sich in dieser tempogeladenen Zeit halten kann!

In meinem Leben ist es immer fünf Minuten vor zwölf, also höchste Zeit. Deshalb muß ich immer aufpassen, was die Glocke geschlagen hat.

Übrigens: schlagen! Ich schlage mich mit meinen Verlegern und den Filmproduzenten herum. Meistens ist es nicht böse gemeint, aber es kostet Zeit und Nerven, denn nirgendwo gehen die Geschmacksrichtungen so auseinander wie beim Film.

Kürzlich war ich noch in Berlin, um mich vom Stand meiner dort laufenden Revue-Operette „Heimweh nach St. Pauli“ zu überzeugen. Von dort ging es gleich weiter nach Wiesbaden, wo ich die Musik zu dem neuen Film von Edgar Kahn „Rosen aus dem Süden“ fertigtustellen hatte. Und von dort wieder zurück nach Hamburg. Hier vertonte ich Geza von Cziffra Film „Geld aus der Luft“. Sie haben sicher schon gelesen, daß die Musik zu diesem Film „stereophon“ aufgenommen wurde. Das heißt, daß Sie diese Filmmusik in Ihrem Kino plastisch hören werden.

In diesem Streifen ist übrigens mein Lied „You, you, you“ — „Du, du, du“, musikalisch verarbeitet. Für diesen Schlager erhielt ich aus Amerika eine Urkunde, weil er dort lange Zeit Nr. 1 in der Schlagerparade war und davon allein in Amerika über eine Million Schallplatten hergestellt wurden.

Nachdem ich Ihnen alles das erzählt habe, werden Sie jetzt gewiß die Frage an mich stellen:

„Aber Sie haben doch neben der Arbeit auch noch ein Privatleben, Herr Olias?“

Worauf ich nur antworten kann:

„Dafür habe ich keine Zeit!“

Wenn Sie einmal dabei wären, würden Sie wissen, wie es ist: Während ich arbeite, klingelt ununterbrochen das Telefon:

„Hallo, können Sie übermorgen im Fernsehprogramm ein paar Lieder spielen?“

„Elf Kilometer vor Paris“ heißt der Arbeitstitel eines neuen Films, den Charles Spaak und André Cayatte als nächstes Vorhaben nach „Schwurgericht“, „Wir sind alle Mörder“ und „Vor der Sonne“ planen. Der neue Film soll die Gefahren einer behördlich zugelassenen Spielhölle vor den Toren der Großstadt schildern. Das ganze Jahr hindurch lastet auf schätzungsweise einer Million Menschen, die in Paris mit ihrem Geld nicht auskommen, die große Versuchung der Roulette und zermüht ihr normales Leben und Denken.

„Kann der Verlag die Korrekturen von den neuen Filmschlagern haben?“

„Kommen Sie doch bitte schnell mal nach München, wir wollen einen Film mit Ihnen machen!“

„Ich hab' da eine begabte Sängerin. Können Sie sich die nicht mal anhören?“

Ja, man ist schon sehr geplagt. Und wieder packe ich Koffer, reise, sende, trete auf, spiele, komponiere — Termine! Termine! Sie sehen, ich habe gar keine Zeit. Trotzdem brauchen Sie mich nicht zu bedauern, denn die Musik ist nun einmal mein Lebensinhalt, und da muß man eben so etwas in Kauf nehmen. In diesem Sinne bleibe ich mit herzlichen Grüßen Ihr Lotar Olias.

Wie überzeuge ich meinen Chef?

Kurzgeschichte von B. Emvau

Bevor ich den Chef um Gehaltszulage bat, bereitete ich mich gebührend darauf vor. Ich kaufte mir ein Buch, in dem verschiedene Wege zum Erfolg beschrieben waren. Dieses Werk studierte ich aufmerksam und lernte einige besonders erfolgversprechende Redewendungen auswendig. Natürlich vergaß ich dabei nicht, mich vorschriftsmäßig vor meinen Rasierspiegel zu stellen und mein Mienenspiel zu kontrollieren. Das ist hochwichtig, wie in dem Buche steht. „Herr Direktor“, so würde ich sagen, „als ich vor Jahren in die Firma eintrat, mußte ich die Waren noch mit dem Schubkarren auf dem Güterbahnhof abholen. Heute haben wir einen motorisierten Wagenpark. Dank Ihrer Tatkraft, dank Ihrer genialen Auswahl der Mitarbeiter sind wir zum führenden Unternehmen der Branche geworden.“

„Jawohl, mein lieber Herr Emsig“, würde er dann geschmeichelt sagen und mich wohlwollend betrachten. Am fraglichen Morgen rasierte ich mich mit einer besonders hauchdünnen Klinge, zog ein frisches Hemd an und trieb, wie es in dem Buch geraten wurde, an einem stillen Ort fünf Minuten Atemgymnastik. So vorbereitet, suchte ich die Höhle des Löwen auf. Er war gerade über Schriftstücke gebeugt. „Herr Direktor“, sagte ich mit verbendem Lächeln, „als ich vor Jahren in die Firma eintrat, mußte ich die Ware mit dem eigenen Wagenpark auf dem Güterbahnhof abholen. Heute verfügen wir über motorisierte Schubkarren. Dank Ihrer Tatkraft, dank besonders der Auswahl Ihrer genialen Mitarbeiter sind wir zum führenden Unternehmen der Branche geworden.“ Jetzt schob ich eine Kunstpause ein, um ihm Gelegenheit zu geben, geschmeichelt zu nicken, aber er hatte auf einmal den Schnupfen gekriegt und mußte husten, bis ich Tränen in seinen Augen sah. Das war in meinem Buch nicht vorgesehen. „Apropos — Branche“, sagte er auf einmal ernst. „Sie sollten mir doch das Branchenadressbuch bringen, Emsig. Wie lange soll ich denn noch warten?“

Ich ließ mich nicht entmutigen. Eisern schrieb ich neue Redewendungen auf.

Nach einer Woche betrat ich dienstbefähigt, mit einer Mappe unter dem Arm, das Zimmer des Chefs. „Hier bringe ich die Indexziffern“, sagte ich, „die wieder mal um einige Punkte gestiegen sind. Auch auf dem Gebiet der Lebenshaltungskosten“, fuhr ich fort und leitete geschickt auf Gehaltsfragen über. Dabei faßte ich ihn scharf ins Auge. Er hob den Kopf und sah mich ebenso an. Offenbar hatte er das nützliche Werk auch gelesen. „Mein lieber Emsig“, unterbrach er meine Worte, „Ihre Berufung auf Indexziffern ist auch nicht gerade diplomatisch. Das ist eine Kette ohne Ende, daher muß Sparsamkeit unsere Devise sein“, meinte er. „An Gehaltserhöhung ist im Moment überhaupt nicht zu denken.“

Abends saß ich wieder vor meinem Buch, um das Kapitel „Hartnäckige Fälle“ zu studieren. Manchmal ist es gut, auf einen harten Klotz auch einen harten Keil zu setzen. „Jawohl“, dachte ich, „harter Keil ist gut, und beschloß, es einmal damit zu versuchen. Entschlossen betrat ich anderntags das Zimmer des Gesträngten. „Mein Lieber“, sagte ich, „wenn Sie mir keine Gehaltszulage geben, pfeife ich auf jegliche Mitarbeit bei Ihnen. Sie brüchen mich gar nicht so unglaublich anzustarren“, fuhr ich unerbittlich fort, „es ist mein bitterer Ernst. Ich könnte ganz andere Stellenungen kriegen, und ich frage Sie jetzt zum dritten und letzten Male: Wollen Sie mich los sein? Wollen Sie mich behalten? Ja oder nein?“

Er stand auf und klopfte mir auf die Schulter. „Aber, Emsig, so beruhigen Sie sich doch. Natürlich will ich. Ich habe ja schon immer gewollt.“

„Das freut mich, Herr Direktor“, sagte ich aufatmend. „Ab wann?“

Er führte mich am Arm und brachte mich an die Tür. „Zum Quartalsende natürlich. Ich wollte es Ihnen eigentlich schon lange sagen. Es ist gut, daß die Initiative von Ihrer Seite ausgeht. Also, Ihr Entlassungsgesuch wird genehmigt. Diesmal“, so schloß er, „diesmal haben Sie Ihre Sache wirklich gut gemacht...“

Neuigkeiten

Als Annchen von Tharau wurde Ilse Werner für den gleichnamigen Film verpflichtet.

Die Rolle einer Reporterin spielt Hildegard Knef in ihrem nächsten Film „Unter vier Augen“. Ihre drei Partner sind die beiden Deutschen Carl Raddatz und Werner Hinz und der aus dem Film „Weg ohne Umkehr“ bekannte, in Paris lebende Weißrusse Ivan Desny.

Eine internationale filmwissenschaftliche Woche findet vom 27. Mai bis 3. Juni in Wien statt. Die Hauptthemen lauten: „Film als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung“, „Filmwirtschaft und Filmwissenschaft“, „Jugend und Film“, „Filmkunde in Schule und Volksbildung“. Zahlreiche Gäste aus Deutschland, England, Frankreich und Italien werden erwartet, u. a. Prof. Walter Hagmann (Münster), der das erste Filmseminar in Westdeutschland ins Leben rief.

Mit einem Streitwert von 45 000 Schilling (etwa 7500 DM) verklagte der Wiener Hans Brocinger die amerikanische Filmgesellschaft 20th Century Fox, da der amerikanische Film „Alles über Eva“ nach dem Bühnenstück „Hinter dem Vorhang“ gedreht sei. Exposé dieses Stückes seien nach 1933 von einigen nach den USA ausgewanderten Herren mitgenommen worden.

Gustav Freytags Roman „Soll und Haben“ will Günther Stapenhorst, Produzent von „Alraune“ und „Meines Vaters Pferde“, verfilmen.

Es steht schon jetzt fest, daß die Einspielergebnisse des Cinema-Spektakels „Das Gewand“ die des Films „Vom Winde verweht“ weit übertreffen werden. Während „Vom Winde verweht“ zwischen 1939 und 1953 etwa 26 Millionen Dollar einspielte, erbrachte „Das Gewand“ bereits in den ersten sechs Monaten rund 20 Millionen Dollar. (my)

Das richtige Gleis / Von Giovanni Mathias

Die Kinder unseres Stadtteils nennen ihn nur „Opa Herbst“. Das mit dem Opa ist nicht wörtlich zu nehmen, denn Paul Herbst, wie er richtig heißt, ist eingelebter Junggeselle und trotz seiner weißen Haare noch gar nicht sooo alt. Stellwerkmeister a. D. steht auf dem Messing-schild an seiner Wohnungstür im Parterre eines der alten Häuser unseres Wohn-blocks.

Opa Herbst trägt noch immer den blauen Eisenbahnrock. Nur umgibt er die Hände in den Schoß. Dicke Brillengläser entstellen sein Gesicht. Vor Jahren mußte er ausscheiden, mußte jüngerer Kollegen Platz machen. Aber er ist auf seine Art weitsichtiger als andere. Reparaturen, Ge-päcktransporte und Botengänge sind seine Spezialität. Vom Bahnhof kann er sich allerdings noch nicht trennen, und oft steht er versunken neben der großen Normaluhr mit seinem kleinen Leiterwagen und wartet auf Kundschaft.

„Ich werde die Sache schon in das richtige Gleis bringen“, ist seine ständige Re-densart, und er weiß offensichtlich im Stellwerk des Lebens recht gut Bescheid. Ja, Opa Herbst ist pfiffiger als mancher junge und dunkle Haarschopf. Vor einigen Tagen konnte er das wieder einmal beweisen, und das kam so:

Lange hatte er unter der Normaluhr vergebens auf Kundschaft gewartet. Als er sich gerade auf den Rand seines Hand-wagens setzte, kam ein junger Mann mit einem Nelkenstrauß, richtete seine Arm-banduhr und ging dann unruhig auf und ab. Es wurde sieben, halb acht, und eigen-lich wäre es für Opa Herbst längst Zeit gewesen, sich zu Hause etwas zum Abend zu kochen. Aber er hatte Mitleid mit dem jungen Mann. Ja, der alte Stellwerkmeister hatte ein Herz für seine Mitmenschen. Gerade wollte er auf ihn zugehen und ihm etwas Mut zusprechen, da stieg ein junges Mädchen aus der Straßenbahn und reichte dem Wartenden die Hand.

„Na, endlich“, begrüßte er sie kühl und zeigte wütend auf seine Armbanduhr. „97 Minuten Verspätung. Wirklich etwas zu reichlich.“

„Entschuldige bitte, Klaus“, sagte das Mädchen und sah ihn hilfesuchend an. „Es kamen noch ein paar gute Kunden vor Geschäftsschluß, und da konnte ich

einfach noch nicht gehen...“ Und da er schwieg, fuhr sie hastig fort: „Ich machte mir schon Sorgen, daß du meinen Brief nicht rechtzeitig erhalten hättest. — Hm, sag: sind die Nelken für mich?“

Ein vernichtender Blick traf sie. Wütend zog der junge Mann einen Brief aus der Tasche, zerriss ihn und warf die Fetzen in den Rinnstein.

„Aber, Klaus!“ rief das Mädchen vor-wurfsvoll, „das habe ich wirklich nicht verdient...“

Noch bevor sie ihren Arm nach den Blu-men ausstrecken konnte, drehte sich der junge Mann brüsk um, schleuderte die Blumen hinter die Hecke der Anlage und verschwand. Das Mädchen blieb einen Augenblick stehen, starrte auf die Papier-schnitzel und ging in entgegengesetzter Richtung davon...

„Ich werde die Sache schon in das rich-tige Gleis bringen“, murmelte Opa Herbst, ließ seinen Handwagen stehen, sammelte die Papierfetzen auf, holte den Nelken-strauß hinter der Hecke hervor und eilte dann hinter dem Mädchen her. Es war ein weiter Weg, und er konnte kaum Schritt halten. Endlich verschwand es in einem großen Mietshaus.

Der alte Stellwerkmeister blieb an der Haustür stehen, zog die Fetzen des Brie-fes heraus und fügte den Umschlag zu-sammen. Herr Klaus Berger, stand dar-auf, und auch die Adresse. Absender: Inge Drescher, Straße und Hausnummer stimmten. Opa Herbst überlegte nicht lange. Er knöpfte seinen Hemdkragen zu

und strich die Falten aus seinem Rock, so gut es ging. Dan klingelte er im zweiten Stock. Eine ältere Dame öffnete ihm.

„Entschuldigung, kann ich Fräulein Dre-scher sprechen?“ bat der alte Herr freund-lich. Das Mädchen kam. Er gab ihm den Nelkenstrauß und sagte nur: „Den soll ich Ihnen von Herrn Berger bringen. Und er bittet Sie herzlich, morgen um sieben Uhr an der Normaluhr zu sein...“

„Von Herrn Berger...? Ein paar Trä-nen standen in ihren Augen. Opa Herbst wollte gehen, aber das Mädchen hielt ihn zurück. Als der alte Stellwerkmeister das Haus verließ, hatte er einen Fünfmär-kchein in der Tasche. Er ging zum Bahn-hof zurück, fuhr schnell seinen Handwagen nach Hause, kaufte einen neuen Strauß Nelken und klopfte eine halbe Stunde später bei Herrn Berger.

„Sie wünschen bitte?“ fragte der junge Mann etwas mißtrauisch.

„Verzeihen Sie die Störung, Herr Ber-ger, aber ich komme von Fräulein Dre-scher. Sie bat mich, Ihnen diese Nelken zu bringen... und Sie möchten morgen um sieben Uhr an der Normaluhr sein.“

Der junge Mann strahlte, zog seine Geldbörse hervor und gab dem Alten nach kurzem Zögern ein Zweimarkstück. — Ja, Männer messen den Wert ihrer Gefühle niedriger als Frauen...

Als Opa Herbst am nächsten Abend so ganz zufällig um sieben Uhr mit seinem Handwagen an der Normaluhr vorbeikam, sah er zwei glückliche Gesichter.

Auch ein Stellwerkmeister außer Dienst hat noch wichtige Aufgaben zu erfüllen...

Mein Los / Von Alexander Spoerl

Ich habe nichts zu lesen und sehe dem Ober nach, der immer wieder mit Schüs-selchen auf mich zukommt, sehr eilig, und dann an meinem Tisch vorübergeht, und hinter mir höre ich das Klappern der Dek-kelehen. Ich laudere ihm mit meinen Augen auf, um ihn zu mahnen, denn rufen kann man nicht durch das kleine Lokal, in dem so viele feine Leute um mich herum sitzen. Und dann geht der Ober wieder an mir vorbei, und ich sehe ihn nur von hinten,

und da spürt er nichts von meinen mah-nenden Blicken.

Durch den Eingang kommt eine Losver-käuferin. Sie trägt ein altes Cape und eine Dienstmütze, einen Holzkasten und ein Gesicht, das ebenso von einer Münchener Straßenbahnschaffnerin sein könnte. Der Ober geht wieder an mir vorbei, mit Schüsselchen, aber die Losverkäuferin tritt an meinen Tisch:

„Ein Los, der Herr? Direkte Auszah-lung!“

Den Ober könnte ich erwürgen... „Danke“, sage ich, „ich will Sie nicht be-rauben.“

„Was moanens? Berauben? Da teans mi do net berauben.“

„Na ja“, sage ich, denn ich bin ihr eine Antwort schuldig.

„Da zahl'n S' doch Ihr Geld dafür. Dös soll'n S' doch kaufen, dös is doch net be-rauben.“

Die anderen Leute haben mit den Ge-sprächen aufgehört und sehen zu mir her-über. Die Losverkäuferin wartet weiter auf eine Antwort.

„Doch“, sage ich, „wenn ich ein Los nehme, müssen Sie bezahlen. Ich gewinne nämlich immer.“

„Na“, sagt sie, „na, dös gib't net. Gwinna teans bestimmt net. Dös kimmt fast nie vor, daß oaner bei mir was ge-winnt. Dös is ganz selten, daß oaner was gewinnt. Da teans mi do net berauben. Und Sie scho gar net, Sie gwinna gar nix — gar nix gwinna Sie. Die ganze Woch hat no keiner gwinna.“

„Na also“, sage ich, „warum soll ich denn ein Los kaufen, wenn ich doch nichts gewinne?“

Nun sieht sie mich grimmig an. „A Los kauf'n, a Mensch muß a Los kauf'n, damit er was gewinnt.“

„Sie haben aber eben selber gesagt, daß man bei Ihnen fast nie etwas gewinnt.“

„Ja mei, ham S' — dös gehört?“ Und nun spricht sie nicht zu mir, sondern zu all den anderen. „A solchener ist das! Draht einm's Wort im Mund rum. Gar net wert san' S', daß a Los kaufen. Und



KLEIN-EVAS BAD AM SAMSTAGABEND

Keine schöne Helena!

VON ERIKA LENGNICK

Helene Prädigt ist — ganz im Gegensatz zu ihrem Namen — eine unscheinbare Frau. Daraus hat sie sich früher gar nichts gemacht. Sie ist eine gute Hausfrau, und das genügt, meinte sie.

Bis eines Tages ihr Mann äußerte, als sie ge-meinsam an einem Zeitungskiosk vorbeigingen: „Donnerwetter! Wo du hinspuckst, eine schöne Frau.“

Das klang anerkennend, mehr noch: es klang verlangend. Und seitdem bohrte es in ihr. Man hörte von Prozeduren, Mixturen, Schönheits-kuren...

Kurz: Helene Prädigt nahm sich vor, es ein-mal zu versuchen.

Eines Vormittags, als ihr Mann im Büro und die Kinder in der Schule waren, zog sich Helene ihren Sonntagsmantel an und strebte einem Schönheits-salon zu. Die Star-Mannequins auf den Titelseiten verfolgten ihre unscheinbare Gestalt mit undrü-sigtem Lächeln.

Vor der Tür des Schönheitsinstitutes be-haupte sie Herzklopfen. Im Schaufenster waren Fla-cons, blitzende Geräte und Transparente aufge-reiht, Köpfe in Bandagen, rote Mäuler und lang-bewimperte Augen in Großaufnahme. Der Ge-danke an Emil Prädigt gab ihr Mut, die Klinke herniederzudrücken. Schwaden von Wohlgerüchen strömten ihr entgegen. Der Hauch des Mondänen unwirkte sie. Sie nahm Platz und blätterte in Illustrierten. Wieder die schönen Frauen! Bald würde sie es mit ihnen aufnehmen, bald...

Sie wurde in eine Kabine eingelassen. „Idi... ich möchte einen Schönheitskursus...“ „Einzelunterricht?“

Und dann ging es los. „Viel Schlaf, Ruhe, keine Aufregung... immer an die Schönheit denken. Schönsein als Lebensaufgabe... Jungbleiben als permanentes Ziel... immer lächeln... keine schlechte Laune haben, nicht hetzen. Diät halten. Morgens beim Aufwachen gleich Gesichtsmassage... immer so, sehen Sie, immer so... dann Handkreisen... so, sehen Sie? Dann mit dieser Essenz betupfen... (Flasche kostet nur 8 Mark fünfzig), einkreieren (Tübe zum Vorzugpreis 9 Mark sechzig). Haarwurzeln massieren, Haare bürsten, lange bürsten. Beimgymnastik. Bauch-gymnastik. Fußgymnastik...“

Helene dachte an ihr Wirtschaftsgeld, an das Morgenfrühstück für die Familie, an die Wäsche, an die Kinder, an den Garten, an die Küche.

„Augenbad ist sehr wichtig. Es verleiht Ihnen einen strahlenden Blick. Dann kommt das Make-up. Mit solch einem Schwämmchen auftragen, den Schwung der Lippen mit dem Stift betonen, die Augenbrauen korrigieren, Wimpern tuschen, die Stellen des Gesichts beklopfen, wo sich Fettpolster und Falten bilden wollen... Die Hände gut pflegen, die Nagelform herausarbeiten...“

Helene dachte an die Ofen, an das Gemüseputzen, an Kartoffelschälen, an das Abspülen...

„Mittags ruhen. Zweimal oder dreimal pro Woche eine Schönheitspackung für den Teint... dazwischen immer Augenbäder... elastisches Schreiten... und immer lächeln...“

Helene lächelte nun längst erfroren. Sie zog ihr Taschentuch an sich und sagte leise, aber bestimmt: „Nein danke... ich glaube... wir las-sen alles beim alten.“

EINE WOCHE IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(16. Fortsetzung)

Seufzend kehrte sie schließlich in ihr Schlafzimmer zurück und begann sich an-zukleiden. Es war um die gleiche Zeit, in der Luise Hagemann die Hintertür auf-schloß und dabei, etwa einen Meter von der Tür entfernt, Gunvers Tasche ent-deckte.

Als Luise die Tasche entdeckte, meinte sie zunächst, es handle sich um einen weggeworfenen Gegenstand. Sie hob sie auf, um sie zum Müllkasten zu tragen. Dabei stellte sie fest, daß die Tasche zwar etwas naß und beschmutzt, aber sonst noch gut erhalten war. Der Gedanke an ihre eigene, reichlich schlabig Tasche ver-anlaßte sie, ihren Fund schnell in ihr Zimmer zu bringen. Sorgfältig achtete sie darauf, daß Frieda nichts davon merkte.

Frieda war heute sowieso schlechter Laune. Doktor Ueberweg war später auf-gestanden als sonst, es war einer von den Tagen, an denen alles im Haushalt schief ging. Zum Überfluß hatte sie noch eine von den beiden großen Kristallschalen fallen lassen. Als sie Dr. Ueberweg, der gerade Kaffee trank, das Unglück beich-tete, hatte der merkwürdig unbeteiligt dazu gelächelt.

„Regen Sie sich nicht auf, Frieda, es sind sicher noch mehr Schalen im Schrank.“

„Aber es ist eine von den beiden Scha-len, die die alte gnädige Frau zur Hoch-

zeit bekommen hat“, sagte sie, von seiner Gleichgültigkeit gereizt.

„Na, schön, Frieda“, meinte Ueberweg und trank seinen Kaffee, „dann machen Sie die andere meinetwegen auch noch kaputt, damit ich wenigstens meine Ruhe habe.“

„Herr Doktor“, stotterte Frieda, und ihr rundes, blaßes Gesicht unter dem er-grauenden Scheitelhaar war auf einmal wie aus weißem Stein. Ueberweg sah sie an, und der Anblick dieses um einer lächerlichen Bagatelle willen versteinerten Gesichts brachte bei ihm den Krug zum Überlaufen.

„Ich will meine Ruhe haben!“ schrie er und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch, daß Teller und Tassen klirrten. Frieda riß die Augen weit auf; dann flüchtete sie entsetzt aus dem Zimmer.

„Er muß übergeschnappt sein“, flüsterte sie draußen mit schwacher Stimme Luise zu. „So was kommt manchmal ganz plötz-lich, hab' ich gehört.“

In der nächsten Minute besann sie sich auf etwas und richtete sich auf.

„Was war denn das eigentlich gestern abend, Luise? Haben Sie da nicht mit Herrn Ueberweg im Korridor geredet?“

„Nur ein paar Worte. Ich traf ihn an der Hintertür, als ich zurückkam.“

„An der Hintertür? Was wollte er denn da?“

„Ich weiß es nicht“, stotterte Luise und wurde rot, weil Frieda sie argwöhnisch ansah. „Er hatte wohl irgend etwas ge-hört und wollte nachsehen.“

„So, so“, sagte Frieda nur und sonst nichts mehr. Es hatte ihr von Anfang an nicht gepaßt, daß Doktor Ueberweg das neue Stubenmädchen ohne ihr Zutun an-genommen hatte, und sie war bei sich selb-er auf den Gedanken gekommen, die Geschichte müsse einen Haken haben.

„Frau Petruschke muß gleich kommen“, stotterte Luise und begab sich schnell nach vorn, um Friedas eigentümlichem Lächeln auszuweichen. Sie fühlte, daß Frieda sie nicht mochte und fürchtete sich vor ihr. Ach, leider gab es jetzt so vieles, vor dem sie sich zu fürchten hatte! Eine viel zu schwere Last lag auf ihren schwachen Schultern, und manchmal war ihr, als müsse sie darunter zusammenbrechen. Diese Woche aber mußte sie noch durch-halten; vielleicht hatte sich dann mancher-lei gelöst und zum Besseren gewendet...

Sie stürzte sich entschlossen in ihre Ar-beit und fing an, Ueberwegs Zimmer auf-zuräumen. Hier roch es nach Zigaretten; Doktor Ueberweg mußte gestern abend heftig geraucht haben. Daneben aber schien ein schwacher Hauch von Veilchen in der Luft zu schweben. Luise hatte die-sen Veilchenduft heute schon einmal wahr-genommen, nur wußte sie im Moment nicht, wo das gewesen war. Sie hatte jedoch nicht viel Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen, denn es war Sonnabend, der Tag gründlicher Reinigung, außerdem wurde zu Tisch ein Gast von Bedeutung und Einfluß erwartet. Frieda hatte sich inzwischen kopschüttelnd an die Reinigung der Schuhe gemacht. „Mein Gott, wo kann er denn bloß damit ge-wesen sein?“ fragte sie und warf sie Luise zur weiteren Bearbeitung hin. Sie waren über und über voll Schmutz und so naß, als wäre er im Wasser gewatet. „Da soll sich einer wundern, wenn er sich die Grippe holt; ich kann doch nicht auf ihn aufpassen wie auf einen kleinen Jungen

Aber Frau Ueberweg gibt mir bestimmt hinterher die Schuld.“

Luise äußerte nichts hierzu, sondern machte sich schweigend an die Reinigung der Schuhe. Zwischen dem Schmutz hatten Kiefernadeln und ein wenig Moos. Herr Ueberweg ist also im Walde gewesen, dachte sie mit einem kleinen Lächeln und erinnerte sich dabei der hübschen jungen Dame, mit der sie ihn gestern davonfahren sah. Da sie es jedoch für richtiger hielt, Frieda vorläufig nichts von dieser Entdeckung zu sagen, so stellte sie die gereinigten Stiefel wortlos in den Schrank.

Zehn Minuten später, als sie das Staub-tuch aus dem Hinterfenster schüttelte, sah sie einen Mann über den Hof gehen. Sie fuhr unter seinem Anblick heftig zu-sammen. Der Mann war lang und hager, er trug eine Lodenjoppe und einen ver-blaßten grünen Jägerhut, unter dem ver-wildertes rotes Haar perückenhaft hervor-quoll. Er hielt ein verschnürtes Bündel in der Hand und hatte eine behende und lautlose Art des Gehens, die irgendwie an das Schleichen großer Raubkatzen erinnerte. Sein Gesicht war nicht zu sehen. Er verschwand in dem kleinen Flur neben Frau Petruschkes Wohnung.

Er kann es nicht sein, dachte Luise, es wäre ja Wahnsinn!

„Was haben Sie denn?“ fragte Frieda, die plötzlich hinter ihr stand.

„Ich habe nur einen Moment nach dem Wetter gesehen“, sagte Luise. „Es klärt sich wahrhaftig auf, sehen Sie nur das viele Blau, Frieda.“

Und sie nickte Frieda zu und kehrte mit wildschlagendem Herzen in Doktor Ueberwegs Zimmer zurück.

„Ich hätte gern eine Auskunft von Ihnen“, sagte der Mann in der Lodenjoppe zu Frau Petruschke, die breit und un-freudlich in ihrer Küchentür aufgetaucht war.

„Eine Auskunft?“

„Ja, bitte. Wohnt hier im Hause nicht ein Herr Doktor Martin Ueberweg?“

„Vorderhaus, erster Stock rechts“, ant-wortete Frau Petruschke kurz und ließ einen abschätzenden Blick über die Er-scheinung des Mannes gleiten. „Gebettelt darf hier nicht werden.“ Sie hielt es für nötig, das hinzuzufügen.

„Meine liebe Frau Petruschke“, sagte der Mann mit einer kleinen ironischen Ver-beugung, „ich gebe Ihnen die feierliche Versicherung, daß ich nicht daran denke, zu betteln. Ich habe lediglich eine ge-schäftliche Unterredung mit Herrn Doktor Ueberweg.“

„Was wollen Sie denn noch?“ fragte sie viel unsicherer. Der Fremde hielt sein spöttisches Lächeln fest.

„Ich wüßte gern“, sagte er, „ob hier im Hause vielleicht ein beschlagnahme-freies möbliertes Zimmer zu haben wäre. Ich sah ein verheißungsvolles Schild an der Haustür.“

„Das war unser Schild“, sagte Frau Petruschke hastig. „Es gilt aber nicht mehr.“

Das spöttische Lächeln fiel plötzlich von ihm ab, sein Gesicht wurde erschöpft und alt.

„Ich würde das Zimmer gut bezahlen.“ Jetzt lächelte er schon wieder; er hatte starke weiße Zähne, und es war ein Lächeln, das Frau Petruschke im Innersten anrührte, weil es verschüttete und ver-grabene Erinnerungen in ihr herauf-beschwor.

„Ich habe meine Ausweispapiere bei mir; ich werde sie Ihnen auf Wunsch in Verwahrung geben, damit Sie sicher sind, daß ich Ihnen nicht durchbrenne. Lüße habe ich keine, ich wasche mich jeden Tag, und die Bettwäsche verderbe ich Ihnen bestimmt nicht. Im übrigen versichere ich Ihnen auf Ehrenwort, daß ich ein ver-trauenswürdiger Mensch bin und nur dann zu klauen pflege, wenn mich der Hunger dazu treibt.“

Obwohl das spöttisch gesagt wurde, schwang doch ein anderer Ton in diesen Worten mit, und Frau Petruschke spürte ihn wohl. Plötzlich trat der Mann auf sie zu und sah ihr fest und stark in die Augen. (Fortsetzung folgt)

Oberveischede — Hoffnung für Brachbach

Abstiegs-Entscheidung am Sonntag? — Altenhof in Weidenau
Hünshorn in Kaan-Marienborn

Oberveischede und Altenhof absolvieren am kommenden Sonntag die letzten Punktspiele 1953/54. Für beide Mannschaften steht eine sichere Position innerhalb der Tabelle fest. Es gilt nur, im letzten Spiel einen guten Abschluss zu buchen. Für unsere Mannschaften ist das nicht leicht. Oberveischede hat eine Gastelf, die mit allem Nachdruck sich dafür einsetzen wird, einen Erfolg zu holen, um damit die Hoffnungen auf den Klassenverbleib endgültig erfüllt zu sehen. Für Brachbach ist der Ausgang des Spieles insofern von Bedeutung, weil bei einem eigenen Sieg gegen den Tabellenletzten noch einmal gehofft werden kann, wenn Dreis-Tiefenbach eine Niederlage bezieht und... im letzten noch ausstehenden Spiel gegen VfB Weidenau versagen würde. U. E. wäre es besser gewesen, wenn die beiden Abstiegskandidaten das letzte Spiel an ein und denselben Tag austragen müßten, denn dadurch würde wohl manches Wenn und Aber von vornherein zum Schweigen gebracht.

Altenhof, lange Zeit Favoritenschreck, muß nach Weidenau, wo die Gastgeber darauf brennen, für die 0:2-Niederlage im Wenden Land Revanche zu nehmen. Der VfB scheint seine Leistungskurve überschritten zu haben, davon zeugt das mager Ergebnis vom 9. Mai gegen Oberveischede. Wenn der FC vom Anpfiff ab da ist, haben die Weidenauer kein leichtes Spiel zu bestehen. — Die Aussichten für Hünshorn in Kaan-Marienborn sind nicht gerade günstig, lassen aber doch vermuten, daß die Rot-Weißen stark genug sind, im vorletzten Spiel einen Punkt zu sichern.

Die Siegerlandstaffel

SpV Oberveischede — SG Dreis-Tiefenbach, VfR Weidenau — FC Altenhof, TuS Kaan-Marienborn — RW Hünshorn, FSV Neunkirchen — TuS Eisern, VfL Klafel — SpV 08 Langenau, Eintr. Siegen — SV Netphen, SC Brachbach — SpVg Niederrdorf, TuS Hünshornbach — VfR Siegen.

Ist jetzt der VfR am Zuge?

Im zweiten Spiel um die Meisterschaft der II. Kreisklasse hofft VfR Rüblinghausen, auf eigenem Platz gegen die Megger Reserve erfolgreich zum Zuge zu kommen. Damit würde ein weiteres Spiel auf neutralem Platz erforderlich sein. U. E. ist die Reserve aus dem Lennetal aber stark genug, wenigstens ein Unentschieden zu sichern, das bereits den Meistertitel einbringt.

Schülerpunktspiele

Attendorf — Olpe 2, Olpe — Bleche, Langenel — Grevenbrück.

Freundschaftsspiele

SpVg Olpe — Westf. Hagen 72, SpVg Olpe R — Westf. Hagen 72 R.

Jugendpokal: Olpe — Ottlingen (Samstag). — Jgd.-Punktspiele: Halberbracht — Elspe, Attendorf B — Olpe B, Meggen B — Heggen B.

Tisch-Tennis

Olpe. Am kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft der KJ Olpe gegen eine Bezirksklassen-Mannschaft aus Oberhausen. Anschlag um 10.30 Uhr im Bogensaal.

Gottesdienste

Sonntag, den 16. Mai 1954

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 6 Uhr, 6.45 Uhr und 8 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Hochamt; 11.15 Uhr letzte hl. Messe; 14 Uhr Andacht; 20 Uhr Maiandacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen, 11 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Gottesdienst in Heid.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr Niederhelden, Altersheim, Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde.



Waldbauerntag 1954

Am 22. Mai in der Schützenhalle Meschede

Kreis Olpe. Der Waldbauerntag 1954 findet am 22. Mai um 10 Uhr in der Schützenhalle in Meschede statt. Da aus allen Teilen des Kreises Olpe die Verkehrsverbindungen günstig sind, setzt die Kreisgruppe keinen eigenen Omnibus ein. Das Thema der Tagung „Betriebswirtschaftliche Bedeutung des Bauernwaldes für den Bauernhof“ sollte zu zahlreichem Besuch Anlaß geben. Auf der Tagung wird auch der Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Peters, sprechen.

Badeanstalt geschlossen

Attendorf. Die städt. Warmwasser-Badeanstalt, Hohlweg bleibt heute wegen dringender Reparaturarbeiten geschlossen.

Grevenbrück. Am Sonntag beteiligen sich die Mitglieder des Brieftaubenzuchtvereins „Sauerland“ mit ihren Tieren an dem Preisflug ab Neustadt 1.

Grevenbrück. Der Imkerverein Elspe trifft sich morgen um 14.30 Uhr im Hotel „Zur Post“. Wer an der Fahrt nach Fahlscheid teilnehmen will, kann sich bei dieser Gelegenheit melden.

Theateraufführung

Maumke. Am Sonntag bringt die neugegründete Latenspielschar der kath. Pfarrjugend um 20 Uhr im Saale Maas zum ersten Mal das Drama in vier Akten „Der verrätene Hof“ von H. Bauer zur Aufführung. Das Spiel behandelt eine Begebenheit aus unseren Tagen. Der Besuch ist zu empfehlen.

„Das gläserne Haus“

Elspe. Heute und morgen veranstaltet die Westfälische Landes-Bausparkasse Münster hier in Verbindung mit der Amtsparkasse Bielefeld eine Sonderschau „Das gläserne Haus“. Es werden u. a. Modelle für Eigenheime ausgestellt. Interessenten werden über Finanzierungsfragen beraten.

Elspe. Am Sonntag findet die Wallfahrt nach Waldenburg statt. Näheres wird morgens von der Kanzel bekanntgegeben.

90. Geburtstag

Varste. Frau Katharina Rücken geb. Kremer kann morgen ihren 90. Geburtstag in guter Rüstigkeit feiern. Aus ihrer Ehe gingen 10 Kinder hervor, von denen noch vier leben. Zu ihrem Ehrentage können ihr außerdem 14 Enkelkinder und 8 Urkelkel gratulieren. Seit einiger Zeit weilt

die Altersjubilantin im Krankenhaus in Welschen Ennest, wo sie täglich leichtere Arbeiten verrichtet. Der Hochbetagten gelten unsere besten Glückwünsche!

Farbbild-Vortrag

Altenhundem. Es wird nochmals empfehlend auf den heute um 21 Uhr im kath. Jugendheim stattfindenden Lichtbildvortrag des Kulturfilm-Regisseurs Boche hingewiesen. Der Vortragende zeigt 160 Farbfotos „Rund um den Bodensee“.

Altenhundem. Ihr 80. Lebensjahr konnte gestern Frau Margarete Doré, Lennestraße vollenden. Unsern Glückwunsch!

Altenhundem. Morgen vollendet Frau Mathilde Borninger, Hochstraße, ihr 86. Lebensjahr. Unsere besten Wünsche!

Schöne Sport-Saccos

in reichhaltiger Auswahl

DM 86,— 78,— 69,— 39,—

Rundbundhosen

in allen Farben und Größen

DM 46,85 34,50 29,50 26,75

Kebbekus & Eibach · Olpe

Altenhundem. Der Turnverein führt morgen um 7 Uhr zum Kunstturnkampf in Dortmund.

Brachhausen. Auf einer Fahrt ins Blaue trifft hier am Sonntag eine Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten aus dem Düsseldorfer Raum ein.

Kickenbach. Heute vollendet Heinrich Schmidt sein 88. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Glanzklar mit Pril

Pril entspannt das Wasser
— entfernt im Nu den größten Schmutz: Fußböden, Fenster, Fliesen, Spiegel, Becken, Wannen, Türen werden strahlend sauber und glanzklar. Pril ist mild und schont die Hände!

Wer viel verlangt
verlangt Thalsia

Edelformer, weil sie, persönlich angemessen, die Formen idealisieren, Selbstsicherheit und Wohlbefinden bieten. Für jede Frau das richtige Modell.

THALYSIA

Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Olpe
Westfälische Straße 30
Textilkaufhaus Richard
Attendorf, Niederste Straße 282

20%+ mehr Verdienst
d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust.
G. Brömmel & Co., Bremen, Postf. 12

Frauenschmerzen
in kritischen Tagen

besonders quälende Kopf-, Leib- und Rückenschmerzen lassen sich ohne Beeinträchtigung der natürlichen Vorgänge mit Melabon bekämpfen. Dies beruhigt die erregten Nervenzellen, löst die Gefäßkrämpfe und fördert die Ausscheidung von Krampfsstoffen. Ein derartig wirkendes Mittel hilft natürlich schneller und nachhaltiger, als wenn die Schmerzen nur betäubt würden. Packung 75 Pfg. in Apotheken.

Gratis:
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Richter & Co., Laupheim

Gegen Asthma HUSTEN-BRONCHITIS hilft

das seit drei Jahrzehnten in der Praxis bewährte Silphoscalin. Diese von Hunderten tausenden kranken, gebrauchten und damit anerkannten Spezialität, mit ihrer einzigartigen, wirksamen Zusammensetzung, löst Asthma-Anfälle seltener und schwächer werden. Sie stellt den Hustenreiz ab, löst Krampfzustände, wirkt schleimlösend und entzündungshemmend; sie das ganze Atemwegsgewebe sowie die Nerven wieder widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich. Diese Vorzüge haben Silphoscalin seinen großen Ruf erworben. 60 Tabletten DM 2,45 (Kleinpaket DM 1,35) in allen Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre - S 1 - von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Für Mutti

eine **Garant** Küchenuhr
aus dem Fachgeschäft
Anno Schulte
OLPE am Markt

Junghennen-Verkauf

Mittwoch, den 19. Mai

9.00 „Kölner Hof“, Olpe
10.00 Marktplatz, Drolshagen
11.30 Kühn, Sondern
12.00 Müller, Listerhof
13.00 Alter Marktplatz, Attendorf
14.00 Vogt, Ennest
15.00 Wilmes, Heggen
16.00 Neubrucker Hof, Finnentrop
17.00 Scheele, Barmen
18.00 Gabriel, Hachen

Donnerstag, den 20. Mai

8.30 Kaufmann, Herrntrop
9.00 Brüggemann, Oberhundem
9.30 Lese, Würdinghausen
10.00 Müller, Albaum
10.30 Schwemer, Heinsberg
11.30 Erwes, Kirchhundem
12.30 Schneider, Altenhundem
13.30 Uhlhoff, Kickenbach
14.00 Mühle, Langenel
14.30 Voß, Saalhausen
15.30 Vetter, Meggen
16.00 Hufnagel, Maumke
16.30 Böger, Grevenbrück
18.00 Grewe, Wirm
18.30 Nagel, Brachhausen

Johann Picker, Benolpe
Geflügelhof

Schuppen u. Haare im Kamm

sind Alarmzeichen. Sofort Diplona-Haarextrakt verwenden! Schuppen u. Haare fallen verschwinden, neuer Haarwuchs beginnt. Diplona tausendfach bewährt, hilft wirklich!

DIPLONA ab DM 2,50 in Fachgeschäften, bestimmt in Olpe, Drog. Frerichmann, Frankfurter Straße, in Wenden und Hünshorn Parfümerie und Salon Schneider.

Jetzt ist es Zeit, Ihren **Gartenschirm**

durch Reparatur oder Neu-
beziehen in Ordnung bringen zu lassen.

SCHIRM-HAUS Kuckertz
Olpe - Frankfurter Str. 1

Kreislaufstörungen

Herzruhe
Schwindelgefühl
Ohrensausen
Kopfschmerz
Benommenheit
Hoher Blutdruck
Depression
Leistungsrückgang
Arterienverkalkung
Vorzeitiges Altern

Antisklerosin

erfordern rechtzeitig Gegenmaßnahmen zur Vermeidung schwerer Folgen. Wie diese Beschwerden bekämpft werden, sagt Ihnen die kostenlose illustrierte Broschüre Nr. 14 des Medopharm-Werks, München 8 H 11.

Fordern Sie diese für Sie wertvolle Broschüre heute noch dort an. Besorgen Sie sich außerdem gleich in der nächsten Apotheke für 2,45 DM 60 Antisklerosin-Dragees. Überzeugen Sie sich selbst von der angenehmen Wirkung des Antisklerosin. Eine Kurpackung - 360 Dragees kostet nur 11,80 DM. Hunderttausende im In- und Ausland gebrauchten allein in den letzten Jahren Antisklerosin. Der ungewöhnliche Erfolg beruht auf der Auswertung jahrzehntelanger Erfahrungen, verbunden mit den jeweils neuesten Forschungsergebnissen. Antisklerosin wurde wiederholt aber vergeblich nachzuahmen versucht.

SPORTPLATZ KREUZBERG

Sonntag, den 16. Mai

Freundschaftsspiel
SpVg Olpe
Westf. Hagen 72

Anstoß 15.30 Uhr
Vorher Spiel der Reserve-Mannschaften

Ford-Diesel Hinterkipper
**Ford-Diesel Allrad-Motor-
kipper**
Ford-Taunus-Kastenwagen
**Ford-Taunus 12 M, Vorfüh-
rungswagen**
DKW-Kastenwagen, Nutzlast
ca. 700 kg
Eintonner-Pritschenwagen mit
Plan und Spiegel
Lloyd-Kombiwagen
Opel-Olympia-Limousine

Die Fahrzeuge befinden sich in einwandfreiem, einsatzfähigem Zustand, evtl. gegen Zahlungserleichterung abzugeben.

Autohaus Brandenburger
Bergneustadt
Telefon: Gummersbach 5455

UHRARMBÄNDER

VERSCHLUSSLOS
DEINBAR
ZUFÜHRUNG
REQUIM

Glaxoflex
Fixoflex

ERHALTEN IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN

Der Schuh
der hält - paßt und gefällt

heißt
SALAMANDER
- für wenig Geld -

Schöne flotte Modelle
für Herren, Damen u. Kinder
finden Sie in größter Auswahl

Schuhhaus Henostebeck
OLPE UND ATTENDORF

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Ersten Akzidenzsetzer
Tücht. Akzidenz- u. Anzeigensetzer
für moderne Satzgestaltung

Linotypsetzer
für Ein-, Zwei-, Drei- und Viermagazin-Maschinen

Fachkorrektor
für Akzidenz und Zeitung.

Herren mit längere Praxis, die an ein gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt sind und über gute Leistungen verfügen, wollen Bewerbungen mit Unterlagen und handgeschriebenen Lebenslauf einreichen.

J. D. Küster Nachf.
Bielefeld, Niedernstraße 27

Räumungsverkauf
bis Samstag, den 22. Mai

Die in unserer Anzeige irrlicherweise angeführten 10% Rabatt können nicht gewährt werden.

Wir bringen große Sonderposten zu weit herabgesetzten Preisen.

Jeder Weg lohnt,
gleich, wo man wohnt!

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 18

Junge Hausgehilfin
für gepflegten Einfamilienhaushalt für sofort ges.; Wirtschafterin und eigenes Zimmer vorhanden.

Dipl.-Ing. Hans Schreiner
Gelsenkirchen-Buer
Cranger Str. 56, Tel. 31341

Wegen Heirat der jetzigen

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht.

Fritz Hesse
Olpe, Bahnhofstraße 10
Markthalle

Ehepaar mit 1 Kind sucht für sofort in Olpe

2-Zimmer-Wohnung
Olpe - „Kölner Hof“

Meine **Annahmestelle**
befindet sich nach wie vor bei

Gebr. Clemens
Olpe - Martinstraße 18

Paul Schmidt
Weidenau
Färberei und
Chemische Reinigung.

HIER WIRD GELACHT

Mal nachprüfen

Paulchen hat den Staubsauger auf sein kleines, am Boden liegendes Schwesterchen gerichtet und läßt ihn saugen, während der Säugling schreit, als stecke er am Spieß.

„Um Himmels willen, was machst du da?“ ruft die entsetzte Mutter.

„Och, wir haben in der Religionsstunde gelernt, daß der Mensch aus Staub sei — und da habe ich probiert, ob der Lehrer auch die Wahrheit gesagt hat.“

Geräuschvoll

„Und denken Sie nur,“ erzählt Frau Raffke ganz aufgeregt, „der Einbruch fand statt, während wir alle im Nebenzimmer saßen und unsere Suppe löffelten.“

„Ah so! Na, da ist es verständlich, daß Sie nichts hören konnten.“

Entlarvung

„Nanu, Sie streiten mit Ihrer Nachbarin, Frau Lehmann? Sie haben doch bisher immer so große Stücke von ihr gehalten!“

„Das schon. Aber als sie mir kürzlich eine Flunder ins Gesicht warf, da ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen.“

Prüfung

„Sagen Sie mal, Herr Kandidat, wo haben Sie sich denn diesen gründlichen und ungewöhnlichen Mangel an Kenntnissen erworben?“

Hilfestellung

„Vor etwa acht Tagen habe ich mal was gesagt, was meiner Frau nicht gepaßt hat — und seit dem Tage spricht sie kein Wort mehr mit mir.“

„Ach, kannst du mir nicht sagen, was das war?“

Zugluft

Schwergeladen erreicht Meyer zwar sein Haus, nicht mehr aber seine Wohnung. Im Vorgarten sinkt er in Schlaf.

„Was machst du denn da?“ tönt auf einmal die scharfe Stimme seiner Frau.

„Eulalia, mach das Fenster zu!“ stöhnt Meyer. „Du weißt doch, ich kann Zugluft nicht vertragen!“

Der Pfau

Ein Großstadtkind war zum ersten Male bei seinen Großeltern auf dem Lande. Da sah es einen Pfau, der ein Rad schlug.

Ganz begeistert lief es zur Großmutter: „Oma, Oma, komm schnell! Eins von deinen Hühnern blüht gerade.“

Der Unterschied

In der Schule wurde nach dem Unterschied zwischen einem König und einem Präsidenten gefragt.

Hänschen meldete sich: „Ein König ist der Sohn seines Vaters, aber ein Präsident ist es nicht.“

Sparsam

Es war eine schottische Zeitung, die sehr häuslich mit ihrem Raum umging.

„Wegen des starken Platzmangels“, so verkündete sie eines Tages ihren Lesern, „mußten eine Anzahl von Todesfällen und Geburten auf die nächste Woche verschoben werden.“

Gemütsmensch

Am Fluß steht im Morgengrauen ein Mann und starrt in die Strömung. Einem Polizisten kommt das verdächtig vor. Er vermutet, es mit einem Lebensmüden zu tun zu haben.

„Entschuldigen Sie“, sagte er, „ich beobachte Sie schon eine halbe Stunde. Wollen Sie nicht nach Hause gehen?“

„Nein, ich muß noch warten.“

„Worauf warten Sie denn?“

„Meine Frau hat gestern Abend erklärt, wenn ich wieder die Nacht gar nicht oder betrunken nach Hause komme, dann geht sie ins Wasser. Ich wohne ein paar hundert Meter stromauf. Und nun warte ich...“

Gefährliche Kur

Die Frau des Schotten geht zum Arzt, selbstverständlich nur, weil sie einen Krankschein hat und nichts zu bezahlen braucht.

Der Doktor verschreibt ihr Fichten-nadelextrakt, den sie zu Hause ins Badewasser tun soll. Als ihr Mann das hört, sagt er:

„Sei vorsichtig, an das Baden kann man sich leicht gewöhnen, und dann kostet es Geld!“

Berechtigter Preis

In einem Kurort geht ein Gast zum Friseur. Der rasiert ihn und schnippt mit der Schere ein bißchen an den paar Haaren herum, von denen die riesige Glatze des Herrn eingerahmt wird. Dann verlangt er zwei Mark fünfzig.

„Wofür denn“, fragte der Kunde.

„Eine Mark kostet das Rasieren und eine Mark fünfzig der Haarschnitt.“

„Aber, Mann! Für das Beschneiden der paar Haare, die ich noch habe, können Sie doch nicht 1,50 nehmen.“

„Für das Schneiden nehme ich in diesem Falle nur 50 Pfennig. Die Mark ist für das Suchen.“

Seine Flagge

„Das ist ein schottisches Schiff.“

„Woran erkennen Sie das.“

„Es folgen ihm keine Möwen.“

Notizen am Rande der Genfer Konferenz

Die Russen haben einen französischen Koch, Leon Schweckler, einen Elsässer, angestellt, der die russische Küche perfekt beherrscht. Einige seiner Spezialitäten: Kroupnick (Suppe mit Gerste und Kalbsnieren), Baranina (Suppe mit Kohl, Bier, Sahne und Kalbsbrust), Salsienka (Bouillon mit allerlei Fleisch, Ente, Schinken, Kapern), Gouli Blac de Saumon (warme Pastete mit Fischmark, Reis, Zwiebeln), Sakous Kys (warme Hors d'oeuvres, gebacken mit Fisch, Fleisch Eier und Käse).

Eine hochpolitische Frage beschäftigt von Anfang an die chinesische Delegation. Sollen die chinesischen Vertreter in den beiden ausgezeichneten chinesischen Restaurants von Genf essen? Sie gehören nämlich Anhängern des Generals Tschiangkai-schek.

In der Villa, die Tschu en Lai, der chinesische Außenminister, bewohnt, wurden die hygienischen Anlagen, vor allem die WCs, vollkommen umgebaut. Es heißt, man hatte Angst, in den WCs könnten Höllenmaschinen versteckt werden.

In dem Bierlokal „Bavaria“ gibt es noch eine Kellnerin, die 1919 die ersten Delegierten zu der Tagung des Völkerbundes willkommen hieß. Lea, die berühmteste Kellnerin, die immer Gustav Stresemann bediente, ist aber nicht mehr in der „Bavaria“.

Die Amerikaner haben das modernste Hotel, das „Hotel du Rhone“ belegt, das als einziges mehr als 200 Zimmer besitzt. Jeder Delegierte hat seine Sekretärin gleich im Nebenzimmer.

Eine kleine Enttäuschung für die Presse: Die Russen haben bei ihren Empfängen Kaviar abgeschafft. Selbst nach russischen Verhältnissen war der Kaviar-Konsum zu groß. Wodka fließt immer noch in Strömen.

Molotow ist offenbar mit dem schönen Schloß „Les Chatillons“ bei Genf nicht zufrieden. Er ist ins „Hotel Metropole“ übersiedelt, was zu einer kleinen Revolution unter den anderen russischen Delegierten führte.

Die Bar des von den Russen bewohnten „Hotel Metropole“ ist stets leer. Der Pächter, der 100 Flaschen Wodka beschafft hat, ist verzweifelt.

Weil er gegen Frau Simpson war

Königin Elisabeth wird zuerst Gustaf Adolf von Schweden besuchen

London. — In England weiß man nun, warum Königin Elisabeth II. auf ihrer Skandinavienfahrt im Sommer nicht den an Regierungsjahren ältesten norwegischen, sondern den schwedischen König zuerst besuchen wird: sie will Gustaf Adolf gegenüber Dankbarkeit bezeugen, daß er 1937 als Kronprinz bei einem Besuch in London so eindeutig Stellung gegen die damalige Frau Simpson genommen hatte, die im Begriff stand, die morgantische Gemahlin des damaligen englischen Königs Eduard VIII. zu werden.

König Gustaf Adolf hatte damals in der schwedischen Gesandtschaft eine lange Aussprache mit dem Erzbischof von Canterbury über die Frage „Heirat oder Thronverzicht?“. Der damalige Kronprinz erklärte dem Kirchenfürsten, die englische Königskrise sei durchaus nicht von nur nationalem Charakter. Sie gehe vielmehr alle Monarchen der Welt an. Wenn sich König Eduard nicht entschlösse, vor der Heirat mit der zweimal geschiedenen Frau Simpson abzudanken, werde der Monarchismus in Verfall kommen. Diese Bedenken trug der Kronprinz auch der Königinwitwe Mary und dem Herzogspaar von York vor. Seinem Eingreifen sei es, wie es in Londoner Hofkreisen heißt, also vor allem zu danken, daß Eduard VIII. den Verzicht wählte und daß Königin Elisabeth auf dem Umweg über ihren Vater den Thron besteigen konnte.

In Stockholm hat man diese Hinweise sehr wohlwollend aufgenommen. Am schwedischen Hof ließ man ergänzend durchblicken, daß die verwandtschaftlichen Beziehungen zum englischen Königshaus enger sind als die norwegischen, da König Gustaf Adolfs zweite Frau ebenso englische Prinzessin war wie seine erste. Die jetzige Königin Louise sei überdies mit dem Gemahl der englischen Königin, dem Herzog von Edinburgh, nahe verwandt. Die Reise nach Skandinavien wird außerdem einen politischen Anstrich haben, da Außenminister Eden mit an Bord des Schiffes sein wird, das in Stockholm, Oslo und Kopenhagen anlegt.

Und wir haben kluge Kommandeure, die schon anderer Brut begegnet sind: So ein Kämpfer gibt manch gute Lehre. So ein Arbeiter, ein Bauernkind! Genossen der Grenzpolizei! Froh schafft das Vaterland. An uns kommt kein Feind vorbei! Vorwärts! Gewehr zur Hand!

Deserteur erregt Sensation

New York. — Von einem Tag auf den anderen ist das Buch des Reporters William Bradford Huie „Die Hinrichtung des Schützen Slovik“ zum Bestseller Amerikas geworden. Huie enthüllt, daß im zweiten Weltkrieg, und zwar in der deutschen Weichmachtsoffensive 1944, ein amerikanischer Schütze namens Eddie D. Slovik aus der Frontlinie desertierte und deshalb im Januar 1945 hingerichtet wurde — die erste Hinrichtung wegen Feigheit seit 1864. Huie beweist, daß der Junge, der wegen eines Jugendverbrechens fünf Jahre im Kerker verbracht hatte, nervlich den Anforderungen des Krieges nicht gewachsen war. Auf Grund des Buches ist in Amerika eine lebhaft Debatt über die Strafbarkeit der „Feigheit vor dem Feinde“ entstanden.

Magnetische Nylon-Unterwäsche

Wellington. — In Neuseeland haben Forscher jetzt die Erklärung für das sonderbare Phänomen gefunden, daß Kompaßnadeln bei einigen Seemannsmännern eigenartig nach Osten, Westen oder Süden ausschlagen, während sie bei anderen Rudergängern traditionell den Norden weisen. Ursache der Störungen ist die Nylon-Unterwäsche der Seeleute. Die synthetischen Fasern haben auf die Kompaßnadeln eine ablenkende Wirkung.



„Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick?“
„Nein!“
„Dann müssen wir uns also morgen wieder treffen.“



Romantik in Texas: „Sie liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich...“

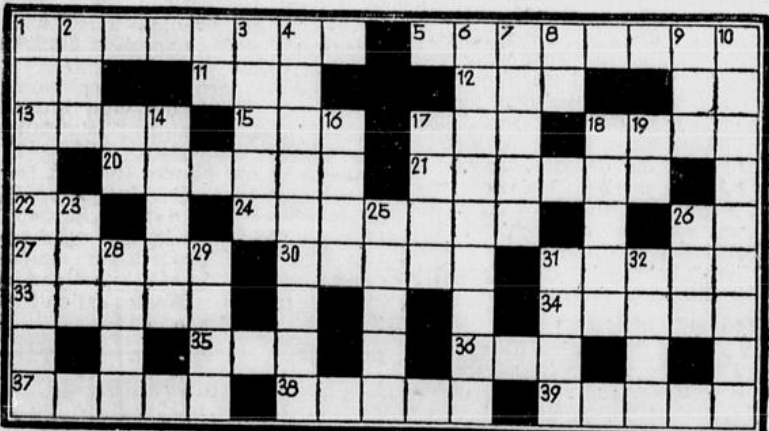
Im Rettungsboot über den Atlantik

London. — Eine abenteuerliche Atlantiküberquerung wollen drei ehemalige Angehörige der britischen Kriegsmarine unternehmen. Am 22. Mai werden sie in einem nur 18 Meter langen Boot von Kingston-on-Thames in See stechen: der 54-jährige Cecil Hercourt-Smith, sein gleichaltriger Freund Tom Hight und H. Skelton, 32 Jahre alt. In etwa drei Wochen hoffen sie New York zu erreichen, von wo sie nach kurzem Aufenthalt die Heimreise antreten wollen. Ihr Boot, die „Aries“, diente einst als Rettungsboot und ist mit einem Zwillings-Dieselmotor ausgestattet. Der Australier Tom Hight, der jetzt Korvettenkapitän der Reserve ist, betonte, daß so ein kleines britisches Motorboot noch niemals den Atlantik in beiden Richtungen überquert hat. Mit größeren Schiffen ist er schon 150mal über den Ozean gekreuzt. Mr. Skelton ist Funktechniker.

Doris Duke übt Ballett

New York. — In ihrer von einem livrierten Chauffeur gelenkten Limousine fährt die Millionenerbin Doris Duke regelmäßig zu einer New Yorker Ballettschule. Für 1,50 Dollar die Stunde nimmt sie Ballettunterricht. Doris Duke ist 42 Jahre alt. Sie war die zweite Frau des dominikanischen Diplomaten Porfirio Rubirosa, der in fünfter Ehe die Filmschauspielerin Zsa Zsa Gabor heiratet will, wenn er von der Woolworth-Erbin Barbara Hutton geschieden ist.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Schaltelement der Funktechnik, 5. lebenswichtige Wirkstoffe, 11. Ziel bei Ballspielen, 12. allgemeine englische Anrede, 13. menschliche Gemeinschaft, 15. Zeitabschnitt, 17. englische Halbblutpferderasse, 18. Nagetier, 20. Wandverkleidung, 21. schrieb: Die Hosen des Herrn von Bredow 22. Umstandswort, 24. Räubergeschichte, 26. Abk. für den Staat Missouri 27. Hülsenfrucht, 30. Frontdienst, 31. französische Landschaft, 33. Nebenfluß des Bug, 34. Reisbranntwein, 35. Laufvogel, 36. Sinnesorgan, 37. Haushaltsgesäß, 38. Seelen der Toten bei den Römern, 39. französische Stadt, ehemals berühmte Benediktinerabtei.

Sonkrecht: 1. Gewinnanteil der Aktionäre, 2. lateinisch „ich“, 3. Stammeszeichen bei primitiven Völkern, 4. dramatisches Musikwerk 6. Absonderung, 7. Hochland in Innerasien, 8. Flächenmaß, 9. unbenützt, 10. Sportart, 14. Zahlstelle, 16. Markgraf unter Otto dem Großen, 17. Vorbild altrömischer Sittensysteme, 18. Barmeister, 19. römische Münze, 23.

Tropenvogel, 25. norwegischer Dichter, 26. ausgestorbener Strauß, 28. Beruhigungsmittel 29. Fischerfahrzeug, 31. Vorname von Antonius, dem Anhänger Cäsars, 32. Nebenfluß der Donau.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Auflösung des gestrigen Rätsels:

1. Samos, 2. Arosa, 3. Motto, 4. Osten, 5. Saone.

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Im Turnier um die Meisterschaft des Industrieverbandes siegte etwas überraschend kürzlich in Mülheim der 21jährige Herner Stadtmeister Rausch. Der vierfache Bochumer Stadtmeister Dr. Cherubim, der in Dortmund im Vorjahre Zweiter wurde, landete diesmal hinter Wielgos (Unteremscher, Sohn (Bochum) und Elm (Essen) an fünfter Stelle von 12 Teilnehmern. Er gehört seit langem zu den führenden Meistern des Industriegebietes. Die nachfolgende Partie zeigt einen klaren, logischen Stil. Sie wurde im Verbandsturnier zu Mülheim gespielt.

Slawische Verteidigung

Weiß:
Stränger, Mülheim

Schwarz:
Dr. Cherubim,
Wattenscheid

1. d2-d4 d7-d5 2. c2-c4 e7-e6 3. Sg1-f3 Sg8-f6 4. e2-e3 g7-g6. Spiel bei der orthodoxen Verteidigung der eingesperrte Damenläufer (nach 3... e6) eine Rolle, so ist es hier der Bb7. Deshalb darf der Lc8 nicht zu früh herausgebracht werden, z. B. 1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sf3 Lf5 4. cd5: c5: 5. Db3, b6? Das führt zu einer Schwächung des Damenflügels. Dr. Cherubim biegt deshalb in die Grünfeld-Verteidigung ein.

5. Lf1-d3 Lf8-g7 6. Sb1-d2... Die folgenden Züge sind eine originelle Erfindung des Führers der weißen Steine, aber doch nicht gut, da die Rochade noch nicht durchgeführt ist. Dr. Cherubim, als Mathematiker an geschultes Denken gewöhnt, widerlegt in musterhafter Weise dieses System.

8... 0-0 7. Ta1-b1 Sb8-d7. Durch die Stellung des weißen Springers auf d2 ist dieser Zug möglich. Stünde er auf seinem natürlichen Feld c3, wäre der Zug des Schwarzen wegen des zweimaligen Tausches auf d5 verfehlt.

„Vorwärts! Gewehr zur Hand!“

Berlin. — Ein Marschlied der Sowjetzonenrenzpolizei wird der FDJ zu ihrem diesjährigen Pfingsttreffen in Ostberlin vom FDJ-Organ „Junge Welt“ empfohlen. Eine der Strophen lautet:

Doch der Feind haßt alles, was wir schützen,
schickt herüber Gangster und Agent!
He, Bandit! Gewalt kann auch nichts nützen,
weil der Grenzer eure Tücke kennt!



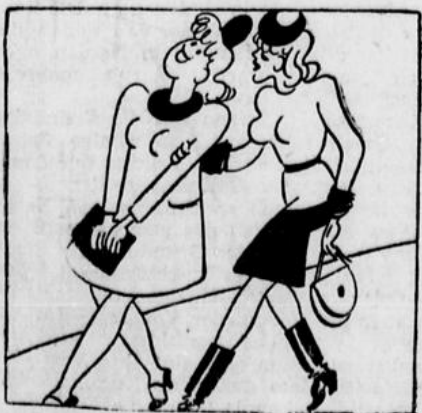
SUWA
gibt Suwa-weiße
Wäsche
Selbsttätig

..soo weiss wäscht SUWA

Erst wenn die Wäsche so weiß strahlt, ist sie wirklich sauber. Schon beim Einweichen mit Suwa — und Sie sollten immer mit Suwa einweichen — löst sich der Schmutz. Nachher beim Kochen quirlt die Suwa-aktive Lauge durch das Gewebe und macht Ihre Wäsche strahlend Suwa-weiß.

Sie brauchen kein extra Einweich-, Enthärtungs- und Spülmittel mehr. Suwa macht alles allein!

Doppelpaket für die große Wäsche 85 Pf.



„Würde ich doch endlich mal einen Mann kennenlernen, den ich so nett finde wie er mich!“

Die heilsame Gardinenpredigt

Von Ludwig Aurbacher

Eine Frau hatte einen Mann, bei dem das Liederliche im Anflug war. Der sah manchen lieben Tag im „Krug“ bei einer Kanne Wein und einem Kapaunen und spielte Karten, statt daß er zu Hause gearbeitet und mit dem Habermus und mit einem Krug Wasser vorlieb genommen hätte. Die Frau ertrug's lange Zeit mit Geduld. Sie lag nach wie vor fleißig ihrer Arbeit ob, und nach verrichtetem Tagewerk aß sie mit ihren Leuten das Habermus und trank das Wasser, und es hätte ihr noch besser geschmeckt, wenn der Mann mitgehalten hätte.

Endlich, wie sie sah, daß es immer schlimmer wurde statt besser, beschloß sie, den liederlichen Mann zur Rede zu stellen und ihn frei von der Leber weg zu fragen: „Willst oder willst nicht?“ Wie denn ihr Mann eines Abends spät wieder nach Hause kam und hatte nicht getan den ganzen Tag, aber viel getan, fand er den gedeckten Tisch zu Hause: Auf der einen Seite stand das Habermus und ein Krug mit

Wasser — auf der andern ein gebratener Kapaun, weißes Brot und eine Kanne Wein. — Der Mann, wie er das sah, dachte bei sich: So ein Bißlein und ein Schlücklein kannst du noch mitnehmen vor dem Schlafengehen! — Die Frau aber sagte: „Hauswirt, nun setz dich, an welche Ecke du willst! Willst du dich zum Habermus setzen, so will ich dir helfen, mitzuarbeiten, daß mir das Blut zu den Nägeln spritzt, falls du auch mitarbeitest. Willst du dich aber zum Kapaunen setzen, so mußt du mich gehen lassen an Ort und Ende, daß ich sehe, wo ich sie herbekomme.“

Der Mann bekam Respekt vor der Rede seiner Frau und sagte: „Appetit habe ich heute keinen mehr zum Habermus. Aber an die Arbeit will ich gehen mit dir und an den Spieltisch nimmer.“ Er hielt Wort und war des andern Tags schon mit dem frühesten Morgen auf dem Felde, und mittags aßen die beiden Leute den Kapaunen und tranken die Kanne Wein in Einigkeit zusammen, und es war ein fröhliches Fest wie an ihrem Hochzeitstag.

Gattin Rilkes - Schülerin Rodins

Zum Tode von Clara Rilke-Westhoff / „Jeder von uns hatte seine Aufgabe“

In Fischerhude bei Worswede starb im 76. Lebensjahr die Malerin und Bildhauerin Clara Rilke-Westhoff, die Gattin des Dichters Rilke und eine Schülerin des großen französischen Bildhauers Rodin.

Ein malerisches Dorf, am Seitenweg ein verträumtes Haus, an dem kein Schild den berühmten Namen verrät, ein Atelier zu ebener Erde, in das von drei Seiten Stufen hinabführen und die Fensterfront den Blick auf Wiesen und Bäche freigibt: Dort wohnte und arbeitete Clara Rilke-Westhoff, die Gattin Rainer Maria Rilkes.

Clara Rilke war nicht nur bekannt des Namens wegen, den sie trug, sondern die große, schlanke Frau mit dem charaktervollen Gesicht hatte sich als Bildhauerin und Malerin selbst einen Namen gemacht. Ihr Atelier war voll von ausdrucksstarken Plastiken und Gemälden, die sie schuf, darunter viele Büsten von berühmten Männern und Frauen, wie Paula Becker-Modersohn, Gerhart Hauptmann, Rudolf Alexander Schröder und natürlich von Rilke, den sie in der Blüte seiner Jahre oder versunken in seine Arbeit und — eine ergreifende feinsinnige Arbeit — nach seinem Tode modellierte. Die Büsten der Dichter wurden in den letzten Jahren von der Stadt Bremen angekauft und im Theater am Goetheplatz aufgestellt. Auch in der Kunsthalle in Bremen hängen Bilder und Plastiken von ihr, die teilweise erst in den letzten Jahren entstanden sind.

Clara Rilke-Westhoff hat ein reiches, ein erfülltes Leben gehabt. 25 Jahre lang war sie mit Rilke verheiratet, mit ihm hat sie Frankreich und Italien bereist — auch in Ägypten ist sie gewesen —, viele berühmte Persönlichkeiten, die für uns schon Legende sind, hat sie noch persönlich gekannt. Ihr Leben war so reich und interessant wie selten das einer Frau. Das war schon in ihrer Jugend so, denn als ihre Liebe und Begabung zur Kunst entdeckte, durften die Frauen noch keine Kunststak-

demien besuchen. So lernte sie bei Mackensen, dem Gründer der Künstlerkolonie Worswede, besuchte eine private Akademie in München und fuhr — kaum 20jährig — mit ihrer Freundin Paula Becker-Modersohn nach Paris, wo sie Rodins Schülerin wurde. In Worswede lernte sie dann 1900 Rilke kennen und heiratete ihn 1901. Durch sie wurde Rilke auch mit Rodin bekannt.

„Jeder von uns hatte seine Aufgabe, die er zu erfüllen suchte“, erzählte Clara Rilke-Westhoff, als wir sie zuletzt besuchten.

In ihrem kleinen, kabinettartigen Zimmer, das an das Atelier grenzt, bewahrte sie manches kostbare Andenken, so unter anderem Tonkrüge aus Afrika und ein Spinett. In ihrem Atelier stand auch ein frühes Bild von Paula Becker-Modersohn. Die Einsamkeit des Dorfes Fischerhude, das ungefähr 30 km von Bremen entfernt ist, hat sie nie bedrückt. „Es gibt ja Autos“, meinte sie auf solche Fragen lächelnd. Freunde und Bekannte kamen genug zu ihr in das kleine Haus, das sie sich nach dem ersten Weltkrieg gebaut hatte. Trotz der Autos war es für einen Fremden nicht leicht, den Weg zu ihr zu finden, weder im wörtlichen, noch übertragenen Sinn. Sie gab nie gern Interviews, weil sie Mißverständnisse fürchtete. Aber ihre Zurückhaltung zu überwinden verstand, dem kam sie mit warmer Aufgeschlossenheit entgegen.

Heilkräftige Gemüse

Moskau. — Gemüsepflanzen mit heilkräftigen Wirkstoffen anzureichern, gelang bei Versuchsreihen in der Timirjasew-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften bei Moskau. Die Pflanzen wurden dazu mit Lösungen verschiedener Wirkstoffe gedüngt. Dadurch konnte der Jodgehalt von Salat und Spinat auf das Dreifache, der Eisen- und der Eiweißgehalt von Spinat sogar auf das Sechsfache gesteigert werden. Der Geschmack dieser Gemüsorten blieb dabei völlig unverändert.

Kanonenkugel schuf Zigarette

Das weiße Stäbchen erobert die Welt — Internationale Tabak-Könige

Während des türkisch-ägyptischen Krieges im Jahre 1832 ereignete sich ein unbedeutender Zwischenfall. Die Bedienung einer ägyptischen Batterie verlor durch einen Granatsplitter aus den feindlichen Linien ihre Pfeifen, die mit bestem Tabak gefüllt waren. Da sie auf den blauen Dunst nicht verzichten wollten, aber das Geschütz nicht verlassen konnten, halfen sie sich mit einer Improvisation, die bald Millionen in aller Welt nachahmen sollten, und die mehr Millionen hervorbrachte als jemals ein guter Gedanke eines Menschen zuvor. Sie nahmen das dünne Papier, in dem das Pulver aufbewahrt wurde, rissen es zu kleinen Streifen, wickelten den Tabak hinein, steckten das weiße Stäbchen in den Mund und rauchten nach Herzenslust. Die erste Zigarette war geboren. Die türkischen Soldaten erfuhren von dieser neuen Rauchmethode, und sie verbreitete sich mit Windeseile im ganzen Orient. Während des Krimkrieges lernten auch die englischen Truppen die neue Art zu rauchen und brachten sie mit in ihre Heimat. Seitdem ist die Zigarette aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken, und ihre jährlichen Produktionsziffern lassen sich nur noch in fast astronomischen Zahlen ausdrücken.

Doch auch hier mußte erst ein findiger Kopf kommen, der diese Chance ausnutzte

Die Klassiker in unserer Zeit: Ernst Pentzold hielt kürzlich vor der Münchener Volksbühne einen Vortrag über die Klassiker in unserer Zeit. In der anschließenden Diskussion wurde gefordert, daß die Bühnen sich viel intensiver der Klassikerfrage widmen sollten, und der Vorschlag gemacht, die großen subventionierten Bühnen sollten Klassikerzyklen einstudieren, die ständig auf dem Repertoire verbleiben. Auf Einwendungen, daß solche Auführungen von der Inszenierung und der Schauspielkunst her dann naturgemäß nicht immer die Garantie für erste Qualität bieten könnten, kam die Antwort, es sei prinzipiell wichtiger, einen breiten Querschnitt durch die dramatische Literatur von Shakespeare bis heute zu legen, als sich auf einige wenige „Modellaufführungen“ zu beschränken.

und ein Millionengeschäft daraus machte. Dieser fand sich in den Besitzern einer renommierten Tabakhandlung in Bristol in England. Es waren die Gebrüder W. D. und H. O. Wills. Ein Name, der die erste Garnitur internationaler Tabak-Könige darstellte. Sie verstanden es, die Konjunktur zu nutzen, und produzierten Zigaretten, die damals noch sämtlich mit der Hand hergestellt wurden, im großen Maßstab.

1880 war die Dynastie bereits gedeelt und hatte für Wohltätigkeitsanstalten die runde Summe von 30 Millionen Mark gestiftet. Die englische Zigarette hatte den Weltmarkt erobert. Da trat ein gefährlicher Konkurrent auf dem Schauplatz der Zigarettenindustrie auf. Es war der amerikanische Tabak-König James Duke. Sein Ehrgeiz zielte darauf ab, auch in England das unumschränkte Tabak-Monopol zu erhalten. Er überschüttete die Insel mit billigen, aber dabei guten Zigaretten. Zwar zur Freude des Mannes auf der Straße, aber zum Leidwesen der heimischen Fabrikherren, die ihre Felle fortzuschwimmen sahen. Der erbitterte Kampf um den Markt dauerte Jahre, und beide Teile waren der finanziellen Erschöpfung nahe, als man sich endlich entschloß, zusammenzugehen und einen riesigen Tabak-Trust gründete, der bis auf den heutigen Tag nichts von seiner Macht eingebüßt hat. Man teilte den Weltmarkt fein säuberlich auf, und jeder kam dabei zu seinen Millionen, die schneller wieder verdient waren, als sie ausgegeben werden konnten.

Aber eine Firma widersetzte sich mit Erfolg dem Verschlucktworden. Ihr Besitzer, ein Mann namens Baron, hatte die glückliche Erfindung gemacht, wie man die Zigarette maschinell herstellen konnte. Damit schlug er die einst so mächtige Konkurrenz über Nacht aus dem Felde und stellte in kürzester Zeit 20 Millionen täglich her. Er verkaufte sie das Stück zu drei Pfennigen nach deutschem Gelde. Baron starb 1929 im Alter von 78 Jahren und hinterließ ein Vermögen von 50 Millionen. Nun wuchsen die Tabak-Könige internationalen Formats wie die Pilze aus dem goldenen Boden einer Milliarden-Industrie. Sie versenkten Millionen, und doch wußten sie am Ende ihres Lebens nicht, wieviel sie eigentlich besaßen.

In Deutschland ging die Entwicklung weniger steil ansteigend voran. Doch auch hier gab es einmal einen heute noch viel umstrittenen Namen. Es war der Mann, der die „R6“ zur meistverkauften Zigarette nicht nur Deutschlands, sondern in vielen Teilen Europas machte,

Die schöne Welt von gestern

Von Karl Alexander von Müller

Den Glanz, das festliche Leuchten der Welt von gestern beschwört der bedeutende Historiker Karl Alexander von Müller in seinem Buch „Aus Gärten der Vergangenheit“ (Gustav Kipper-Verlag, Stuttgart), das zu den schönsten und gewichtigsten Autobiographien unserer Zeit zählt. — Am Eingang des nobel ausgestatteten Bandes, dieses Bildungsromanes im Sinne der strengen goetheschen Forderung, schreibt der Verfasser, daß „wir Älteren des Gefühls nicht Herr werden, daß niemand mehr weiß, wie schön die Welt sein kann, der die Jahre vor 1914 nicht erlebt hat.“ — Diese verschüttete Schönheit weiß der Autor zu unvergleichlichem Leben zu erwecken. — Wir entnehmen dem Werk das nachfolgende Prosastück.

Mein Geburtshaus stand in der Arcisstraße, beinahe in der Mitte zwischen dem damaligen Münchner Kunsttempel, dem Glaspalast, und der Glyptothek; in der Pfarrei des Benediktinerklosters St. Bonifat, das Ludwig I. gestiftet hatte und in dem er auch begraben liegt; schräg gegenüber einer alten Bierwirtschaft „Zum Frohsinn“ — also in einer damals noch charakteristisch münchnerischen Umgebung von Kunst und Königtum, Frömmigkeit und weltlichem Lebensgenuss. Es war ein kleines, einstöckiges Biedermeierhaus mit einer schmalen Straßenfront, an die sich rückwärts ein längerer Gartenflügel und, durch Hof und Wiesengrün getrennt, ein niedriger Stallbau und ein Ateliergebäude anschlossen.

Meine Eltern wohnten als junge Eheleute im vorderen Teil des Erdgeschosses zur Miete. Der Hauptbewohner und Eigentümer des Hauses, Otto von Faber du Faur,

war eine kennzeichnende Gestalt des damaligen Münchens. Maler, Edelmann und Offizier. Manchen Morgen gegen 9 Uhr stand ich aufmerksam vor dem Stall und sah mit Bewunderung zu, wie der stattliche Mann von seinem täglichen Morgenritt nach Hause kam.

Er hatte immer kostbare, kleine, langschwellige Pferde, manchmal mit prächtigem, fremdartigem Zaumzeug, das wunderbar in der Morgensonne funkelte. Wenn er so in seinem großen, weichen Schlapphut, mit der malerischen Künstlerkrawatte langsam ums Eck herumritt, war er mir das erste Urbild edler Vornehmheit. Hochgewachsen, mit schon ergrautem schwarzem Knebelbart erinnerte er an einen französischen General aus der Zeit des dritten Napoleon. — Er war, gerade umgekehrt wie sein Vater, der im stürmischen Anfang des Jahrhunderts vom Maler zum General geworden war, zuerst württem-

bergischer Reiteroffizier und Prinzenbegleiter gewesen und hatte sich erst als reifer Mann mit zäher Ausdauer seine künstlerische Ausbildung erkämpft.

Noch heute kann ich keinen Pferdestall und kein Maleratelier betreten, ohne an ihn erinnert zu werden. — Welche köstlichen Stunden des ersten, eben aufwachenden Gewahrwerdens in jenem Stall, wenn Striegel und Bürste gleichmäßig, leise rauchend über das glatte Haar der edlen Tiere strichen, wenn der schlanke, kraftstrotzende Hengst in seiner geräumigen Boxe hellaufliehend und mit blitzenden Eisen ausschlag, daß die langen, stromunwickelten Flankenbäume krachten und schwankten, wenn das duftende Heu in mächtigen Bündeln vom Speicher herabgelassen und der rieselnde Haber aus der gewaltigen Truhe sorglich ausgemessen wurde. Und der wunderbare Geruch von Ölmalen und Terpentin im Atelier, das ich zu mancher Stunde in kindlicher Neugier unangemeldet betrat.

Etwa ein Jahrzehnt vorher hatte kein Geringerer als Arnold Böcklin diese Räume mitbewohnt gehabt und ihre Wände mit den italienischen Laubengängen und Loggien bemalt, die sie noch umgaben. Zwischen ihnen aber glühten jetzt orientalische Teppiche, arabische Waffen glänzten, bunte Seidenstoffe waren in ganzen Stößen aufgestapelt; jedoch noch prächtiger und farbenreicher leuchtete und flammte es von den zahllosen Bildern, die ringsum auf Staffeleien und in allen Ecken umherstanden, vom ersten lodernen Farbleck mitten auf einer frischen Leinwand bis zu großen, fast vollendeten Gemälden, wo Reitergeschwader im Sturm einherbrauten oder die Schüsse aufblitzten im wilden Getümmel eines Straßenkampfes. Hier funkelte die Wüstensonne Afrikas, dort breiteten sich unter düsternen Wolken die Schneefelder Rußlands aus, Küsse strahlten, Burnusse wehten, Fahnen rauschten, und dazwischen standen vor einem verglühenden Abendhimmel ein paar müde Arbeitspferde vor schwerem Lastwagen in Lehm und spiegelnden Wasserlachen, oder die Trümmer der großen Armeewanken zerfetzt und gebrochen dem Tod entgegen.

Ein Kleintheater setzt sich durch

Mit der Aufführung des Schauspiels „Die heilige Flamme“ von William Somerset Maugham eröffnete das Atelier-Theater in Hannover in diesen Tagen seine neuen Räume im Grandhotel Musmann, nachdem es fünf Jahre lang täglich in einer Dachmansarde der Bahnhofstraße vor etwa 40 Zuschauern gespielt hatte.

Es ist oft die Frage gestellt worden, ob ein Kleintheater dieses Ausmaßes sich auf die Dauer halten kann. Die Entwicklung des Atelier-Theaters hat die Frage zweifelloso bejaht. Vor fünf Jahren, im Januar 1949, gründete der Leiter des Theaters, Heinz Könecke, mit nur wenigen Mitgliedern sein „Atelier der Schauspieler“, dessen ursprüngliches Ziel es war, vorübergehend engagementslosen Schauspielern Beschäftigung zu geben. Eine Mansarde mit beengtem Bühnenraum und drei Sitzreihen mußte für den Anfang genügen. Die Mitglieder des Ensembles, die häufig wechselten, waren nur prozentual an den Tageseinnahmen beteiligt, da das kleine Theater ohne jede Hilfe und Subvention arbeitete. Aber sie waren von einem großen Idealismus für ihre Bühne erfüllt. Dadurch gelang es dieser Kleinbühne, alle Schwierigkeiten zu meistern. 1580 Vorstellungen wurden in diesen fünf Jahren gegeben. Rund 64.000 Menschen haben das Theater besucht. Und alle Vorstellungen hatten Niveau. Auf dem Spielplan standen zum Teil sehr anspruchsvolle Stücke wie die Sartreschen Dramen „Die respektvolle Dirne“, die allein 240 Aufführungen erlebte, und „Schmutzige Hände“, Refhüss „Wer weint um Juckenack?“, Frank Wedekinds „Büchse der Pandora“, Carson Kallins „Die ist nicht von gestern“ und Sacha Guitrys „Nicht herhören, meine Damen“, die hohe Aufführungsziffern erreichten.

Dieser Erfolg mag nicht zuletzt daran liegen, daß sich das Atelier-Theater in Hannover immer bewußt im Rahmen seiner Möglichkeiten gehalten hat. „Das Spiel im kleinen Raum hat seine eigenen Gesetze“, drückt Heinz Könecke es aus. „Vieles, das im weiten Raum möglich und erforderlich wird, bleibt von vornherein ausgeschlossen. Die Rampe zwischen Bühne und Zuschauerraum verschwindet, und mit ihr verschwindet die Notwendigkeit pathetischer Übersteigerung des Schauspielers. Der schmale Bühnenraum, die unmittelbare Nähe des Zuschauers, fordern eine intimere, fast filmische Spielweise,

Seltsame Sammlung

Frau Eisenhower hat ein besonderes Sammlerhobby: Kondolenzbriefe berühmter geschichtlicher Persönlichkeiten. Ihre Sammlung umfaßt schon beinahe 1000 Briefe. In diesen Tagen erhielt sie vom historischen Museum in New York eine Ehrengabe, die wohl das wertvollste Stück der Sammlung darstellt: einen eigenhändigen von Queen Victoria geschriebenen Kondolenzbrief an Maria Lincoln, die Gattin des ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln.

Templer kämpfen um ihre Plantagen

Vor 86 Jahren nach Palästina ausgewandert — Am Verhandlungstisch in Rom

Rom. — Wieder sind deutsch-israelische Verhandlungen im Gange, wiederum geht es um eine Wiedergutmachung. Aber diesmal finden die Verhandlungen nicht unter wohlwollender Aufsicht der Westmächte in London statt, sondern auf dem neutralen Boden Roms. Es geht auch nicht um Milliardenbeträge, sondern um weit bescheidendere Summen: um eine Entschädigung der Tempelgesellschaft, deren Besitz in Israel nach dem Kriege enteignet worden ist. Daß auch Vertreter der Bundesrepublik und Australiens am Verhandlungstisch sitzen, kommt daher, daß die Tempel deutscher Abstammung sind und nach ihrer Enteignung nach Australien ausgewandert.

Es war Anno 1854, als der Württemberger Ludwig Hoffmann, Vorsteher der Evangelistenschule in St. Chrischona bei Basel, einen Aufruf an alle protestantischen Gläubigen Schwabens erließ, nach Palästina auszuwandern. Sie sollten dort im Verein „mit allen frommen Katholiken und Juden“ das Gesetz des Moses zu erfüllen suchen. Es kam zur Gründung einer Sekte, die sich 1861 von der Kirche löste und den Namen Tempelgesellschaft annahm. Sieben Jahre später reichten die

Geldmittel der Gesellschaft zur Gründung der an der syrischen Küste gelegenen „Tempelkolonien“ Haifa, Jaffa und Saron aus, zu denen sich bald als vierte Jerusalem gesellte. Mehrere hundert Kolonisten begaben sich mit Christoph Hoffmann an der Spitze und ihren Familien im Gefolge auf den Weg ins Heilige Land.

Schon im Jahre 1884 belief sich die Zahl der deutschen Siedler, die sich in Palästina ansässig gemacht hatten, auf über 1300. Es vergingen aber etliche Jahre, ehe sie dem sandigen Boden fruchtbare Felder hatten. Ihr Besitz wuchs jedoch Jahr für Jahr, zumal sie sich schnell dahinterkamen, daß man von dieser Erde am willigsten bekam, was dem Klima angepaßt war: Apfelsinen, Oliven, Zitronen und andere Südf Früchte. So wurden aus den Ackerbauern bald Obstzüchter im großen, die schon vor dem ersten Weltkrieg während der Saison täglich ganze Dampferladungen verfrachten konnten. Sie gingen größtenenteils in die deutsche Heimat. Die Jaffa-Apfelsinen z. B. waren meist Erzeugnisse deutscher Fleiße.

Die Tempeler ließen es jedoch nicht beim Gelderwerb bewenden. Was sie erübrigten,

Die Möwe läßt sich leicht betrügen

Dummer Vogel in Stromlinienform / Neue Experimente eines Zoologen

Hamburg. Wenn wir im nächsten Urlaub am Strand liegen und den kühnen Sturzflügen der Möwen zuschauen, dann wollen wir uns nicht von dem schnittigen Aussehen und dem eleganten Flug dieser gefiederten Raubritter der Meere täuschen lassen und glauben, die Seemöwe sei genau so intelligent, wie sie schön ist. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Zoologe Dr. Niko Tinbergen hat 20 Jahre lang die Möwen und ihre Gewohnheiten beobachtet, und er ist zu dem überraschenden Schluß gekommen: Es gibt kaum einen dummeren Vogel in unseren Breiten.

Die Möwe ist nicht einmal in der Lage, ihre eigenen gefleckten Eier von fremden zu unterscheiden. Man kann ihnen leuchtend blau oder gelb gestrichene Holzeier unterlegen, sie brüten mit Feuereifer weiter. Sie setzt sich auch auf ein künstliches Ei von so gigantischen Ausmaßen, daß sie sich kaum darauf in Gleichgewicht halten kann. Dr. Tinbergens verblüffende Experimente haben bewiesen, daß die Möwe, ohne den Schwindel zu merken, Holzener jeder Farbe und Form auszubrüten versucht, nur darf das, was man ihnen unterschleibt, nicht zu scharfe Kanten haben. Sogar mit vier-eckigen „Eiern“ haben sich die „Versuchsmöwen“ der Zoologen abgemüht.

Brütend auf leerem Nest

Wenn man einer Möwe die Eier aus dem Nest nimmt und sie nur wenige Meter entfernt für den Vogel gut sichtbar niederlegt, bleibt die Möwe ruhig auf ihrem leeren Nest sitzen und denkt gar nicht daran, sie zurückzuholen. Wenn ein Ei aus dem Nest rollt und nur wenige Zentimeter entfernt liegenbleibt, dann angelt es sich die Möwe wieder heran, aber höchst unständig mit dem spitzen Schnabel. Sie kommt nicht auf die Idee, dafür die viel geeigneteren Füße zu nehmen.

Eines macht uns die Seemöwe aber wieder sympathischer: Sie führt ein ideales Eheleben. Wenn sich Männchen und Weibchen gefunden haben, bleiben sie immer zusammen, buchstäblich „bis der Tod sie scheidet“. Allerdings machen sie dafür recht häufig Urlaub von der Ehe, und zwar in jedem Winter. Im Herbst trennen sich die Paare, und im Vorfrühling finden sie

sich wieder zusammen. Woran sie sich wiedererkennen, das ist eines der Rätsel, das auch Dr. Tinbergen noch nicht lösen konnte. Wahrscheinlich spielen Stimme und Aussehen dabei eine vorherrschende Rolle.

Der Muschel-Trick

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist in der Möwenwelt längst durchgeführt. Wie bei vielen Menschen ist es immer das Weibchen, das den ersten Schritt zum näheren Kennenlernen tut. Wenn es ans Brüten geht, lösen die Partner einander ab. Der stolze Vater wendet oft sogar ein bißchen Gewalt an, wenn er mit dem Brüten an der Reihe ist und das Weibchen noch nicht vom Nest gehen mag. Dann aber bleibt er sitzen, bis die „Hausfrau“ wieder kommt, und sollte er auch in der Zwischenzeit fast verhungern.

Vielleicht haben wir schon einmal eine Möwe beobachtet, die eine Muschel aus großer Höhe auf einen Stein fallen ließ, um sie zu zerbrechen. Klugheit? Keine Spur, es ist nur blinder Instinkt. Der Trick klappt nur, wenn die Muschel zufällig auf einen harten Grund fällt. Ebenso häufig fällt sie aber auch in den weichen Sand. Dr. Tinbergen beobachtete einmal eine Seemöwe, die 39mal hintereinander eine Muschel in flaches Wasser fallen ließ, ohne ihr Ziel zu erreichen.

57 „ausgehertigte“ Ehemänner je Stunde

Mit Neid muß jede Frau, die sich bemüht, Schlips und Manschettenknöpfe des Gatten rechtzeitig an den vorgesehenen Platz zu bringen, Mrs. Frieda Sherren bewundern. Sie zog kürzlich in London binnen einer Stunde 10 Männern 57 verschiedene Anzüge mit allem Drum und Dran, einschließlich Mantel, Hut, Handschuhe usw. an — und schickte sie über den Laufsteg einer Modenschau. Sonst pflegt Mrs. Sherren verantwortlich für Damenmodenschau zu sein, und sie meint, das wäre viel einfacher.

ding in Gemeinschaftskassen. Ihr Inhalt diente zum Bau guter Straßen, Schulen und Krankenhäuser. Sie galten bis zum Ende des zweiten Weltkrieges für den ganzen Nahen Osten als vorbildliche Leistungen der Gemeinschaftssinn. Die Zahl der deutschen Kolonisten, von denen die meisten eigentlich nur dem Namen nach noch Tempeler waren, betrug mehrere Tausend.

Christoph Hoffmann hat die Gründung der Gesellschaft nur um wenige Jahre überlebt. Als die ersten Früchte auf dem Boden in Palästina reiften — es war 1885 — starb er. Unter seinen Nachfolgern aber gedieh das gemeinschaftliche Werk weiter. Bei der Gründung des Staates Israel wurde es beschlagnahmt. Die Tempeler kehrten als einzige Volksdeutsche nicht in die Heimat der Vorfahren zurück, sondern wanderten geschlossen nach Australien aus. Von dort sind ihre Vertreter jetzt nach Rom gekommen, um mit den Abgesandten Israels über eine Entschädigung zu verhandeln. Sie hoffen, daß sie ebenso geseigerte Ohren finden werden, wie sie die Vertreter des Judentums vor Monaten in London auf deutscher Seite fanden.

Die Ungeschlagenen

Wasserball: Hamm — Duisburg

Bochum. Nicht das Torverhältnis, sondern ein Entscheidungsspiel soll den Sieger der Wasserball-Winterturniere zwischen Duisburg 98 und Rote Erde Hamm ermitteln, die nach Schluß ihrer Spiele punktgleich (ohne Niederlage) an der Tabellenspitze stehen. Das Entscheidungsspiel wurde für den 19. Mai ausgesetzt und kommt in der neuen Bochumer Halle zum Austrag.

Die westdeutsche Wasserball-Oberliga ermittelt ihren Meister, die Teilnehmer an der „Deutschen“ und die Abstiegskandidaten nach folgendem Plan: 26. und 27. Juni Vorrundenturniere, Gruppe I: Duisburg 98, Düsseldorf 09, SV Rheinhausen, Altenessen 26 in Rheinhausen; Gruppe II: SSV Barmen, Amateure Duisburg, Aachen 06, SSV Rheydt bei Amateuren Duisburg; Gruppe III: RE Hamm, Wasserfreunde Wuppertal, Ruhrort 09, Poseidon Köln in Hamm. Die beiden Erstplatzierten jeder Gruppe treffen sich vom 16. bis 18. Juli im Wuppertaler Bad Bendorf in einem Sechserturnier zur Ermittlung des westdeutschen Meisters.

Preußen Münster hat mit 15 Stammspielern die Verträge erneuert. Plawky zieht es wieder in seine alte Heimat Fürth, der Jugoslawe Matanovic will nach Frankreich.

Nur japanische Siege gab es bei den Schwimmwettkämpfen der Asiatischen Spiele in Manila. Die wichtigsten Leistungen: 100 m Kraul Suzuki 58,2; 400 m Kraul Shoji 4:43,3; 1500 m Aoki 19:13,0; 100 m Rücken Hase 1:07,1 (Landesrekord); 200 m Brust Tanaka 2:41,9.

Es ist wenig bekannt, daß der herausragende Schweizer Kunstturner Sepp Stalder auch der erfolgreichste Turntrainer der Welt sein dürfte. Auf jeden Fall „stellt“ Stalder für den vierten Kunstturnerlänkerkampf mit Deutschland am 16. Mai in Dortmund die halbe Schweizer Riege, da Eugster, Schwarzenruber und Bühler seine Schüler sind.

Handball-Titelkampf beginnt

Acht Vereine in zwei Gruppen — Verteidiger: Polizei Hamburg

Hamburg. — Das Handballspiel hat aus mehreren Gründen in Deutschland eine große Gemeinde. Die vielen Anhänger dieses Spiels können sich zwar mit der Millionenzahl der Fußball-Enthusiasten nicht messen, sie weisen aber mit Stolz darauf hin, daß es sich hier um das einzige Mannschaftsspiel auf dem grünen Rasen handelt, in dem der Weltmeister steht. Die alten Pioniere wiederum wissen noch von den Zeiten nach dem ersten Weltkrieg zu erzählen, als das „Spiel des schnellen Leders“ in Deutschland erfunden wurde und wie sich ganz allmählich — zuerst von den Leichtathleten als Ausgleichssport betrieben — ein organisierter Spielbetrieb mit Punktspielen und abschließender deutscher Meisterschaft entwickelte.

Jahrzehnte hindurch gab es nicht nur einen, sondern mehrere „Deutsche Meister“; hatten doch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, die Deutsche Turnerschaft und der Arbeiter-Turn- und Sportbund selbständige Meisterschaften. Es ist fast überflüssig noch hinzuzufügen, daß in den drei Verbänden auch nach unterschiedlichen Regeln gespielt wurde.

Nur bei einer rückschauenden Betrachtung der letzten 30 Jahre ist eine Erklärung dafür zu finden, daß dem heutigen Spiel mit seinem Regelwerk noch viele Unzulänglichkeiten anhaften. Auch der große „König Fußball“ war in diesem Alter noch weit von der Vollkommenheit entfernt. Selbst die heute in Deutschland — international noch nicht — übliche Form der Dreiteilung des Spielfeldes mit einer gleichzeitigen Beschränkung der Zahl der jeweiligen Angriffs- und Abwehrspieler stellt nach Ansicht der Fachleute noch keine Ideallösung dar. Es laufen noch andere Versuche, und es wird vermutlich noch einige Jahre dauern, bis der Internationale Hand-

Neuaufgabe Kaiserslautern gegen Stuttgart?

Abschluß der Gruppenspiele zur Vertragsspieler-Meisterschaft — Köln und Hannover müssen siegen

Düsseldorf. — Mit den Begegnungen Hannover 96 gegen VfB Stuttgart (in Düsseldorf) und 1. FC Köln gegen 1. FC Kaiserslautern (in Stuttgart) werden am Sonntag die Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft (Vertragsspieler) beendet. Alle vier Mannschaften gewannen ihre bisherigen Spiele, so daß die Entscheidung, wer am 23. Mai in Hamburg als Gruppensieger ins Endspiel einzieht, am Sonntag fallen muß. Stuttgart und Kaiserslautern benötigen dabei jeweils nur noch ein Unentschieden auf Grund des besseren Torverhältnisses.

Das Fußball-Endspiel kann programmgemäß am 23. Mai in Hamburg steigen. Partner sind die Sieger des 18. Mai oder bei einem Unentschieden in beiden Spielen durch das bessere Torverhältnis der VfB Stuttgart und der 1. FC Kaiserslautern, so daß es also eine Neuaufgabe der Berliner Begegnung von 1953 geben würde. Wenn alles weiter so verläuft, wie es im Hinblick auf die Weltmeisterschaft wünschenswert ist, kann Bundestrainer Herberger also zu seinem großen Lehrgang, der am 23. Mai in München-Grünwald seinen Anfang nimmt, alle Spieler einladen, die er für die Schweiz dem DFB vorschlagen wird.

Favorit VfB Stuttgart

Selbst ohne den verletzten Nationalverteidiger Erich Retter nimmt der VfB Stuttgart in der Gruppe A eine Favoritenstellung ein. Seine Leistung in Berlin war weitaus überzeugender, als die des norddeutschen Meisters Hannover 96 eine Woche vorher, obwohl es der Angriff auch nicht hundertprozentig verstand, seine Chance zu nützen. Hannover 96 bangt um seinen Außenläufer Hundertmark, der sich in Berlin eine Knieverletzung zugezogen hat. Die Mannschaft spielt einen sehr zweckmäßigen Fußball, weniger schön für das Auge, aber darauf abgestellt, auch einem spielerisch überlegenen Gegner Erfolge abzurufen. Spieler wie Müller, Wewetzer

und Tkotz werden auch im Düsseldorf-Rheinstadion herausstechen. Man möchte sagen, daß der VfB Stuttgart mit Krieger — Schlenz — Barfuka die bessere Läuferreihe besitzt. Vor allem Schlenz ist ein guter Organisator des Abwehrspiels, versteht sich aber genau so gut darauf, dem eigenen Angriff einen Rückhalt zu geben. Bogelein, im Angriff aber Waldrup und Battinger, werden viel dazu beitragen können, den Endspielweg zu sichern, obwohl kein Gegner so für eine Überraschung gut ist wie gerade Hannover 96.

Entscheidung durch Fritz Walter?

In Köln überraschte die gute Kräfteverteilung des 1. FC Kaiserslautern, der sich auch nicht aus der Fassung bringen ließ, als Eintracht Frankfurt zeitweise energisch stürmte. Vor allem geriet die Mannschaft in ihrem Abwehrspiel nie so in Verlegenheit, wie es beim 1. FC Köln in Ludwigshafen der Fall war. Fritz Walter mag heute nicht mehr so turmhoch herausragen, aber er ist nun einmal der Spieler, der durch eine haushälterische Kräfteverteilung in einer entscheidenden Spielphase sein ganzes, großes Können für seinen Klub einzusetzen vermag. Für Köln wird viel davon abhängen, wie die Läuferreihe im Neckarstadion zur Geltung kommt und ob Röhrig mit ganzer Kraft spielen kann. Den Endspielweg sichert nur ein Sieg, und damit ist zwangsläufig vorgeschrieben, was die Kölner Elf gegen den deutschen Titelverteidiger tun muß.

Schalke erwartet Pirmasens

Vergleichsrunde mit 13 Spielen

Düsseldorf. Die Oberliga-Vergleichsrunde sieht für dieses Wochenende nur 13 Spiele vor. Mit besonderer Spannung erwartet man in Schalke den Südwest-Zweiten FK Pirmasens, der bereits drei Spiele ohne Gegentor gewann, während Schalke vor acht Tagen bei St. Pauli mit 0:5 überraschend hoch verlor. Kickers Offenbach gilt in Berlin gegen Minerva 93 als Favorit. Erstmals spielt nun auch der 1. FC Nürnberg, der Union 06 Berlin besucht. In Gruppe 3 dürfte Karlsruhe gegen Saar 05 die Führung weiter ausbauen, während Alemannia Aachen in Spandau vielleicht zum ersten Sieg kommt.

In den übrigen Spielen gelten die Platzverhältnisse durchwegs als Favoriten, so 1. FC Saarbrücken gegen Jahn Regensburg, Eintracht Braunschweig gegen Alemannia 90 Berlin, FSV Frankfurt gegen Mainz 05 und Meidericher SpV gegen Bremerhaven 93. Bayern München und SpVg Fürth haben trotz technischer Überlegenheit einen Erfolg über Phoenix Ludwigshafen bzw. Wormatia Worms noch nicht sicher.

Die Gruppe 7 beschließt den ersten Durchgang mit dem Zusammentreffen der beiden Spitzenreiter VfR Mannheim und TV Eintracht, Dellbrück letzte Chance liegt in einem Sieg bei Borussia Neunkirchen, die bisher noch keinen Punkt errungen konnte.

Kampf um Platz 2

Aus der 2. Liga West

Duisburg. Der Kampf um Aufstieg und Klassenverbleib geht erbittert weiter. Nur

der Duisburger SV kann bei einem Vorsprung von fünf Punkten bereits als neuer Erstligist angesehen werden, während sich auf den wertvollen zweiten Platz Westfalia Herne, Wattenscheid 09, RW Oberhausen und Spfr. Katernberg Hoffnungen machen. Hier wird wohl erst nach der letzten der noch ausstehenden drei Runden die Entscheidung fallen, ebenso in der Abstiegsfrage, die VfB Marathon Remscheid, Arminia Bielefeld, Vohwinkel 80 und SSV Wuppertal unter sich ausmachen müssen. Spitzenreiter Duisburg mußte mit einem Sieg über SSV Wuppertal alles klar machen, allerdings waren die Leistungen nicht überzeugend und die Gäste kämpften um den Verbleib. In Krefeld (Union) besteht zweifellos Gefahr für Westfalia Herne, weniger dagegen für den Verfolger Wattenscheid 09 im Heimspiel gegen Düren 99. Neben Herne haben auch RW Oberhausen (in Hamburg) und Katernberg (in Bottrop) einen Punkterfolg noch keineswegs sicher. Ferner: SpVg Erkenschwick — SpVg Herten; Rheenanja Würselen — Arminia Bielefeld, Vohwinkel 80 — VfB Marathon Remscheid.

Das Privatspielprogramm fiel diesmal ziemlich klein aus, bringt aber zwei interessante Gastspiele englischer Mannschaften. So stellen sich am Sonntagnachmittag in Rheydt eine Kombination Rheydter SpVg/Borussia M-Gladbach die Bolton Wanderers in ihrem einzigen Deutschlandspiel. Die zweite britische Profifootballmannschaft kommt von Aston Villa zu Preußen Münster. Nach dem überlegenen 8:2 bei TuS Neudorf ist zu erwarten, daß die Westfalen eine gleichwertige Partie liefern werden.

Berufsläufer sind die Europameister im Eiskunstlaufen für Paare, Sylvia und Michel Grandjean (Schweiz), geworden.

Derbypferde im Henckel-Rennen

Erste klassische Entscheidung der Dreijährigen in Horst-Emscher

Horst-Emscher. Das sportlich wertvolle Programm des Horster Rennvereins am Sonntag bringt als Höhepunkt und erste bedeutende Vorprüfung für das Deutsche Derby das klassische Henckel-Rennen (20 000 DM, 1600 m). Bei der ausgezeichneten Besetzung dieser bereits 1871 gegründeten Zuchtprüfung als erster Stein der dreifachen Krone (Henckel-Rennen, Derby, St. Leger), die bisher noch kein deutscher Vollblüter gewann, ist ein wertvoller Aufschluß über den Kampf um Deutschlands höchste Turf-Trophäe, das Deutsche Derby in Hamburg-Horn (4. Juli) zu erwarten.

Nach seinen beiden imponierenden dreijährigen Siegen — zuletzt in Köln über Ostasiatische und Gabor — wird Nostradamus als Favorit an den Start gehen. Der Erlenhofen trifft allerdings diesmal besonders in dem „amtlichen Winterfavoriten“ Giovanni, Blumprinz, auf dessen Konto Stierstorpf und Oppenheim-Rennen stehen, sowie in dem Sieger des Zukunfts- und Rabibor-Rennens, Usurpator, erheblich bessere Gegner, sollte aber nach seinen ausgezeichneten Arbeitseinstellungen als weiter verbessertes Pferd auch diese Aufgabe lösen. Neckars rechter Bruder erhält überdies in Atatürk einen trefflichen Schrittmacher, der nach seinem Krefelder Sieg über Kaliber und Ostasiatische zudem gut genug ist, diese reiche Prüfung zu gewinnen.

Voraussetzungen: 1. R.: Fabier, Zurbaran, Liederkrantz; 2. R.: Olaf, Fol Ami, Sawanne; 3. R.: Vigor, Walküre, Goldlocke; 4. R.: Nostradamus Giovanni, Atatürk; 5. R.: Flü-

Sport am Wochenende

Fußball. Deutsche Vertragsspieler-Meisterschaft: VfB Stuttgart gegen Hannover 96 in Düsseldorf, 1. FC Kaiserslautern gegen 1. FC Köln in Stuttgart. Gruppenspiele zur Amateur-Meisterschaft. Oberliga-Vergleichsrunde mit 13 Spielen. Aston Villa bei Preußen Münster.

Handball. Endspiele um die Deutsche Meisterschaft.

Hockey. Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft (Herren): Goslar 08 gegen Uhlendorfer Mülheim, Brandenburg Berlin gegen HC Speyer.

Tennis. Davispokalspiel Ungarn gegen Deutschland in Budapest.

Leichtathletik. Länderkampf Spanien gegen Deutschland in Madrid, 30-km-Strassenlauf in Aplerbeck. Industriestaffel in Dortmund. Wettkämpfe des OSV Horde.

Turnen. Länderkampf Deutschland gegen Schweiz in Dortmund.

Boxen. Berufsboxen in Essen mit Kohlbrecher gegen Wiegand.

Radsport. Rund durch Nordrhein-Westfalen (Münster).

Motorsport. Zuverlässigkeitsfahrt im Siebengebirge.

Pferdesport. Henckel-Rennen in Horst-Emscher. Turnier in Luzern.

Der Antrag des Nationalen Olympischen Komitees der Sowjetunion Deutschlands auf Aufnahme in das Internationale Olympische Komitee (CIO) wurde auf einer Sitzung des CIO in Athen mit 31:14 Stimmen abgelehnt. Der gleiche Antrag Roms fand Annahme.

Der neue Borgward-Rennsportwagen (1,5 Liter) erreichte beim Training auf dem Nürburgring einen hohen Schnitt mit rund 125 km/std. Zum Eifelrennen am 23. Mai werden Hanshugo Hartmann, Brudes und Bechem (Hagen) den Wagen steuern.

Tips für den Pferdetoto: 1. Vercellus (2. R.); entfällt; 2. Walküre (3. R.); 3. Nostradamus (4. R.); 4. Usurpator (4. R.); 5. Constanza (5. R.); 6. Filago (5. R.); 7. Vesuv (6. R.); 8. Lotus (6. R.); 9. Zarin (7. R.); 10. Morris (8. R.); 11. Fontana (8. R.); 12. Volkmar (7. R.); 13. Vigor (3. R.); 14. Zurbaran (1. R.); 15. 0.

In der Deutschen Jugendkraft ist eine Einigung zustande gekommen. Die drei Verbände (DJK-Hauptverband, DJK-Verband Rhein-Weser und DJK-Frauen-sportgemeinschaft) bleiben selbständig, ordnen sich aber einem „DJK-Bundesverband“ unter.

Das Rollhockeyspiel ESV Hamm gegen Hamburg 07, das ursprünglich für Hamm als verloren gewertet wurde, ist neu angesetzt worden.

Bei den Trabrennen in Gelsenkirchen gab es für die Einlaufwette Sam/Maigräfin im Lady-Duffy-Rennen die Riesenquote von 10 800:10.

Der Damen-Tennisländerkampf Deutschland gegen USA in München endete mit einem 5:1-Sieg der Gäste. Maureen Connolly schlug Totta Zshden 6:0, 6:1.

Altmeister Erich Stechemesser wird in Kürze seine Tätigkeit als Verbandssportlehrer für Leichtathletik in Kaiserslautern aufnehmen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Wer bezahlt seinen Verkehrsweg selbst?

Schiene oder Straße? — Die Kraftfahrt zahlt mit ihren Sondersteuern mehr als ihr Weg kostet

Der Straßenverkehr pöke sich die Rosinen aus dem Verkehrskuchen, während die Bundesbahn als einziger Verkehrsträger gemeinwirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen habe. Diese einseitige gemeinwirtschaftliche Last rechtfertige durchaus dringliche Maßnahmen bei den anderen Verkehrsträgern. Die Bundesbahn sei zudem der einzige Verkehrsträger, der seinen Verkehrsweg selbst bezahle. Diesen Standpunkt vertreten der Präsident der Deutschen Bundesbahn Dr. Hilpert und der Vorsitzende der Eisenbahnergewerkschaft Jahn in Mainz vor höheren Beamten der Bundesbahn. Die gleiche Argumentation hat das Vorstandsmittglied der Eisenbahnergewerkschaft Selbst kürzlich in Regensburg verwandt.

Mit diesen Ausführungen wird erstmalig eingestanden, daß dringliche Maßnahmen im Straßenverkehr aus den Bedürfnissen der Bundesbahn und nicht aus Gründen der Straßensicherheit oder der Straßennutzung entspringen. Wenn dabei behauptet wird, für den Straßenbau werde jährlich eine Milliarde DM ausgegeben, obwohl das Aufkommen der Kfz-Steuer nur 346 Millionen DM betrage, so kann diese Behauptung nicht unwidersprochen bleiben. Tatsache ist, daß die Bundesbahn wohl als einziges Wirtschaftsunternehmen in der Bundesrepublik überhaupt keine Steuern bezahlt — weder Grundsteuer noch Ertragssteuer. Die als Ersatz für diese Steuern vorgesehene Abgabe an den Bund von 90 Millionen DM und die Beförderungsteuer sind ihr seit Jahren gestundet. Nach dem neuesten Gesetzentwurf braucht sie auch in den nächsten vier Jahren keine Steuern zu zahlen, was zweifellos praktisch einem Steuererlaß gleichkommen wird. Demgegenüber bestehen die Sonderabgaben des Kraftverkehrs nicht nur, wie die Vertreter der Bundesbahn behaupten, aus Mineralölsteuer und Beförderungsteuer. Diese Sonderabgaben werden 1954 voraussichtlich etwa 1,6 Milliarden DM betragen. Nach zuverlässigen Schätzungen werden bei Verwirklichung der im Straßenfinanzgesetzentwurf vorgesehenen vielfältigen Steuererhöhungen zukünftig 2,15 Milliarden DM an Sonderabgaben aufgebracht, die nach den vorliegenden Plänen auch nicht annähernd für die Unterhaltung und den Ausbau des Straßennetzes verwandt werden. Im übrigen ist es heute im In- und Ausland allgemein anerkannt, daß die Kosten des Straßenbaus nur zu etwa 60 Prozent dem Kraftverkehr belastet werden dürfen. Für die übrigen Straßenbenutzer wie Fußgänger, landwirtschaftliche Fahrzeuge, Pferdehändler, militärische Transporte, mußte der Staat die Straßenbaulast aus dem allgemeinen Steueraufkommen tragen.

So unberechtigt also die Behauptungen der Bundesbahn in dieser Hinsicht sind, so berechtigt ist die Forderung des Kraftverkehrs, daß endlich für den Ausbau des Straßennetzes Mittel zur Verfügung gestellt werden, die in ihrer Höhe den aus dem Kraftverkehr aufkommenden Steuern entsprechen. Zumindest aber sollte das Mehraufkommen auf Grund der im Straßenfinanzgesetz vorgesehenen Steuererhöhungen in voller Höhe dem Ausbau der Straße dienen. Die Kraftfahrt zahlt also mit ihren Sondersteuern mehr, als ihr Weg kostet.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel wird der am 14. Juli abzuhaltenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 19,60 Franken je Aktie vorschlagen, die am 1. Juli 1954 mit 28,00 Schweizer Franken zahlbar sein soll.

Bank-Sollzinssatz nicht mehr marktkonform

Berlin. — Mit den Hemmnissen eines allgemeinen Zinsabbaus in der Bundesrepublik befaßt sich das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in seinem neuesten Wochenbericht. Das Institut hält den hohen Sollzinssatz der Banken nicht mehr für marktkonform, obwohl der Kreditbedarf der Wirtschaft unverändert hoch ist. Der starke Kreditbedarf, der von einer entsprechenden Geldkapitalbildung begleitet wird, sei im wesentlichen ein Symptom dafür, daß der Wirtschaft nicht möglich ist, auf andere Finanzierungsquellen (Wertpapiermarkt) auszuweichen. Man könne aber die Zinssätze dieser anderen Finanzierungsquellen nur senken, wenn neben der Konkurrenz der öffentlichen Hand am Wertpapiermarkt auch der Bankzins nicht nachgibt. Das Hochhalten des Bankzinses verhinere eine zugunsten der Wertpapieranlage wirkende Erweiterung der Spanne zwischen den Zinserträgen aus der Kontenlage und den Erträgen aus der Wertpapieranlage. Wenn man sich weiter darauf beschränke, den Bankzins durch graue Sätze jeweils marktkonform zu machen, dann werde das Zinsproblem für die westdeutsche Wirtschaft aufgeschoben, aber nicht gelöst.

Deutsche Textilfachleute berichten aus USA

Frankfurt (Main). — Den hohen technischen Stand der amerikanischen Textilindustrie und das ihr eigene vorbildliche Betriebsklima zählen deutsche Textilfachleute zu ihren stärksten Eindrücken einer Studien-

Kleinwagen im Vormarsch

Nordhoff: Aktivum Qualität

Hannover. — Der Generaldirektor des Volkswagenwerks, Dr. Nordhoff, nahm am Dienstag zu Problemen der Kraftfahrzeugwirtschaft Stellung. Er vertrat die Ansicht, daß der Kleinwagen eindeutig im Vormarsch sei. Diese Entwicklung zeige sich in ihren Ansätzen auch bereits in Amerika. Weiter erkläre er, das große Aktivum des deutschen Exportes sei die Qualität. Die deutsche Automobilindustrie dürfe sich nicht auf eine billige Massenfertigung abdrängen lassen, denn darin seien ihr andere Länder überlegen. Es sei das Bestreben des Volkswagenwerks, fertige Automobile zu exportieren. Die Zulieferleistungen beim Export von Einzelteilen fielen nicht ins Gewicht, da die im Vergleich zu einem fertigen Wagen wesentlich höheren Verpackungskosten diese Vorteile übersteigen würden. Die Vorteile für das Importland, das seine eigenen Arbeitskräfte für den Zusammenbau eines Volkswagenes auch so gering, daß die mit hohen Kosten verbundene Errichtung eines Montagewerks mit kaufmännischen Gesichtspunkten nicht zu vereinbaren sei.

Bank-Sollzinssatz nicht mehr marktkonform

reise nach den Vereinigten Staaten, von der sie am Dienstag auf dem Rhein-Main-Flughafen eintrafen. Die Reisetageplaner hoben übereinstimmend den hohen Grad der Rationalisierung hervor, der vor allem durch die großzügigen Abschreibungsgrundsätze in den USA ermöglicht wird. Schnell veraltende Maschinen können z. B. bereits nach sechs Monaten abgeschrieben werden, so daß der Maschinenpark stets dem neuesten Stand der Technik entspricht. Ein Textilindustrieller betonte, die deutsche Textilindustrie könne den Anschluß an die internationale Entwicklung nur erreichen und halten, wenn die gesetzlichen Vorschriften für Abschreibungen in der Bundesrepublik gelockert werden.

Kein tuberkuloses Rind in sechs Jahren in NRW

Düsseldorf. — In drei Jahren wird in Nordrhein-Westfalen ein außerordentlich wichtiges Ziel erreicht sein: Trümmel wird dann nur noch aus einwandfrei tuberkulosefreien Rinderbeständen kommen. Fleischschulmbestände werden ab sofort nur noch von Milchkuhbeständen genommen, die jetzt bereits die offizielle Bestätigung „tuberkulosefrei“ besitzen. Nach drei Jahren kommt dann, wie Düsseldorf-Regierungsstellen zuversichtlich hoffen, die Endphase der Bekämpfung der Rindertuberkulose mit dem Abschlußresultat in etwa weiteren drei Jahren: In Nordrhein-Westfalen gibt es kein tuberkuloses Rind mehr. 29 Prozent aller Rinderbestände in Nordrhein-Westfalen sind bereits tuberkulosefrei.

Raiffeisenverband begründet Kartell-Sonderrechte

Bonn. — Über die Notwendigkeit einer Ausnahmestellung der landwirtschaftlichen Genossenschaften innerhalb der Kartellgesetzgebung diskutierten Vertreter des Raiffeisenverbandes dieser Tage mit Journalisten in Bonn. Es wurde erklärt, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften keine Monopolstellung anstreben und dem privaten Wettbewerb nicht das Wasser abgraben wollen. Die Markunterlegenheit ergebe sich aus der „Atomisierung des landwirtschaftlichen Angebots durch Hunderttausende von Erzeugern“. Durch die in Paragraph 75 des Kartellgesetzentwurfes vorgesehenen Ausnahmen solle nur Aufgaben Rechnung getragen werden, die sich aus der Eigenart der landwirtschaftlichen Wirtschaftsbedingungen ergeben. Bindungen der Mitglieder hinsichtlich Absatz, Erzeugung und Anlieferung sollten lediglich das Ausnutzen der Kapazität genossenschaftlicher Betriebsanlagen sichern. (Nach VWD.)

Die angemeldeten Feuerschäden im März erreichten mit knapp 12 Millionen DM einen erfreulichen Tiefstand. Besonders groß war der Rückgang bei den Industrie-Feuerschäden von 10,9 Millionen DM im Februar auf 4,7 Millionen DM im März. Trotzdem übertrafen die gemeldeten Feuerschäden im ersten Quartal 1954 die im entsprechenden Vorjahreszeitraum um 35 Prozent.

Auswinterungsschäden fast überwunden

Bonn. — Staatssekretär Dr. Sonnemann legte am Mittwoch dem Bundeskabinett den Entwurf und den Vorschlagplan für 1954/55 vor. Dem Vernehmen nach erklärte Dr. Sonnemann, daß sich das Programm in einem normalen Rahmen halte. Die Situation sei vermutlich insofern etwas günstiger, als die Auswinterungsschäden zum größten Teil durch Neubestellungen der vernichteten Saaten ausgeglichen werden könnten. Die Brotgetreideernte werde darum auch etwas geringer sein können, als bisher angenommen wurde.

Tempo-Werk senkt Preise

Hamburg. — Das Tempo-Werk, Hamburg-Harburg, wird die Preise für seine Dreiradwagen mit Wirkung vom 15. Mai erheblich herabsetzen. Der Tempo-Boy wird um 510 DM billiger und künftig für 2990 DM verkauft. Der Dreiviertel-Tonner Hanseat wird in der Ausführung als Hochladerpritsche 3680 (bisher 3780) DM kosten. Alle Tempo-Dreiradwagen werden von sofort an serienmäßig mit einer hydraulischen Bremsanlage (Öldruckbremse) ausgestattet.

Wolleinfuhren niedriger

Düsseldorf. — Im ersten Quartal 1954 wurden nach der amtlichen Bundesstatistik 22 228 t Wolle (Basis Schweiz) im Wert von 159,7 Millionen DM in die Bundesrepublik eingeführt, wie das Internationale Wollsekretariat in Düsseldorf mitteilt. Das waren

mengenmäßig 23 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber noch 49 Prozent mehr als im ersten Vierteljahr 1952. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhren Anfang 1953 wegen der vorangegangenen Unterdeckung besonders hoch waren.

Überprüfung der Kontrollen im Dienstleistungsverkehr

Bonn. — Nachdem mit Runderlaß Außenwirtschaft 32/54 der passive Dienstleistungsverkehr weitgehend liberalisiert worden ist, kündigt Regierungsrat Osthus (Bundeswirtschaftsministerium) vor kurzem im Regierungsbulletin an, daß die wenigen verbleibenden Einzelregelungen zum Teil gegenwärtig gründlich gesichtet und vereinfacht werden, z. B. die Bestimmungen über den Reiseverkehr und die Lohnveredelung. Zum anderen Teil beruhen sie auf eingespielten Verfahren in Teilgebieten und bedürften vorerst keiner Neuordnung. Eine weitere Erleichterung biete auch das neugefaßte Leistungsverzeichnis zum RA 113/53. Einer Überprüfung sollen auch die Anmeldepflichten von Forderungen aus aktiven Dienstleistungsgeschäften und der Verrechnung von gegenseitigen Forderungen bei Dienstleistungen unterzogen werden.

Arbeitstäglche Förderung leicht rückläufig

Essen. — Die westdeutschen Steinkohlengruben haben in der Woche vom 3. bis 8. Mai bei sechs Arbeitstagen 2 516 143 t Steinkohle gefördert. In der vorhergehenden Woche betrug die Förderung bei fünf Arbeitstagen 2 110 350 t. Die arbeitstäglche Förderung erreichte in der abgelaufenen Woche 419 357 t gegenüber 422 070 t in der Vorwoche. Der Förderanstieg auf Grund von Feierschichten infolge Absatzmangels wird vom Unternehmensverband Ruhrbergbau in Essen in der Berichtswoche auf 23 500 t geschätzt. Am 3. Mai legten die Zechen „Consolidation“ und „Königin Elisabeth“ (mit Ausnahme der Schachtanlage „Wilhelm-Emil“) je eine Feierschicht ein, von der 8500 Bergleute betroffen wurden. Am 6. Mai förderten die Anlagen „Centrum“, „Fröhliche Morgensonne“, „Königsborn 1/2/3“, „Königsborn 3/4“ und „Werne“ nicht. Hier wurden insgesamt 13 900 Bergleute betroffen.

Schleppende Verhandlungen Sowjetzone—Argentinien

Buenos Aires. — Die seit einem Monat in Buenos Aires geführten Verhandlungen von Vertretern der deutschen Sowjetzone mit argentinischen Stellen über ein Kompensationsgeschäft kommen nur langsam voran. Ein Angebot der Sowjetzonenmission, argentinische Exporte mit Gegenlieferungen von Fabrikarüstungen zu bezahlen, wurde von Argentinien abgelehnt.



Konsum-Angebot

Pudding gibt's mit Himbeersaft, Muffin, das ist fabelhaft!
GEG-Puddingpulver in verschiedenen Geschmacksrichtungen Beutel DM 0,14
GEG-Puddingpulver Schokoladen-Geschmack Beutel DM 0,22
GEG-Güsterspelse in verschied. Geschmacksrichtungen für 1/2 Ltr. Wasser Beutel DM 0,34
Reiner Himbeersirup 500 g DM 1,00
Verkauf an Jedermann!

300 Akkordeone
 am Lager, HÖHNER und andere Marken, sowie alle anderen Instrumente.
 Farbkatolog gratis!
BEQUEME TEILZAHLUNG
Jörgensen
 Jusselstr. 8/65
 Westdeutsche größtes Musikverandhaus
 besucht Sie auf Wunsch mit Ausleihwagen

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Verling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 1795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Ein Spitzenkleidung!
 Das Stülpchen
 muss sich
 an Ihre
 Figur
 anpassen

Europa Schuhe
 ESSEN-LIMBECKERSTR. 4-2
 4-5 Schuhgrößen. Katalog anfordern.
ZAHLENGERLEICHTERUNG

Bargeld lacht -- Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Verling, Ruhrschnellweg Wattenscheid, Tel. 1795

Ihr Garten wird zum Heim

wenn Sie Ihre Blumenbeete mit winterharten Blumen bepflanzen. Wir führen eine große Auswahl in Mauer-, Steingarten-, Polster-, Schnitt- und Einfassungstauden. Denken Sie auch jetzt an das Pflanzen Ihrer

KÜCHENKRÄUTER

Zur Unkrautentfernung auf Wegen, Straßen und Höfen gebrauchen Sie das beliebte und seit langen Jahren erprobte

"FRANKOL"

Es vernichtet Unkraut radikal mit der Wurzel und ist das billigste Mittel. Bei richtiger Anwendung garantiere ich für den Erfolg.

Wilhelm Brauneis, Gartenbau
 OLPE 1. Westf. Ruf 207

Ihre Garderobe

wird fachmännisch und schonend gereinigt in der

Olper chemischen Reinigung

nur

Olpe, Winterbergstraße 4

H. SUAZO

Annahmestellen:

K. Hoberg, Affendorf
 Windhauser Straße 8
 Textilien

H. Rath, Schreibershof
 Schneidermeister

SONDERANGEBOT

für die Leser des Sauerländischen Volksblattes

Sie erhalten bis auf weiteres unser

1/4-Pfd.-WERBEPÄCKCHEN

porto- und verpackungsfrei per Nachnahme mit bunter Kaffeedose mit 3 feinen Sorten des guten

BREMER STREITHORST-KAFFEES 8.25

zum einmaligen Werbepreis von DM 8.25

Bestell. Sie noch heute! Unfrankierte Postkarte genügt! Garantie: Rückgaberecht; auch nach Probenentnahme voller Betrag zurück!

Großrösterer Strelthorst & Co. - Bremen K 19

Gegr. 1907

Lkw Ford V 8, 20.000 km gelaufen, sowie 1-t-Borgward-Lieferwagen zu verkaufen. Gustav Stracke, Eichen (Krs. Siegen).

Kleinwag. u. Motorr. ab DM 2,- wöchtl. ohne Anz. bes. Bed. Z. Zt. 50 % Erm. a. Aufschl. Häßler, Hamburg-Stell. 199

VESPA

fahrbereit, in bestem Zustand, zu verkaufen.

Josef Bleser

Olpe, Winterbergstraße 12

Miele

der Begriff für schonendes Waschen
 Unverbindliche Vorführung in den Fachgeschäften

Gasthof Beumer

Havixbeck/Baumberge, Ruf 36

bietet Vereinen, Gesellschaften angenehmen Aufenthalt. Großer Saal, Parkettkegelbahn, Gesellschaftszimmer, Terrasse, Garten-Anlagen. Bekannte gute Küche, Dortmunder Bier, Bitburger Pils.

Unser Wahlspruch: Preiswert und gut.

Jede Haut läßt sich schön pflegen mit Creme Tokalon



Jeden Abend die biocell-haltige Tokalon-Nachcreme auf Gesicht und Hals verteilen. Frisch und glatt wird Ihre Haut. Jeden Morgen nach dem Waschen die fettfreie Tokalon-Tagescreme auftragen. (Für trockene und spröde Haut gibt es die fetthaltige Tokalon-Tagescreme.) Sofort wird Ihre Haut matt, hell, rein und feinporig.

Ihr Gebiß sitzt fest

wenn Sie die neuartige, in mehreren Staaten patentierte Kukident-Haft-Creme benutzen. Sie können ohne Beschwerden sprechen, lachen und singen, außerdem Brötchen, Apfel und sogar zähes Fleisch essen, wenn Sie die Kukident-Haft-Creme richtig anwenden. Original-Tube 1.80 DM. Kukident-Haft-Pulver in der praktischen Blech-Streudose 1.50 DM.

Zur selbsttätigen Reinigung

und Desinfektion (ohne Bürste und ohne Mühe) des künstlichen Gebisses verwenden Sie das patentierte Kukident-Reinigungs-Pulver. Eine große Packung kostet 2.50 DM, die 100 g-Packung 1.50 DM. Ihr Gebiß ist stets frisch, sauber und geruchlos, wenn Sie Kukident-Reinigungs-Pulver benutzen. Das echte Kukident wird nur in der blauen Packung geliefert.

Bei Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück. Achten Sie in Ihrem Interesse auf den Namen

Kukident-Fabrik, (17a) Weinheim

Kukident

Möbel für jeden Zweck

Einzelmöbel + Polstermöbel + Zusatzmöbel

komplette Zimmer + Küchen

seit fast 70 Jahren

MÖBELHAUS KEBBEKUS

gegenüber der Post OLPE gegenüber der Post



Bruchleidende

Das Spranzband läßt ohne Feder, ohne Schenkelriemen (kein Gummib.) durch seine einseitige Bebiegung u. neuart. Druckregulierung der verstellb., wie eine schützende Hand wirkenden weichen Pelotten Bruchbeschwerden verschwinden. Warum quälen Sie sich noch? Überzeugen Sie sich unverb.

Altenhundem: Dienstag, 18. 5., von 16.30 - 18 Uhr, Bahnhofshotel

Olpe: Mittwoch, 19. 5., von 17 - 18 Uhr, Hotel „Westfälischer Hof“

Spezial-Band, orig. französische Bruchgürtel, elastische Herrengürtel usw. Nur durch: Franz Herm. Thierbach, Hannover-Isenrothweg NB-Süd, Tel. 69456

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Magdalene Stark
Aloys Sondermann

16. Mai 1954

Olpe Westfälische Straße 91

Olpe Imbergstraße 39

Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

FRANZ SIEDENSTEIN UND FRAU
 Aenne geb. Krummenerl

Olpe, den 15. Mai 1954
 Biggestraße 30



Gott der Herr nahm heute nacht gegen 2 Uhr meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Solbach

geb. Hundt

im Alter von 49 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:

Paul Solbach
Paul Solbach jun.
Hannelore Solbach
Rudi Solbach
Gerhard Solbach
Werner Solbach
 und Anverwandte

Rothemühle, Römershagen, Friesenhagen, Denklingen und Köln, den 14. Mai 1954

Die Beerdigung ist am Montag, dem 17. Mai, morgens 9.45 Uhr in Römershagen; anschließend ist das Seelenamt.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei
 Olpe, Westfälische Straße 77
 Fernsprecher 294

Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts

Für den Magen Nervogastrol

Ein bewährtes HEUMANN-Heilmittel mit Dauerwirkung

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

4 Sonder-Veranstaltungen

Samstag, 18 und 22.15 Uhr

Sonntag, 14 und 22.15 Uhr

Der Farb-Großfilm in Technicolor!



JAMES STEWART
ARTHUR KENNEDY
JULIA ADAMS
ROCK HUDSON

MEUTEREI
 am Schlangenfluss
 Technicolor

Eine der dramatischsten Epochen der amerikanischen Geschichte

Eine Geschichte, die sich nie wiederholt -- Ein Film, der selten über die Leinwand läuft. ... eine großartige Angelegenheit mit genug Handlung, um mindestens ein Dutzend neuer, spannungsgeladener Filme damit auszustatten." (Journal American)

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!



...so pfingstlich schön

... ist Holterhoff's Kleidung

und so erfreulich preiswert!

Auch Sie sollten sich einmal umschauen in

Holterhoff's
 neuer Konfektions-Etage

und zwar ohne jeden Kaufzwang -- ganz unverbindlich für Sie!

a. Holterhoff *Föhne Olpe*



Geh's sparsamer?
Geh's weisser?

BOTIL hilft doppelt sparen:

1. durch kleinen Preis und große Waschkraft,
2. durch wirkliches Schonen der Wäsche.



BOTIL

mit der grossen Waschkraft

DALAI-WERKE STOLBERG/RHLD.

Normalpaket

45 Pf.

Doppelpaket

85 Pf.